

# Kriegs-Ausgabe



B.

Hé

# Keelams Universum

Mit Roman-Bellege: Gruppe-  
Lärcher, Die ewige Schmach!

Preis 35 Pfennig.

Bezugspreis ohne Zustellungsgebühr  
bei Vorauszahlung vierteljährl. 4 M.

# Die deutschen Kriegsanleihen.

Die Riesensummen, die das deutsche Volk aufzubringen verstanden hat, um die Waffen zu schaffen und zu schmieden, die unsere zahlreichen Feinde endgültig von der Ausichtslosigkeit ihrer Absichten überzeugen sollen, sprechen für sich selbst. Ueber 36 Milliarden Mark sind gezeichnet worden und schon fast vollständig in die Kassen des Reiches gestossen. Ueber 13 Millionen Zeichner haben sich beteiligt, davon sind Beträge bis zu 1000 Mark von nicht weniger als fast 9 1/2 Millionen Zeichnern beigegeben worden. Wäre noch ein Beweis für den unerlöschlichen Siegeswillen aller notwendig, würde diese Zahl ihn jedenfalls erbringen! Andererseits ist es aber auch interessant, an einer Reihe von Zahlen, die uns von unsern Geschäftsfreunden in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden sind, den Umfang der Beteiligung der einzelnen Industrien kennen zu lernen. Solche Ziffern, die die wirtschaftliche Kraft dieser weltbetannten Firmen beweisen, zeigt die nachstehende Zusammenstellung, die in mancherlei Hinsicht zum Nachdenken anregt. Mancher Industriezweig, der bis zum Kriege haupt sächlich für die Ausfuhr arbeitete, konnte sich mangels flüssiger Gelder an der ersten Anleihe nicht beteiligen. Wenige Monate genügt an diesen Firmen, ihre Betriebe den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. Nachdem die notwendige Umänderung und Ergänzung des Maschinenmaterials beendet war, begann die Arbeit — und von der zweiten, spätestens dritten Anleihe ab zeichnen diese Industrien stattliche Beträge. Andere Zweige, vornehmlich die Schokoladen- und Kakao-Industrie sowie die Zigarettenfabriken, erzielen ungeheurer Umsätze dank ihrer Vorräte an Rohware, die sie aber infolge der abgebrochenen Zufuhr nicht ergänzen konnten. Man konnte keine bessere Anlage für die sich anammelnden Riesensummen, als sie dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Anerkennung verdient die Werbearbeit der mit Kriegslieferungen beschäftigten Firmen mit großem, gut bezahltem Personalbestand und die mannigfachen Einrichtungen, welche Angestellten und Arbeitern gewährt wurden, um ihnen eine Beteiligung zu ermöglichen. Auch die deutschen Lebensversicherungen haben eine außerordentlich nachdrückliche, sehr entgegenkommende Werbetätigkeit entfaltet, so daß auch ihnen ein gut Teil des Erfolges zugesprochen werden muß. Doch lassen wir die Zahlen für sich selbst sprechen. Es haben gezeichnet: Adlerwerke, Frankfurt a. M. (Adler-Automobile, -Räder, -Näb- und -Schreibmaschinen) 1 Mill., 2 Mill., 3 Mill.; Personal 430 000, 605 500, 307 000. Akt.-Ges. Glasbüttenwerke Adlerbütten, Penzig (Adler-Konjervengläser) 40 000, 85 000, 100 000, 200 000. Bergmann-Elektrozitäts-Werke Akt.-Ges., Berlin (Bergmann-Metallfabrik Lampe u. a.) 300 000, 1 800 000, 10 Mill., 5 1/2 Mill. Bergmann & Co., Radebeul (Stedenpferd-Bismutschmelze) 20 000, 20 000, 30 000, 40 000; Personal 2100. Chemische Fabrik Helfenberg, Akt.-Ges. in Helfenberg (Wutan und Regulin) insgesamt 210 000. Chemische Fabrik von Seyden Akt.-Ges., Radebeul (Salk) 50 000, 300 000, 1 Mill., 1 1/2 Mill.; Personal 120 000. Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Comp., Hannover (Continental-Pneumatik) 1 Mill., 2 Mill., 5 Mill., 5 Mill.; Direktion, Pensionstasse, Personal 255 000, 743 100, 1 278 700, 439 400 (ohne Direktion). David Söhne, Akt.-Ges., Halle a. S. (Wignon-Schokoladen) 200 000, 100 000. Dieroppwerke, Akt.-Ges., Bielefeld (Dieropp-Automobile,

-Nähmaschinen, -Fahrräder) insgesamt 2 Mill. Erfurter Garnfabrik, Inh. Hoflieferant Georg Koch (Strumpfware) 26 000, 4000, 50 000. Germania zu Stettin insgesamt 32 365 800, davon für Rechnung von Versicherten 11 357 300. Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Invaliden-, Witwen- und Waisen-Pensionstasse für die Angestellten der S.-A.-P.-A.-G. 800 000, 600 000, 1 Mill.; Arbeiter-Invaliden-, Witwen- und Waisenstasse 500 000, 50 000; Betriebs-Krankenkasse 200 000, 50 000; Arbeiter-Silbstkasse 203 000; Unterstützungskasse 144 000; Veteranenstiftung 64 000. Hansa-Lloyd-Werte, Akt.-Ges., Bremen (Hansa-Lloyd-Personen-, Last- und Lieferwagen) 1 Mill., 1 Mill. Rudolph Herzog, Berlin (Konfektion und Kleiderstoffe) insgesamt 1 350 000. Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt, G. m. b. H., Wandsbek (Reichardt-Kakao und Schokoladen) insgesamt 2 Mill. Karlsruher Lebensversicherung a. G., Karlsruhe 10 Mill., 10 Mill., 10 Mill., 5 470 000 = 35 470 000; von Versicherten u. a. 1 350 000, 7 500 000, 10 Mill., 8 730 000 = 27 580 000, zusammen 63 050 000. Karlsruher Parfümerie- und Toilettefeifen-Fabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H. (Donta, Kaloderina, Divinia) 100 000, 500 000, 600 000; Direktoren und Personal 270 000, 167 000, 332 000, 36 000; Betriebs-Krankenkasse 15 000, 6000, 5000, 2000. Arnold Künne, Altena (Silberwaren) insgesamt 17 000. Langenscheidtsche Verlagbuchhandl., Berlin (Verlag der Sprachunterrichtsbücher Methode Souffiant-Langenscheidt) 50 000, 85 000, 100 000. J. Mandelbaum, Kgl. Pr. Komm.-Rat, Inh. der Manosti-Zigarettenfabrik (Manosti-Zigaretten) 350 000, 500 000, 1 Mill., 1 1/2 Mill.; Personal 10 200, 68 100. Mechanische Weberei zu Linden (Lindener Sammet) 415 000, 600 000; Personal 50 000. Neckarjunfer Fabrikwerke, Akt.-Ges., Neckarjunfer (N.S.U.-Motorräder, -Automobile, -Pfeil-Fabrik) 1/2 Mill., 1/2 Mill., 1 1/2 Mill.; Personal 100 000, 30 000. Opyische Anstalt E. P. Goerz, Berlin-Friedenau (Goerz-Frieder-Vinocle, Goerz-Anastigmaten u. a.) 1 Mill., über 300 000, über 3 Mill., einschl. Personal. Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik vorm. Gebr. Kayser, Kaiserlautern (Kayser-Nähmaschinen und -Fahrräder) 200 000, 250 000; Personal 30 000. Rex-Konjervenglas-Ges., Bad Hornburg v. d. Höhe (Rex-Apparate) 100 000, 100 000. Firma und Inhaber der Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co., Marktneufkirchen („Kronen“-Instrumente) 12 600, 21 000, 38 600, 29 300. Gebrüder Stollwerck, Akt.-Ges., Köln a. Rh. („Stollwerck Gold“ und andere Kakao und Schokoladen) 100 000, 1/2 Mill., 760 000, 1 050 000. J. E. Strohschein, Chem. Fabrik, G. m. b. H., Berlin (in Familienbesitz) (Dffin-Strohschein-Eierlebertran, Uriedin-Strohschein) 202 300, 140 000. Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G., Stuttgart 6 1/2 Mill., 10 Mill., 12 Mill., 9 Mill. Union, Leipzig (Preßheifenfabriken und Kornbranntwein-Brennereien, Akt.-Ges., Leipzig-Mockau (Union-Elköre) insgesamt 140 000; Personal 45 000. Waffenfabrik Mauser, Akt.-Ges., Oberndorf (Mauser-Handfeuerwaffen) 2 200 000; Personal 250 000. Wanderer-Werke, Akt.-Ges., Schoenau-Chemnitz (Wanderer-Automobile, -Fahr- und Motorräder, Continental-Schreibmaschine) 600 000, 1 Mill.; Personal 130 000. J. West, Dfflingen, (West-Einloch-Apparate) 100 000, 150 000, 450 000, 1/2 Mill. Konigl. Zeiß-Werke in Firma Heinrich Zeiß (Union-Zeiß), Frankfurt a. M. (Union-Zeiß-Möbel und Einrichtungen) 10 000, 50 000, 50 000; Personal 12 500, 13 500, 6000.

**SATRAP**  
Photo-Papiere u. Chemikalien  
Chem. Fabrik auf Akt. (vorm. E. Schering), Photogr. Abtlg., Berlin-Charlottenburg.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken zu 1, 2, 5 u 10 Pfennig:  
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an die Kreuz-Pfennig-Sammlung:  
Berlin, Abgeordnetenhaus Zimmer 12.  
Postscheckkonto Berlin 20997, Fernsprecher Zentrum 9041

**Chr. Tauber**  
Photo-Haus  
Wiesbaden U.  
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 12 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen

**Aeltere Personen**  
bei denen das Blut nicht mehr kräftig zirkuliert, die Verdauung mangelhaft ist, und die schlecht schlafen, finden im **Pomona-Apfelsaft**, der aus besten frischen Äpfeln hergestellt ist, ein natürl., prachtl., mündendes diät. Heilmittel, das Ihnen vortr. Dienste leisten wird. 1/2 Literflasche 60 Pfg. inkl. Probe-Postpaket 3 Flaschen. Bei mehr Preisnachlaß. Apfelfelterei „Pomona“, Rinteln a. W. 25, Herrn. Opitz & Co., Hoflieferant.

**STEINWAY & SONS**  
STUTZFLÜGEL MK - 2300  
PIANINO MK - 1400  
FABRIK · HAMBURG · SCHANZENSTR.  
MAGAZINE · BERLIN W 9 · BUDAPESTERSTR. · UND HAMBURG · JUNGFERNSTIEG 34.



Leopold-Sprudel



Kurmittelhäuser und Gradierwerk



Trinkbrunnen

# Fürstl. Bad

## Sol-Thermalbad

**Lage:** Am Teutoburger Walde. Von Berlin und Hamburg in 6, von Köln in 4 1/2, von Bremen in 4 und Hannover und Dortmund in 2 1/2 Stunden zu erreichen. Station der Bahn: Herford-Detmold-Altenbeken.

**Kurmittel:** 1 Thermalsprudel, 3 Salzquellen vorhanden, 6 Badehäuser, reich ausgestattete Inhalatorien und Gradierwerke, Trinkbrunnen. Molkekur. Herrliche Laub- und Tannenwaldungen.

**Krankheiten und Heilwirkungen:** Herz- und Rückenmarkleiden, Skrofulose, Rachitis, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Knochen- und Gelenkleiden, Frauenkrankheiten, Katarrhe, Erkrankung der Verdauungsorgane.



Hermannsdenkmal

# Salzquellen

## und Inhalatorium

**Kurhaus, Unterhaltungshaus, Theater** usw. mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Herrlicher Kurpark. Tennis- und Spielplätze. Kurkapelle.

**Wohnung:** In Fremdenhöfen und Privathäusern. Gemeinnützige Kuranstalten für Knaben und Mädchen.

**Kurzeit:** Vom 1. Mai bis Ende September, auch Winterkuren.

**Besuchszahl 1913:** 17000.

**Bäderzahl 1913:** 223000.

**Auskunft:** Fürstliche Badeverwaltung.

**Kriegsteilnehmer** genießen weitgehendste Ermäßigung.



# Singer

## unübertroffen

### Ueber die Vorteile

verlange man  
unser

10  
Merf-  
Gäße

Singer Läden  
überall



**Neuigkeiten für den Büchertisch**

Eine Besprechung unverlangt eingesandter Bücher kann nicht zugesagt werden.  
Mitsendung von Büchern findet nicht statt.

**Im Lande der Morgenstille.** Reiseerinnerungen an Korea von Erzbischof Norbert Weber. (Verlag Karl Seidel, München. Geb. 20 Mk.) Korea wird mit seiner mehrtausendjährigen Kultur, seinen uralten Erinnerungen und Überlieferungen so unauffällig und unabwendbar im Rückertwerk japanischer Zivilisierungsarbeit zermalmt, daß sich in kurzem sein Geschick, die Vernichtung seiner vollständigen Eigenart, vollzogen haben wird. In letzter Stunde noch gelang es dem Verfasser als Missionär, kostbares, dem Untergang geweihtes kultur- und kunsthistorisches Material von hohem Werte mit Stift und Platte festzuhalten, um es der Mitwelt und Nachwelt für alle Zeiten zu erhalten. Vieles von dem, was er so gerettet, wird in gleichem Umfang kaum mehr, vieles überhaupt nie mehr zu bekommen sein. Somit besitzt dieses äußerst fesselnd geschriebene, mit reichem Bildschmuck versehene und glänzend ausgestattete Werk den Wert eines geschichtlichen Dokumentes, von größter Bedeutung für die wissenschaftlichen Fachkreise und von außerordentlichem Interesse nicht nur für die gebildete Welt überhaupt, sondern insbesondere auch für die reifere Jugend.

**Montanus-Bücher.** Wieder hat der Verlag Hermann Montanus in Siegen eine Anzahl neuer 2-Mark-Bände herausgebracht, deren zeitgemäßer Inhalt ihnen weite Verbreitung sichern dürfte. Band 7: „Die Kriegsgefangenen in Deutschland“ mit 250 Wirklichkeitsaufnahmen aus deutschen Gefangenenerlagern und einer Einleitung von Professor Dr. Bäck-

hans, Oberleutnant d. L. a. D., 3. Z. Referent im Kriegsministerium, in deutscher, französischer, englischer, russischer und spanischer Sprache gedruckt, ist durch das Kriegsministerium veranlaßt und bietet eine Fülle wertvollen Materials. Band 8: „Deutschlands Laten zur See“ gibt mit seinen 200 fesselnden Bildern einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Seemacht. Ein Gegenstück hierzu ist der 9. Band: „Deutschlands Eroberung der Luft“, das mehr als 300 Wirklichkeits-Aufnahmen wiedergibt. Ebenfalls sehr schön illustriert ist ein weiterer Band: „Belgien sonst und jetzt“ mit einer gehaltvollen Einleitung von Tony Kellen. Wie die früher erschienenen Montanus-Bücher, so können auch diese neuen Bände bestens empfohlen werden.

**Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht** mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Ein Wegweiser zum lohnenden Obst- und Gartenbau, zur Bienen-, Schmetter-, Geflügel-, Kaninchen- und Meerschweinchenzucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen und Schweinen. Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. Blande, F. Herter, P. Mahlich, F. Münsterer, Ph. Seidler, Monomierat Dr. Ulrich von Fritz Pfeuningstorff. 160 Seiten mit zwei Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. (Verlag Fritz Pfeuningstorff, Berlin W 57. 1,50 Mark.) Unter den vielen ähnlichen Schriften, die in letzter Zeit erschienen sind, ist die vorliegende wegen der idealen Gesichtspunkte, von denen aus der Verfasser die Fragen behandelt, besonders bemerkenswert.

**Ans engen Gassen.** Von Salomon Deumbitzer. (Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin.) In den engen Gassen der Judenviertel spielen die schlichten feinen Erzählungen Salomon Deumbitzers sich ab, die von Stefania Golbeuring veredelt sind und von denen die beiden Geschichten aus Antwerpen zurzeit besonderes Interesse erwecken dürften.

**SIROLIN**

Nur in Originalpackung in den Apotheken  
erhältlich zu Mk. 3. 20

**bei Katarrhen  
der Atmungsorgane, lang-  
dauerndem Husten, beginnender  
Influenza rechtzeitig genommen,  
beugt schwerern Krankheiten vor.**

**Wer soll Sirolin nehmen ?**

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

**Des deutschen Volkes Kriegstagebuch**

**Jede Woche ein Heft für 20 Pfennig**

Mit zusammenfassenden Kriegsberichten hoher Offiziere, interessanten Aufsätzen und zahlreichen Wirklichkeitsbildern

**Im Feldpostbrief portofrei!**

**Durch jede Buchhandlung zu beziehen**

*Salit* das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen,  
Hexenschuß, Reißen.  
In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

### Frauenbüchertisch.

**Das Einmachen der Früchte in 315 erprobten Rezepten.** Von L. von Präpper. (Verlag Trowitsch & Sohn, Berlin. Geb. 2 Mark.) Dieses Einmachebuch bietet der deutschen Hausfrau eine Fülle von praktischen Erfahrungen, die in kurzgefaßte, leichtverständliche Rezepte gefaßt sind. Nach einer Einleitung, in der die Grundregeln der Einmachekunst gründlich und klar behandelt werden, leitet die Verfasserin das Einmachen der Früchte in den verschiedensten Formen, die Zubereitung von Gelees, von Essigen, Säften, Likören, Weinen und Essenzen.

**Was die Hausfrau vom Gas wissen muß.** Von Josepha Wirth. (Verlag Licht und Wärme, Dessau. 60 Pfennige.) Sparsamkeit auch beim Gasverbrauch liegt nicht nur im Interesse der Hausfrau, sondern ist Pflicht für jeden. Wie man Gas spart, das wird hier in Wort und Bild der Leserin klar vor Augen geführt. Jeder Hausfrau kann dieses Büchlein, das eine Fülle wertvoller Ratschläge enthält, sehr empfohlen werden.

### Photographische Mitteilungen.

Die unseren Lesern durch ständige Inferieren und Preislistenbeilagen im Universalium bestens bekannte „Agfa“ ist auch in der heutigen Nummer mit der Kriegsausgabe ihrer diesjährigen Preisliste über „Agfa“-Photografieartikel vertreten. Kriegsausgabe deshalb, weil mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, unter denen als Kriegsfolge fast alle bedeutenden Typographien zu leiden haben, von einer Ausstattung mit Bildern Abstand genommen wurde. Trotz der Hemmungen durch Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften, unter welchen selbstverständlich auch die „Agfa“ zu leiden hat, war es ihr nicht nur möglich, ihre bekannten Erzeugnisse in unverändert guter Qualität bei nur mäßig erhöhten Preisen stets dem Bedarfe entsprechend zu liefern, sondern sie brachte es auch fertig, dem vorübergehend merkbaren Mangel an Rollfilmen, hervorgehoben durch das Fehlen der früher fast ausschließlich benutzten fremdländischen Fabrikate, durch Lieferung eines vorzüglichen „Agfa“-Rollfilms abzuwehren. Wir empfehlen den Prospekt der Aufmerksamkeit aller Freunde der Photographie, denn die Eigentümlichkeit der „Agfa“-Artikel, höchste Leistungsfähigkeit mit steter Gleichmäßigkeit zu vereinen, was zu absoluter Zuverlässigkeit führt, macht sie für den ernsthaften Arbeiter unentbehrlich.



**Der Thalysia**

goldener Mittelweg:  
nicht zu kurz,  
nicht zu weit.

Die Mode in Friedensjahren 1912/13 bei Stoffüberfluß

Die Mode in Kriegsjahren 1914/15 bei Stoffmangel

Sieeben erschien: **Ergänzungsheft zur Kriegsausgabe der Thalysia-Mode 13. Folge**  
Preis 15 Pf. (Marken) postfrei, Hauptausgabe Preis 40 Pf. postfrei. Kunden erhalten auf Verlangen kostenlose Zusendung.

**Thalysia Paul Garmes Leipzig = Co.** Nr. 124  
S. m. b. H.

Hauptverkaufsbücher:  
Berlin SW, Wilhelmstr. 37  
München, Marienplatz 29  
Wien I, Wethurgasse 18

Hauptvertretungen:  
Frankfurt a. M., Schilderg. 27  
Köln a. Rh., Venenstr. 34  
Stuttgart, Calwerstr. 27

## Lausitzer Hausleinen

Wäsche aus diesem Hausleinen hergestellt, ist unübertrefflich in Haltbarkeit und hat sich bisher auf das Beste in allen Haushaltungen, sowie auch zur Anfertigung von Kranken-, Leib- und Bettwäsche bewährt.  
Verlangen Sie sofort Muster und Preise von der  
**Handweber-Genossenschaft E. G. m. b. H.**  
Linderode N.-L. 10.

Diese empfiehlt auch ihr großes Lager in Baumwollstoffen, Züchen, Inletten, Handtücher, Tischtücher, Schürzen, Taschentücher, Oberhemden, Beinkleider usw.

## Yohimbin

Lecithin-Präparat:

Impotan, das neue Kräftigungsmittel, bei Schwäche, auf wissenschaftl. Grundlage. Packg. M. 5.— (30 Port.) M. 8.75 (60 Port.)  
Versand: Löwen-Apotheke Hannover

Wir bitten die geehrten Leser, sich bei Zuschriften an die Inserenten stets auf das „Universalium“ zu beziehen.

## Was wir hervorwagt

umschließt von selbst die ganze Friseur- ohne sichtb. zusein. Preis p. Stck. 40 Pf. 6 Stck. 2 M. — Dazu gratis mein neues Lehrbuch No. 42 mit vielen Abbildungen und Anleitungen zum Selbstfrisieren  
Haarnetzversand Wörner, München 42, Färbergr. 27

Bitte probieren Sie unsere vorzüglichen reinschmeckenden

**FF. BOHNENKAFFEE'S**

Spezialität: Venezuela u. Honduras Mischungen.  
ununterbrochener Röstbetrieb

daher stets frisch geröstete Qualitäten.

**Kaffee Rösterei Rauer & Co.**  
Berlin C9, Neue Schönhauserstr. 3.

## Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110,000 Lose — 65,000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —  
Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916. Jedes 2. Los gewinnt.

800,000 Spec 500,000  
300,000 M 200,000  
150,000 M 100,000

Klassenlose	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{1}$
(in jeder Klasse)	M 5.—	M 10.—	M 25.—	M 50.—
Voll-Lose	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{1}$
(für alle Klassen)	M 25.—	M 50.—	M 125.—	M 250.—

**Paul Lippold** Königl. Sächsischer Lotterie-Kollekteur **Leipzig** Richard-Wagner-Strasse 10.  
Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

Die zahnsteinlösende *Solvolith-Zahnpasta*  
 ist ständig im Gebrauch Allerhöchster Kreise.  
 Überall erhältlich. Preis M. 1.20. die Tube.



**Photoapparate & Zubehör.**  
 Riesenauswahl. Sehr billige Preise.  
 Fördern Sie kostenlos unsern  
 Photo-Spezialkatalog.  
**Milamm AG, Berlin C 25.**  
 Prenzlauerstr. 46.



**Regipan**



**Briefmarken**  
 Sätze und Einzelmarken.  
 Liste fib. Kriegsmarken grat.  
 „Zur Briefmarkenbörse“  
**Leipzig, Universitätsstr. 18.**

Vergessen Sie nie, bei Einkauf des seit 50 Jahren in meiner Familie hergestellten, glänzend bewährten Gesundheits-Tee **Weber's Tee „Marke Doppelkopf“** zu fordern, denn es gibt ganz miserable Nachahmungen. Käuflich in Apotheken u. Drogerien in Karton à 1 Mark. Wo nicht, versendet von 3 Mark an per Nachnahme **Adolph Weber, Tee-fabrik, Radebeul-Dresden.**

Niemand hat gesunde Beine außer unseren **Soldaten** jetzt nötiger als d. Daheimgebliebenen. Bei Krampfadern, Geschwüren, Flechten, Rheuma, Gicht, Gelenkentzündung, Geschwulst, Ischias usw. verlange man Grattis-brosch. von Sanitätsrat **Dr. R. Weise & Co., Hamburg U.**



Ein Roman aus der Kriegszeit:  
**Die Männer im Feuerofen**  
 Von **Kurt Aram**  
 Nr. 5831-34 der Universal-Bibl.  
 Geheftet 80 Pf., in Leinen M. 1.20  
**In jeder Buchhandlung zu haben**

gebrauchen Sie „**Contraverni**“ (Patent-impl. W. Z.), das neue Radikalmittel für Erw. u. Kinder. Preis 1,50 M. Allein-Versand **Läwen-Apothek., Hannover. 5**

In heutiger schwerer Kriegszeit kann man eine **teuere Badereise** wegen **Zuckerkrankheit** ersparen durch Gebrauch der seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlenen **Eudulsan-Tabletten**  
 In allen Apotheken Glas à 100 Tabletten 3.25, Glas à 250 Tabl. 7.50 M. Aufklärende Broschüren mit vielen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dank-schreiben wirklich Geheilter kostenlos portofrei durch **Apotheker Dr. A. Uecker, G.m.b.H., Jessen 462 bei Gassen (Ffo.)**

Hervorragendes diätetisches Mittel, unübertroffen für die  
**Nervenstärkung ~ Blutbildung ~ Kräftigung**  
 Regipan ist ein vollkommen neuartiges, ärztlich glänzend begutachtetes Präparat. Es führt dem Körper in reichstem Maße die Stoffe zu, aus denen die Körperzellen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nichts Besseres für die Stärkung des gesamten Organismus und wird mit sicherem Erfolg angewendet bei:  

<b>Appetitlosigkeit,</b>	<b>Tuberkulose,</b>	<b>Neurasthenie,</b>
<b>Unterernährung,</b>	<b>Rachitis,</b>	<b>Nervenleiden,</b>
<b>Blutarmut,</b>	<b>Diabetes,</b>	<b>Melancholie,</b>

 nach Blutverlusten, in der Rekonvaleszenz, nach schweren Krankheiten, bei zurückgebliebenem Wachstum, bei frühzeitigem Altern oder Kräfteverfall.  
 Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen  
**Regipan-Tabletten sind zum Preise von M. 3.50 in jeder Apotheke erhältlich**  
 Sollten Sie über Regipan vorerst näheren Aufschluß zu haben wünschen, so teilen Sie uns sofort Ihre genaue Adresse mit und wir senden Ihnen ohne jede Verbindlichkeit **ein behelrendes Buch umsonst**  
 Schreiben Sie aber sofort, denn dieses Angebot ist nur kurze Zeit gültig. **Kontor Pharmacia, München, Schillerstr. 17.**

**Hals- u. Lungenleiden**  
 Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma etc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei bewiesen, unsere **Rotolin-Billen**  
**in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.**  
 Husten, Verschleimung, Auswurf, Rachitischwell, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Versandapothete.  
**Ausführliche Broschüre kostenfrei.** **Ploeg & Co., Berlin SW 68.**  
**Hauptniederlage: Samariter-Apothek., Berlin SW. 68,**  
 Neuenburgerstraße 41. Telefon: Moritzplatz 1815.

# Reclams Universum

32. Jahrgang

Hest 29

20. April 1916

## Inhalts-Verzeichnis

### Illustrierte Weltrundschau:

Aufsätze und Rundschauen:	Seite
Deutsche Auferstehung. Ostergedanken von Anton Fendrich . . . . .	169
Der Weltkrieg. Von Generalmajor v. Loebell . . . . .	174
Die Chronik des Weltkrieges . . . . .	174
Der Zug des Todes . . . . .	180

### Abbildungen:

Der deutsche Krieg. Nach einer Zeich- nung von Bruno Herouy. (Kunstblatt.)	
Verstumnte Glocken . . . . .	169
Deutsche Kriegstrauung in Davos . . . . .	170
Laufgraben durch Hausruinen . . . . .	171
Bundesgenossen im Tannus . . . . .	171
Musikdirektor Prof. Bernhard Irrgang †	172
Wacht an der griechischen Grenze . . . . .	172
Frühlingstag an der Westfront . . . . .	173
Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe	174
Türkische Prinzen auf dem östlichen Kriegs- schauplatz . . . . .	174
Kriegstreiben im Hafen von Cattaro . . . . .	175
Schweizerischer Grenzposten . . . . .	175
Das eroberte „Conflans“-Geschütz . . . . .	176
„Himmelbett“ auf dem östlichen Kriegs- schauplatz . . . . .	176
Prinzessin Marie Auguste von Anhalt . . . . .	177
Deutsche Stellung an der flandrischen Küste	177
Deutscher Musterunterstand . . . . .	178
Majoratsitz Mallwitz i. Schl. . . . .	178
Goldbeute der „Möwe“ . . . . .	179
Der Kommandant der „Möwe“ in seinem Heim . . . . .	179



Ostern. Gedicht von Gertrud Triepel . . . . .	577
Der Leibeigene. Roman von Balduin Groller. (Fortsetzung) . . . . .	578

Wenden!

	Seite
Straße im heutigen Jerusalem. (Abbildung) . . . . .	579
Auferstehung! Nach einer Zeichnung von Ferdinand Steiniger . . . . .	581
Verwundetentransport auf Kamelen. Nach einer Zeichnung von Georg Maceo . . . . .	583
Kriegszahlen. Von Epimetheus . . . . .	583
Das Heilandsbild. Gedicht von Alice Freiin v. Gaudy . . . . .	584
Das gebiete ich Euch, daß Ihr Euch untereinander liebet. Nach einem Gemälde von Hermann Siedersleben. (Kunstblatt.)	
Heimatscholle. Erzählung von Anna Hartenstein . . . . .	585
Ein deutscher Kirchenmaler. Von Dr. Hans Schmidlung . . . . .	587
Beweinung. — St. Agneskirche in Magdeburg-Neustadt. — Altarbild. — Studie. Verkündigung. — Kirche in Stolp. Von Theodor Nüttgens . . . . .	587–591
Graf Helmuth v. Moltke. Von Major Franz Carl Endres . . . . .	592
Moltke vor Paris. Nach einem Gemälde von Ferdinand Graf v. Harrach . . . . .	593
Auferstehung. Gedicht von Emanuel Geibel	594
Bergpredigt. Nach einer Zeichnung von Heinrich Hofmann . . . . .	595
Kerls. Skizzen von Hans Schoenfeld . . . . .	596



### Romanbeilage.

Die ewige Schmach! Ein Geiselnroman aus dem Elsaß von Erica Grupe-Lörcher. (11. Lieferung.)



Frauenbüchertisch. Neuigkeiten für den Bücherfisch. Rätsel und Spiele. Schach. Ratgeber für Reise und Erholung. Humor. Beachtenswerte Mitteilungen.

**Man bezieht Reclams Universum durch  
Buchhandel und Post.**

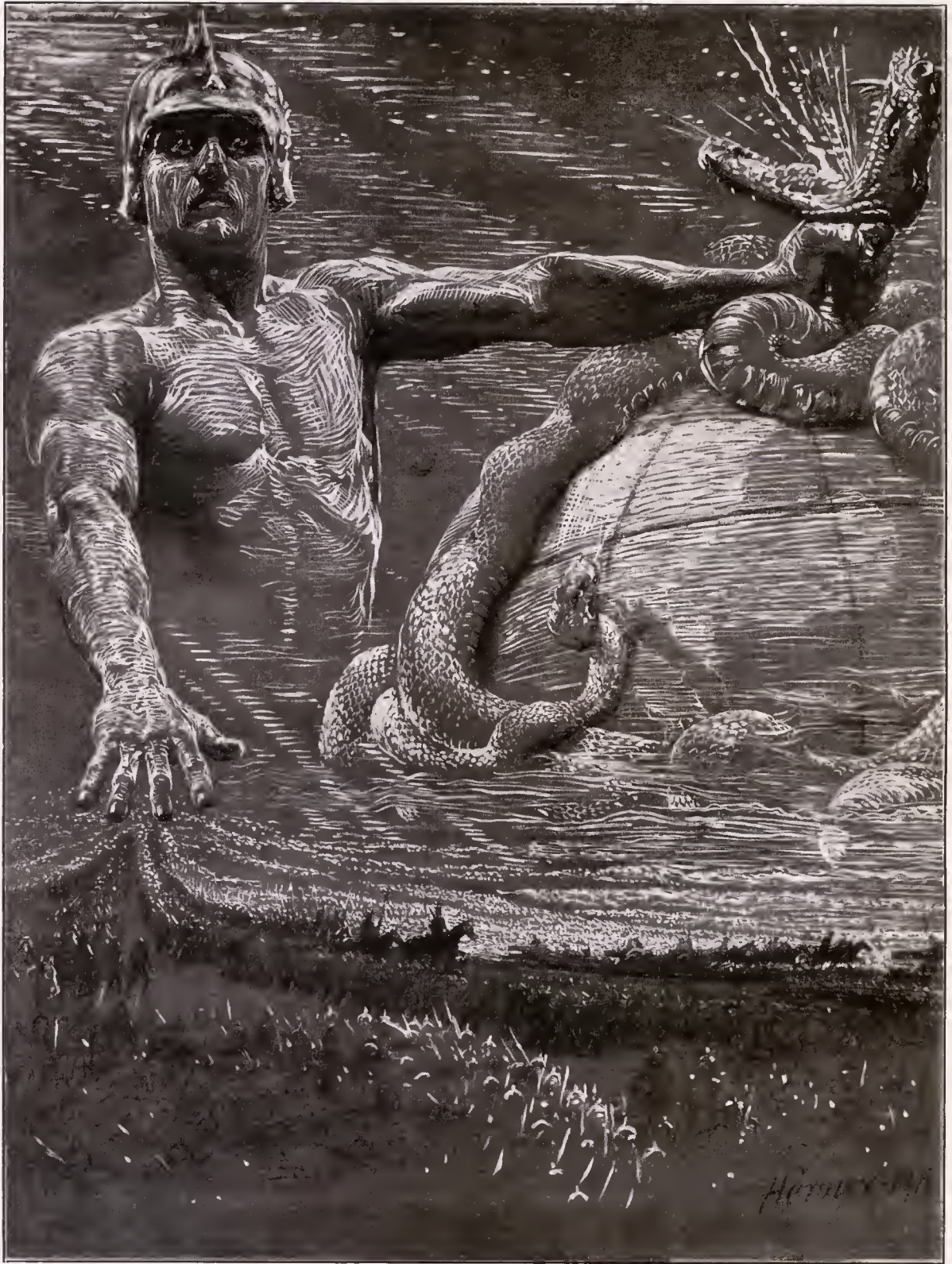
Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 35 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 4 Mark.

#### Liebhaber-Ausgabe:

Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 60 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 6 Mark.







Der deutsche Krieg. Nach einer Zeichnung von Bruno Hérouy.



Der Nachdruck aus Reclams' Universum ist verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten. — Für unvollständige Angaben übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Deutsche Auferstehung.

Ostergedanken von Anton Fendrich.

Es ist das größte Wort, das die deutsche Sprache geboren hat, und das Lautbild für die größte Tat: Auferstehung! Daß das, was tot war, wieder lebendig zu werden vermag, das ist der beseligendste Glaube, der in einer Menschenbrust blühen und grünen kann. Der stille Bürger, der seinen Osterspaziergang vor den Toren macht und vor den weißen Blütenwolken, der sprießenden Saat und dem vielfarbenen Baumglock des Bergwaldes nicht mehr aus seiner etwas gönnerhaften Freude über die Natur herauskommt, der erlebt das Auferstehungsglück lediglich innerhalb der Grenzen seines Gemüts; der Stürmisch, der nach langem Suchen und Irren zu der Erfassung des Weltganzen in einem neuen philosophischen System durchbricht, der feiert einen Auferstehungstag im Denken; aber der Mensch — ob Kärner oder König, denn es ist bei beiden möglich —, dessen Seele die ersten tiefen Atemzüge aus dem Ather der ewigen Gründe tut und dessen weit aufgeschlagene Augen in der alten Welt eine neue erblicken, in die er sich mit ausgebreiteten Armen wie in seine Welt, in sein All, in Gottes Schöpfung stürzen möchte, der allein ist auferstanden von den Toten, von den Toten, die um ihn herum haften und sich mühen und zu leben meinen, während sie doch nur da sind.

Mancher Leser wird nun meinen, das seien der dunklen Worte und Rätsel genug. Aber ich kann nicht helfen. Das Reden über Auferstehung ist kein Thema für ein auch noch so gebildetes Kaffeekränzchen. Ich kann nur sagen, daß die Worte, die aus den Evangelien an den beiden Ostertagen in den Kirchen verlesen werden, nicht weniger geheimnisvoll sind und doch eine starke Wirklichkeit

hinter sich haben, von der die Menschheit, mag sie den Auferstehungsbericht auslegen und wenden, verdunkeln oder erhellen, wie sie will, seit zwei Jahrtausenden nicht loskommt. Es ist eben eine stumme Stimme in allem Leben, die sagt in hohen Augenblicken zu allen Geborenen: „Du kannst nicht sterben, nie kannst du ganz sterben!“ Das ist ein wunderbares Wort, es kann aber auch ein Grauen erregen. Wie das über einen jeden kommt: ein Sinken und Wiederaufstehen, ein leichtes Necken im Schläse, ein beglückendes Augenaufschlagen und Wiedereinnicken oder ein strahlendes Auf-

ersehen aus Nacht und Verwirrung, alles das ist Auferstehungstat, und dazu braucht es nicht gerade Ostern zu sein. Die eine Ostern war nur einmal, und ihr großes Symbol, das zweitägige Fest mitten im ersten Banmburst und Saatengrünen, das kann keiner mehr vergessen, Gläubiger und Ungläubiger, Zweifler und Bekenner nicht. Aber nur ganz wenige sind es, die nach dem ersten großen Durchbruch durch die Erdschollen und Grabhügel ihrer wechselnden Meinungen und Ansichten, Vorurteile und Überzeugungen zur zeitlosen Wirklichkeit des Lebens das Licht nicht mehr aus den Augen und die Blut nicht mehr aus den Herzen verlieren.

Jede solche Auferstehung aber war immer die Siegesfeier nach schweren Karwochen des Lebens. Irgebein fürchtbares Leiden, eine quälende Not, eine wilde Sorge — das waren die dunklen Sonnen, an denen die innere Frucht der Seele reifte. Ein schöner Wortfuss liegt in dem Ausdruck für die Hülle, die ein Insekt durchbrechen muß, sie heißt Larve. Immer sind es Larven und Masken des



Verstumme Glocken. Das malerische Kirchlein von Aglicourt am Aisne-Kanal. Zu dem durch eine Granatexplosion völlig zerstörten Innern blieben nur einige aus Holz geschnitzte Heiligenbilder unverfehrt, die einsam inmitten von Schutt und Trümmern emporkragen. Hofset. Dekar Zellmann, Gismeyer.

Lebens, hinter denen die Gesichter unseres wahren Wesens verborgen sind.

Im Dasein der Völker ist es nicht anders als im Werden der einzelnen Menschen. Die Auferstehung eines Menschen ist nichts, als daß er zu sich, höchsten zu sich kommt. So auch bei den Nationen. Wer nicht sah, daß Deutschland in Gefahr war, sein eigentliches Wesen zu verlieren, dem kann ich nicht helfen. Daß die Erhaltung der Eigenart jedes Volkes von ungeheurer Bedeutung für die Erhaltung der Menschheit

und für das gesamte Vorwärts und Auswärts in der Welt ist, das kann nicht bewiesen werden, aber die Geschichte spricht für diese Erfahrung. In Entartung begriffene Völker gehen unter. Fängt die Entartung erst an, dann ist ein Krieg, der über das Volk kommt, ein segensreiches Unglück. Die nahe Not, die wirkende Gefahr, die Angst, als Volk sein Dasein einzubüßen oder nur in geschwächter Form fortsetzen zu können, das läßt Feuerbrände der Begeisterung aus jedem bedrohten Völkerganzen auflockern. Die Volksgenossen kommen wieder zu sich, das heißt zum Volk. Nur was das Volk schützt, erhält, befreit, nur das hat noch Wert. Alle Gegensätze stürzen zusammen wie morsche Wände. Bei den ersten Siegesnachrichten jubeln sich Menschen auf der Straße zu, die sich nie gekannt. Und jeder, der nicht verlassen ist von allen guten Geistern, fühlt sich zu einem neuen Dasein geboren. Das Bewußtsein, ein Stück vom Ganzen zu sein, beseelt ihn mit Kräften, die er nie gekannt. Der Wille zum Volk wird die stärkste Äußerung des



Eine deutsche Kriegstraue in Davos, wo kurzzeit eine Anzahl kriegsuntauglicher Deutschen aus französischer Kriegsgefangenschaft zur Erholung weilte.

öffentlichen Lebens. Und Tausende von Freiwilligen ziehen singend dem Feind entgegen und geben ihr Leben hin für die, die ihnen bisher nichts waren als gleichgültige Nebenmenschen.

Das alles haben wir erlebt in den ersten Kriegsmo-naten. Und dann kamen die großen Siege, und dann das lange bange Warten, und dann das neue Vorwärtsstürmen im Osten und im Süden, und dann so langsam das Gefühl, daß das Vaterland nun in Sicherheit war. Und mit dem Druck der Not verschwand auch ihr Segen. Dinge, die im Vergleich zu einer Übersutung des Vaterlandes mit feindlichen Armeen Kleinigkeiten waren, die Unbequemlichkeiten der Brot- und Butterkarten — Erscheinungen, die viel leichter zu ertragen waren als die Faust der Kofaken, der kranke Haß der Franzosen oder der kalte Hochmut der Engländer, alles das wurden Quellen der Unzufriedenheit. Und dann kam die Empörung der Unersättlichen und der Auf-

stand der Bierphilister gegen unsere U-Bootstaktik, und schließlich Verdun, das nicht in einem Tage gefallen ist, obwohl auch der kleinste Fährich es sich anrechnen konnte, daß es lange Wochen dazu brauchen würde. Und der deutsche Michel, der glorreich aufgestanden war mit seinem guten Schwert und um sich gehauen hatte, daß die Fegen flogen und daß der Feind seine Schützengräben weit weit im eigenen Lande ziehen mußte, der wurde wieder unwirsch und schläfrig. In den Tagen, bevor der deutsche Kanzler seine eiserne Reichstagsrede gehalten hatte,

war es zum Heulen. Von der deutschen Auferstehung schien nichts mehr übrig zu sein.

Aber keine Sorge! Die gegenwärtigen Wochen sind die einer Prüfung. So wie ein innerlich erwachter Mensch nur für kurze Zeiten bei der ewigen Glut wohnen kann, so ist bei einem Volk die Begeisterung des nationalen Aufschwungs keine Dauerverware, die je nach Bedürfnis verwendet und genossen werden kann. Auch das Leben der Volksseele hat seine Kurven. Im Krieg noch mehr wie im Frieden. Ein jeder von uns kennt die Zeiten, wo er die Ungeheul in sich hinabpressen mußte, wenn im sehnlichsten erwarteten Tagesbericht seine Wünsche nicht auf ihre Rechnung kamen. Aber immer noch hatte es sich reichlich gelohnt, wenn er sein Herz in der Hand behielt und seine Besorgnisse hinter den Zähnen. Immer kam ein Tag, an dem in wochenlangem Aufschwung Siegeszüge in der einfachen Sprache der Obersten Heeresleitung den Achselzuckern und Bedenklichkeitsvirtuosen die saulen Trümpe aus der Hand schlugen. Jeder

Aufschwung erhebt sich aus der Niederung eines Abstiegs. Wenn aber der Barometer des fein kärglichen Brot wenigstens in körperlicher Sicherheit verzehrenden Arbeiters und des in fast ungeschmälertem Wohlstand weiterlebenden Begüterten zu tief sinken will, so braucht er nur an die Hunderttausende deutscher Brüder im Osten, Westen und Süden zu denken, deren wohlbegreifliche Heimatsehnsucht inmitten des von Granaten durchwühlten Landes der Feinde wie mit einem Zauber-schlag vor jedem Regimentsbefehl verschwindet. Und mancher, der es sich schon ausmalte, wie er bald wieder zu Hause Frau und Kinder und Haus und Felder um sich haben würde, streckt sich draußen im bitteren Soldatentod auf Feindeserde. So wollen nicht wir es, so wollen es unsere Gegner. Sie weigern sich, an Frieden zu denken, bevor sie ganz am Boden liegen.



Aus den französischen Vogesen: Ein Laufgraben, der durch Hausruinen führt. Phot. M. Wipperking.



Bundesgenossen im Taunus: Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Offiziere beim Kuraufenthalt im Park-Hotel in Bad-Homburg.

Wäre es da, Freunde, nicht nächste, selbstverständlichste, heiligste Pflicht, daß wir alle nach einigen Wochen der Verdrossenheit und des Mißtrauens, wo allzu guter Wille um des Vaterlandes Wohl es zu Überhebung und gegenseitiger Geringschätzung kommen ließ, wo der alte Hader wie ein Drache unter uns gefahren war, angefichts der heldenhaften, unerschütterlichen Todesbereitschaft unserer Feldgrauen, die Ungefährlichkeit unseres heimischen Daseins zur Höhe eines wirklichen großen Lebens erhöhen? Wird alles das, was die draußen für uns tun, dadurch geringer, daß sie es nun bald zwei Jahre lang tun? Haben sie Geduld, so muß unser Wartenkönnen sie dreimal übertreffen. Schweigen sie willig, so muß uns der Burgfrieden hundertmal heilig sein. Leiden sie ohne Klage, so ist unser Verzicht auf Murren und Maulen nur allergewöhnlichste Selbstverständlichkeit.

Auferstehung ist keine Sache, die sich zwischen Stat und Bieruhrbrot erlebigen läßt. Und auferstehen kann nichts als der Geist. Wo der versinkt und verschlammmt in der Krämerseligkeit der Zucker-, Kartoffel-, Fleisch- und anderer Wucherer, wo die Augusttage von 1914 nur als interessante Erinnerung leben, wo der Glaube an die alleinseligmachende Politik der eigenen Partei unberührt vom Blutstrom der neuen Zeit sich in Gehirnen verkalkt, die nichts von einer neuen Zeit wissen wollen, da sind keine Auferstehungshätten. Aber wer mit dem aufrichtigen Willen zum Eingeständnis, daß vieles Alte vergangen und vieles neu geworden ist, den glühenden Wunsch verbindet, daß Deutschland als das Herzvolk Europas zwischen der Scylla englischer Ländergier und der Charybdis eines verächtlichen Friedensgezetters hindurch den Weg zu einem neuen



Musikdirektor Prof. Bernhard Irrgang, bedeutender Organist, starb in Berlin, 47 Jahre alt. Er wurde in Zduni im Kreis Strolitschin am 3. Juli 1869 geboren; seit 16 Jahren war er Dirigent der Berliner Hof- und Domkirche sowie des Philharmonischen Orchesters, Lehrer am Sternschen Konservatorium und an der Hochschule für Musik. Am 11. April sollte sein 700. Orgelfonzert im Dom stattfinden, am 8. April starb der beliebte Künstler. Hofbet. G. Dieter.

Tag und zu neuen Ufern finden möge, bei dem ist das heilige Osterwehen angebrochen. Das werden die Menschen des neuen Deutschlands sein, bei denen das Erwachen in den Augusttagen vor zwei Jahren nicht nur ein chawinistischer Nervenrausch und nicht nur das schmunzelnde Händereiben auf fette Kriegsbeute, sondern ein helles Erwachen der Seele war, der deutschen Seele, die willens ist, mit der Lust eines Sieges auch dessen Last auf sich zu nehmen. Die Last wird nicht gering und nicht nur Steuerlast sein, sondern noch viel mehr die Verantwortung für Deutschlands Beruf. Denn jedes Auferstehen endigt mit einem Auftrag. Deutschlands Auftrag aber ist der, durch sich und an sich selbst anderen Nationen zu zeigen, wie ein selbstbewußtes, gesundes, aber nicht im Wahn des Auserwähltheits besangenes Volk in der Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Aufgabe seinen Bürgern ohne Ausnahme eine Heimat bereitet, die jeden unter ihnen stolz sein läßt auf sein Vaterland. Wo diese Erkenntnis anbricht, da sind Felsenkammern geprenzt und Grabsteine geborsten, und da dämmert die Luft des großen deutschen Ostermorgens, wie ihn deutsche Männer

schon lange ersehnt haben. Und in der Morgenröte dieses Tages steht ein prophetisches Wort Schillers. Es redet in dem „Bruchstücken und Entwürfen“ enthaltenen „Gedicht zur Jahrhundertwende“ von dem Volk, das allen anderen überlegen, nur langsamer im Werden als Briten und Franzosen, erst nach beiden ans Ziel gelangt, weil alles Herrliche mehr Zeit zur Reife braucht.

Jedem Volk der Erde glänzt  
Einst sein Tag in der Geschichte,  
Wo es strahlt im höchsten Lichte  
Und mit hohem Ruhm sich kränzt.

Doch des Deutschen Tag wird scheinen,  
Wenn der Zeiten Kreis sich füllt,  
Wenn die Scharen sich vereinen  
Zu der Menschheit schönes Bild.



Die Wacht an der griechischen Grenze: Errichtung deutscher Unterstandshütten in den holzarmen Grenzbergen, wo die Beschaffung von Holz große Schwierigkeiten bietet; es muß oft tagewelt herbeigeht werden.



Ein Frühlingstag an der Westfront.

# Der Weltkrieg.

81. Kriegsbericht von Generalmajor v. Voebell.

Es muß anerlegend hervorgehoben werden, daß die Franzosen um jeden Meter Gelände tapfer kämpfen, dennoch kommen die deutschen Angriffstruppen um Verdun täglich vorwärts, und das Zurückgehen gestaltet sich für den Verteidiger sehr verlustreich. Hier wurde kürzlich ausgeführt, daß es nicht recht zu verstehen sei, weshalb die Franzosen die zu beiden Seiten umfaßte Stellung Malancourt—Haucourt—Béthincourt nicht freiwillig geräumt haben. Selbst nach Verlust der beherrschenden Höhe 304 gilt es für sie, noch mit ganzer Kraft die Linie Avocourt—Esnes—Chattancourt zu verteidigen. Bei Esnes und Chattancourt kreuzen sich wichtige

Straßen und führen die Hauptverbindungswege nach den Festungswerken. Freiwillig und rechtzeitig Geländepunkte aufzugeben, die sie vorher als besonders wichtige Stützpunkte und Bollwerke gerühmt hatten, vernügen sie aus politischen Gründen nicht. Trotzdem verlieren sie nach tapferer Verteidigung fast täglich Gelände, so in letzter Zeit auf dem Kampfplage westlich der Maas den Ort Haucourt, die südlich davor gelegenen Stützpunkte auf dem Berg-



Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe, die zweite Schwester des Deutschen Kaisers, beging am 12. April ihren 50. Geburtstag. Mit aufopfernder Liebe hat sich die Prinzessin in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt, so daß sie in Bonn in allen Lazaretten willkommen ist. Nach einem Teil ihres Schlosses ließ sie als Lazarett einrichten. Unser Bild zeigt die Prinzessin in ihrem Schloßgarten mit ihrem Lieblingshund.

rücken, auf dem der Termithügel liegt, dann das Bollwerk Béthincourt, die Stützpunkte „Alface“ und „Lorraine“, wobei sie 2500 Gefangene einbüßten. Durch Eroberung und Besetzung des Höhenlandes südlich Haucourt und des Forgesbaches haben sich die deutschen Angriffstruppen an die das Vor-

gelände beherrschende Höhe 304, die in modernster Weise zur Verteidigung eingerichtet ist, herangearbeitet. Der Termithügel ist kaum 20 m niedriger, und die Höhe 304 wird nunmehr von drei Seiten bedroht. Auch vom Nabenwalde aus in Richtung Cumières—Chattancourt sind Fortschritte gemacht worden. Die verzweifelten Gegen-

angriffe der Franzosen auf der gesamten Front waren vergeblich, sie vermehrten nur die Verluste. Diese Kämpfe bezeichneten die Franzosen als eine deutsche Angriffschlacht gegen ihre Hauptfestung, sie haben es daher leicht, vom Scheitern des deutschen Angriffs zu berichten, während es sich in Wirklichkeit nur um ein Heranarbeiten bis an den Ausgangspunkt des Hauptangriffs handelt. Dieses planmäßige Heranarbeiten gehört mit zu den großzügigen Vorbereitungen des Hauptangriffs. Neutrale Kritiker erkennen das nicht immer und nennen diese Angriffsweise planlos. Sie vergessen, daß jeder Infanterieangriff zunächst durch Artilleriefeuer vorbereitet wird, daß die Angriffspunkte nicht gleichzeitig sturmreif werden, daher wird bald hier, bald dort mit Erfolg angegriffen, bis diese Erfolge zu einem auf der Karte erkennbaren Gesamterfolg führen, durch den die Verteidigungslinie um Kilometer nach rückwärts gedrückt wird. Sogar das Angreifen bald auf dem

Kampfgebiet östlich, bald auf dem westlich der Maas ist planmäßig und von Bedeutung — hält es doch den Gegner auf der gesamten Linie in Atem und verhindert ihn, große Massen, die gesamten Reserven auf einem Teil des Kampfgebietes zusammenzuziehen. Es wird demnach auch auf dem östlichen Kampfgebiete in letzter Zeit wieder von erfolgreichen Kämpfen am Südwestrande des Pfefferrückens, im Cailletewalde und südwestlich der Feste Donaumont sowie von verzweifelten Gegenstößen der Franzosen berichtet, wobei wiederum zahlreiche Gefangene gemacht wurden, so daß die Zahl der in den Kämpfen um Verdun bisher gemachten Gefangenen bereits 36 000 beträgt.

Die Erfolge und Ergebnisse des U-Bootkrieges nehmen von Monat zu Monat zu; sie dürften im Verein mit dem viermaligen erfolgreichen Bombardement aus deutschen Luftschiffen auf die Küste Englands nach und nach auch den Engländern den Ernst der Lage zu Gemüte führen.

## Die Chronik des Weltkrieges.

8. April. In England wurden nach einer Neutermeldung die Achtzehn- und Nennzehnjährigen zum Militärdienst ausgerufen. — In Rußland macht sich ein Fleischmangel stark bemerkbar. Bei sämtlichen an der Front befindlichen Truppenteilen wurden zwei fleisch-



Türkische Prinzen auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Rechts von Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern Prinz Osman Fuad, Leutnant à la suite des preußischen Leibgarde-Infanterieregiments, links Prinz Abdur Rahim, Leutnant à la suite des preußischen 2. Garde-Feldartillerieregiments.





Kriegstreiben im Hafen von Cattaro nach der Einnahme des Lovitschen.



Ein Schweizerischer Grenzposten an der deutschen Grenze mit Blick auf das Elsaß.

lose Tage eingeführt. In den Wolgagouvernements Nischnij Nowgorod, Samara und Saratow ist am 5. April die Normierung des Weizenmehlverkaufs eingeführt worden. — In Italien wurde die Herstellung aller Metallwaren, ausgenommen derjenigen für Heer und Marine, verboten; alle Lieferungsverträge, denen die militärischen Behörden nicht zustimmen, wurden für ungültig erklärt. — Aus Amsterdam wird gemeldet: Aus guter Quelle verlautet, daß alle neutralen Staaten in London gegen die vertragswidrige Auslegung der Londoner Deklaration über die Verschärfung der Blockade Einspruch erheben werden. — Das niederländische Ministerium des Äußern teilte mit, daß die deutsche Regierung der niederländischen zur Kenntnis gebracht hat: Im Augenblick, wo sich der Unfall mit dem Dampfer „Palembang“ ereignete, ist kein einziges zur deutschen Kriegsflotte gehöriges Fahrzeug auch nur in der Nähe der Unfallstelle gewesen. — Der spanische Ministerrat beschloß, den Handels- und Marineverkehr mit England so lange aufzuheben, als Deutschland die Blockade der englischen Häfen fortsetzt. — Reuter meldet aus Schanghai, daß die chinesische Provinz Kwangtung ihre Unabhängigkeit erklärt habe.

**9. April.** Zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras nahmen die Minenkämpfe in den letzten Tagen wieder größere Heftigkeit an. — Auf dem Westufer der Maas wurden Bèthincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alsace“ und „Lorraine“ südwestlich davon abgeschneuert. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Außerdem verloren die Franzosen noch mehrere Offiziere



Aus den Kämpfen um Verdun: Das von den deutschen Truppen eroberte „Conflans“-Geschütz, ein Marinegeschütz, mit dem die Franzosen ein Jahr lang den Bahnhof von Conflans vergeblich beschossen. Das Geschütz ist so eingebaut, daß es von den Franzosen bei ihrem Rückzug nicht mitgenommen werden konnte.

rückens säuberten. — Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. — Der Rücktritt Lord Derbys und Lord Montagus vom Luftverteidigungsausschuß hat in England Aufregung hervorgerufen. — Im Saganatal in Südtirol schossen die Italiener Caldonazzo in Brand; auf Riva warfen feindliche Flieger Bomben ab. — Der Getreidenausfuhrvertrag, den Rumänien mit den Mittelmächten abgeschlossen hat, veranlaßte die russische Regierung, die Grenze gegen Rumänien für die Warenausfuhr aus Rußland zu sperren. — In Griechenland trat Rhallis an die Stelle des zurückgetretenen Finanzministers Dragumis. — Am 5., 6. und 9. April erlitten die Engländer an der Front schwere Niederlagen durch die Türken; in der Schlacht bei Felahie am 9. hatten sie einen Verlust von 3000 Toten.

**10. April.** Im Deutschen Reichstag nahm der preussische Kriegsminister General Wild v. Hohenborn das Wort zu längerer Rede, in der er versicherte, daß wir weiter siegreich bleiben werden bis zum glorreichen Ende, dafür bürgte das Vorhandensein von allem und jedem, dessen wir zur weiteren Fortführung des Krieges bedürfen. Die Zurückweisung der russischen Offensive im Osten und unsere Kämpfe bei Verdun seien Hammerschläge eines mit Menschenreserven und allen Hilfsmitteln versehenen, kräftigen, gesunden und unüberwindlichen Volksheeres,



Ein „Himmelbett“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz, entworfen und ausgeführt von deutschen Feldgrauen.

viere Offiziere

Hammerschläge, die sich wiederholen werden, bis die anderen mürbe sind. Wir haben noch zu reiche Hilfsmittel, und unser Wille ist zu stark, als daß der Auszehrungsplan Englands je in Erfüllung gehen könnte. Das stille Heldentum der Heimat müsse nicht minder verwertet werden als der Kampf an der Front, und für dieses entscheidungsfreudige und willensstarke Heldentum der Heimat stattet das Heer seinen Dank ab. Schließlich empfahl der Kriegsminister das dem Reichstag vorgelegte Kapitalabfindungsgesetz auf das wärmste, durch das Kriegbeschädigte und Kriegervitwen Kapitalabfindungen an Stelle eines Teiles ihrer Bezüge erhalten sollen. — Handgranatengriffe der Engländer südlich von Saint-Eloi scheiterten vor der deutschen Trichterstellung. — Gegenangriffe gegen die von den Deutschen genommenen französischen Stellungen südlich des Forgesbaches zwischen Hautcourt und Béthincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen; die Zahl der unverwundeten Gefangenen stieg hier auf 36 Offiziere und 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze und 22 Maschinengewehre. Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Nabenwaldes wurden in der Nacht zum 11. April 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Gegenstöße des Feindes aus der Richtung von Chattancourt her blieben in wirksamem Flankfeuer der Deutschen vom Ostufer der Maas



Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, die Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes des Deutschen Kaisers. Neueste Aufnahme.

her liegen. Rechts der Maas versuchten die Franzosen vergeblich den am Südwestrande des Pfefferrückens verlorenen Boden zurückzugewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte der Gegner weitere Verteidigungsanlagen räumen. — Südöstlich Ypern wurden zwei feindliche Flugzeuge durch deutsche Abwehrgeschütze heruntergeholt. — Die Italiener beschossen die Ortschaften hinter der österreichisch-ungarischen Front (Duino, Görz, St. Peter, in Kärnten St. Kathrein und Uggowitz, in Tirol Levico und Rovereto). — Wie die „Züricher Post“ erfuhr, sollte in den nächsten Tagen die erste Teilsendung der von Deutschland an die Schweiz zu liefernden schweren 15-cm-Gaubitzen nebst Munition dort eintreffen. Es handelt sich um neue Geschütze modernster Art, wie sie bei der deutschen Armee im Gebrauch sind und sich nach den bisherigen Kriegserfahrungen vorzüglich bewährt haben. — In Griechenland übernahm Staatsanwalt Chatagos, einer der bedeutendsten Juristen des Landes, das Justizministerium, das Rhallis gegen

das Finanzministerium eingetauscht hatte. — Der englische und der französische Gesandte in Athen veröffentlichten eine Mitteilung, wonach in Argostoli auf der Insel Kephallonia ein Flottenstützpunkt des Vierverbandes errichtet worden ist. — Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Sussex“ und andere Schiffe wurde dem



Deutsche Stellung an der flandrischen Küste mit Entwässerungsgraben. Phot. Kiste & Co., Berlin.



Ein deutscher Musterunterstand in den französischen Vogesen. Phot. Max Bippertling.



Der Wohnsitz des heldenmütigen Kommandanten der „Moewe“ Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobien auf seinem Majoratsitz Mallwitz in Schlesien. Im Vordergrund der treue Butsche des Kommandanten, der ebenfalls die Fahrten der „Moewe“ mitmachte. Phot. Otto Helm.



Die Goldbente des deutschen Kreuzers „Noewe“ im Wert von einer Million Mark. Links drei der Originalkisten, in denen die englischen Goldbarren verpackt waren. Rechts die Nachbildung der Goldbarren. In der Mitte eine der beiden Kisten, die mit Goldstaub angefüllt waren.



Der Kommandant der „Noewe“ Burggraf und Graf Nikolaus zu Dohna-Schlobien mit seinen Geschwistern auf seinem Familienst. Mallwitz in Schlessen, wo der kühne Seeeffizier am 5. April seinen 37. Geburtstag feterte. Phot. Otto Zilm.

amerikanischen Botschafter, James W. Gerard, in Berlin vom deutschen Staatssekretär des Auswärtigen geantwortet, daß die Versenkung der englischen Dampfer „Verwind Vale“ (am 16. März in Sicht des Leuchtturms von Bullrock an der irischen Küste), „Englishman“ (am 24. März 20 Seemeilen westlich der schottischen Insel Islan) und „Eagle Point“ (28. März 100 Seemeilen von der Südwestküste Irlands) vollkommen gerechtfertigt war, wie die vom Admiralstab der deutschen Marine angestellten sorgfältigen Prüfungen ergeben haben; dagegen wurde um genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände des Angriffs ersucht, was den englischen Dampfer „Manchester Engineer“ (27. März in Höhe von Waterford) und den französischen Dampfer „Suffez“ (24. März im Kanal auf dem Wege Folkestone—Dieppe) anbetrifft. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Regierungen erklärte sich die deutsche Regierung bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 feststellen zu lassen.

**11. April.** Westlich der Maas griffen die Franzosen die deutschen Linien nordöstlich von Avoourt, östlich der Maas nach Vorbereitung durch heftigstes Artilleriefener dreimal den Pfeifferrücken unter großen Verlusten vergeblich an. In Caillette wurde gewonnen die Deutschen der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden. In der Woivre wurde bei Ornes im Luftkampf ein französisches Jagdflugzeug abgeschossen. — Nordwestlich von Dänaburg scheiterten bei Garbinowka Nachtangriffe mehrerer russischer Kompagnien. — In Berlin wurde ein Abkommen unterzeichnet, wonach die deutsche und die rumänische Regierung sich verpflichten, für den gegenseitigen Bedarf die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig zu machen; sie verpflichten sich ferner, einander grumbäßig auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten.

**12. April.** Weiderseits der Maas, in der Woivre-Ebene und auf der Côte de Lorraine, südöstlich von Verdun, blieben die Artillerien lebhaft tätig. — Ein französischer Gasangriff in der Nähe von Puisseigne, 17 km im Nordosten von Compiègne, war ergebnislos. — Südlich des Naroczsees nahm die Stärke des russischen Artilleriefeuers zu. — Im Osten des Bahnknotenpunktes Baranowitschi fanden schwache Vorstöße des Feindes statt, die schon von den Vorposten abgewiesen wurden. — An der Ponalestraße im Süden von Riva am Gardasee sind wieder Kämpfe im Gange. — In der persischen Provinz Kurdistan wurden bei Sautsch-Anlak am 8. April drei russische Reiterregimenter durch persische und türkische Abteilungen zum Rückzug auf Urmia gezwungen. — Im Monat März d. J. sind 80 feindliche Handelsschiffe mit 207000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

**13. April.** Bei der Heeresgruppe Hindenburg wurden bei Garbinowka und südlich des Naroczsees, bei der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern am Serwetsch nördlich von Birin russische Vorstöße abgewiesen. — An der unteren Strypa, am Dnjestr und nordöstlich Czernowitz standen die Linien der Verbündeten unter heftigem Geschützfeuer der Russen; auch gegen die Front der Armee Erzherzog Joseph Ferdinand entsfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit. — Bei Flitsch und Pontealba nahm die österreichisch-ungarische Artillerie die italienischen Stellungen unter kräftiges Feuer. — Auf dem Balkankriegsschauplatz war die feindliche Artillerie östlich des Bardar lebhaft tätig; in der Nacht zum 13. warfen Flieger des Gegners erfolglos Bomben auf Gjeveli und Bogorodica, östlich davon.

**14. April.** Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde nach Handgranateneinsatz zurückgeschlagen. — Ein russisches Flugzeuggeschwader, das über Czernowitz erschien, wurde von den österreichisch-ungarischen Flugzeugen vertrieben, wobei ein russisches Flugzeug ab-

geschossen wurde. — Der österreichisch-ungarische Minister des Außern, Baron v. Burian, traf zu zweitägigen Besprechungen mit dem Deutschen Reichskanzler in Berlin ein. — Nach einer Meldung aus Paris kreuzen die deutschen Unterseeboote vor allen französischen Häfen; sie liefen sogar mehrfach in die Gironde ein; einer Nachricht aus Genua zufolge wurden im Tyrrenischen Meer Unterseeboote von 90 m Länge beobachtet, die 8 Geschütze und 4 Lancierrohre hatten. — Die griechische Regierung weigerte sich entschieden auf das Verlangen des Bierverbandes einzugehen, ihm die Eisenbahn Patras—Athen—Larissa zur Verfügung zu stellen, um serbische Truppen aus Korin nach Saloniki zu befördern.

**15. April.** Weiderseits des Kanals de la Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. Westlich und östlich der Maas entwickelten sich am 14. und 15. heftige Kämpfe an der Front vor Verdun. Der Feind, der an beiden Tagen anschließend an starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. — Nach einer Meldung aus Athen plant der Bierverband die Besetzung aller strategisch wichtigen Punkte in Griechenland.

### Der Zug des Todes.

Auf dem Felde der Ehre fielen: Generalleutnant Oskar Kopfa v. Poffow, Frankfurt a. D.; Kapitän zur See Freiherr Friedrich v. Bülow; Regierungsrat Hans Kuno Berthold v. Zimmermann, der älteste Sohn des Geh. Konsistorialrats v. Zimmermann in Dresden; Leutnant zur See Waldemar Tiemann, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Tiemann in Kiel; Offizierstellvertreter Eino v. Kirschbaum, Sohn des Regierungsdirektors Hans v. Kirschbaum, Landshut; Oberstleutnant und Regimentskommandeur Keller; Major Frhr. Walter Sigelin v. Müllenheim-Kelchberg; Kriegsgerichtsrat Kurt Bertram; Oberleutnant d. Res. Horst v. Seydewitz; Max Moiss Bauer, einziger Sohn des Landgerichtsdirektors Bauer in Amberg; Rittmeister Freiherr Albrecht v. Schimmelmann, Rassel. Zu den Opfern der „Suffez“ zählt auch der persische Prinz Bahram, der Vetter des regierenden Schahs Akmed.

Auch unter den im Frieden in der Heimat Wirkenden hat der Tod seine Opfer gefordert. Im Alter von 68 Jahren starb in Dresden der ordentliche Professor der Chemie an der dortigen kgl. Technischen Hochschule Geh. Hofrat Dr. Ernst v. Meyer. Er hat nicht nur zahlreiche wissenschaftliche Werke verfaßt, sondern sich auch um die Pflege der Kunst Verdienste erworben. Siebzehn Jahre lang war er Vorsitzender des Dresdener Mozart-Vereins und stand außerdem als Kunstsammler in hohem Ansehen. In Frankfurt a. D. starb, 85 Jahre alt, der bedeutendste Orgelbauer Deutschlands, Wilhelm Sauer, der die Orgelwerke des Kölner Gürzenichsaales, der Leipziger Thomaskirche und der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche schuf. Das Bild des verstorbenen Organisten Prof. Irregang bringen wir auf S. 172 der Weltrundschau. Aus Ungarn kommt die Nachricht vom Tode des sehr bedeutenden ungarischen Redners, Politikers und Schriftstellers Karl v. Eötvös, der im Alter von 74 Jahren einem langen Leiden erlag. Einige seiner besten Erzählungen sind in Reclams Universal-Bibliothek erschienen („Der Dorfnotar“ Nr. 931—935, „Die Müllerstöcher“ Nr. 2374). In Philadelphia starb einer der hervorragendsten Deutschamerikaner, der Brückenbauer Karl Konrad Schneider, im Alter von 72 Jahren, der auf seinem Gebiete Außerordentliches leistete. Er erbaute unter anderen die Niagarabrücke, die Auslegerbrücke über den Frazerstrom und die Brücke zu St. John im Zuge der kanadischen Pacificbahn. Aus Rom wird der Tod des ehemaligen deutschfreundlichen Ministers und Deputierten Giovanni Bettolo, Admirals der Reserve, gemeldet. Er erreichte ein Alter von fast siebzig Jahren. □



## Ostern.

Nun hat die ewig-junge Erde  
Zum Brautgang wieder sich geschmückt,  
Den Kranz aus weißen Heckenblüten  
Sich auf die weiche Stirn gedrückt.  
Aus langem, tieferm Winterschlaf  
Hob sie erschauernd sich zum Licht,  
Und steht, und atmet selig wieder  
Mit leuchtend hellem Angesicht.

Im stillsten, fernsten Winkel grünt es,  
Dahin die Sonne wärmend glitt,  
Auch wo der kalte Tod gegangen,  
Da blüht es scheu und zaghaft mit;  
Wo Blut die harten Schollen tränkte,  
Bricht's grün hervor aus dunklem Grund,  
Wie neuerwachtes Lebenshoffen  
Aus Herzen, die noch weh und wund.

Wir sehn das Wunder uns umspinnen  
Und atmen die beglückte Luft,  
Wir sehn die blauen Tage wachsen  
Aus lauen Nächten, schwer von Duft.  
Wir möchten mit der Lerche steigen  
Hinauf ins wunderbare Licht,  
Wir möchten träumen und vergehen  
In seliger Luft und — dürfen's nicht.

Solang noch einer unsrer Brüder  
Auf fremder Erde blutend liegt,  
Solang aus kalten Eisenrohren  
Noch tödliches Verderben fliegt —  
Solang noch wider seine Feinde  
Das Volk in Waffen steht und Wehr,  
Gibt es für uns kein reines Freuen,  
Kein tiefbeglücktes Ostern mehr.

Erst wenn der deutsche Har sich wieder  
Stolz und befreit gen Himmel hebt,  
Vom Siegerschritt der grauen Helden  
Die Heimateerde schauernd bebt —  
Erst wenn der Friede uns gesegnet  
— Ob Märzsturm brauft, ob Flocken schnei'u —,  
Wird Deutschlands hoher Frühling blühen,  
Wird Ostern aller Ostern sein!

Gertrud Triepel.



# Der Leibeigene.

Roman von Balduin Groller. (Fortsetzung.)

Man setzte sich zu dritt an den Tisch und griff nun allerseits herzlich zu. Viel Zeit nahm man sich allerdings nicht. Der Diener wurde sobald als möglich hinausgeschickt. Der Hausherr übernahm es nun selbst, die Gläser zu füllen, und dann begann er sofort:

„Also zunächst — auf Ihr Wohl, lieber Dobbers!“

Dobbers verneigte sich, als er sein Glas erhob, und Agnes beilte sich mit anzustoßen.

„Ich muß sagen,“ fuhr Wels fort, „daß mir Ihre Mitteilung Vertrauen eingesflößt hat. Nun lassen Sie aber gefälligst hören, wie Sie das anstellen wollen, daß der ganze Unsinn — schließlich ist's ja doch nur Unsinn — verhindert wird.“

„Herr Präsident, ich hätte nicht so zuversichtlich gesprochen, wenn der — Unsinn nicht schon verhindert wäre. Die Sache ist entschieden und erledigt. Sie ist aus der Welt geschafft.“

„Hören Sie, Dobbers, sind Sie ein Hexenmeister?“ rief Wels maßlos erstaunt, nun aber auch ebenso wohlgelaunt: „Agnes, du begreifst, daß daran ein Gläschen Heidsieck gehört — sei so gut!“

Agnes verschwand, und Wels benutzte den Augenblick, um Dobbers noch eindringlich zu befragen.

„Die Kleine ist draußen,“ jagte er, „ich habe das nicht ohne Absicht so arrangiert. Sagen Sie mir nun rasch und ehrlich, mit voller Offenheit: haben wir wirklich nichts mehr zu befürchten? Wir sind jetzt zwei Männer unter uns, also heraus mit der Sprache: ist wirklich und wahrhaftig keine Gefahr mehr vorhanden?“

„Herr Präsident, Sie können vollständig beruhigt sein. Es gibt keine Gefahr mehr.“

„Gott sei gelobt und gepriesen! Nun sagen Sie selbst, Dobbers, ob ich nicht recht hatte — Sie wissen — damals! Daß Sie aber, ohne meinen Auftrag abzuwarten, aus eigenem Antrieb und aus freien Stücken —“

Sie wurden durch den Eintritt Agnes' unterbrochen. Agnes kredenzte den Wein und reichte auch Zigarren. Herr v. Dobbers zögerte.

„Du siehst, mein Kind,“ scherzte der Hausherr, der nun in glänzender Laune war, „unser Dobbers hat nicht den Mut, in Damengesellschaft zu rauchen.“

„Ich gestehe, Herr Präsident, daß ich in der Tat ein Hasenfuß bin — Damen gegenüber.“

„Wenn dem so ist,“ bemerkte Agnes, „dann müssen wir andere Saiten aufziehen. Herr von Dobbers, ich befehle Ihnen —!“

„Gnädigstes Fräulein, Disziplin muß sein, und ich habe gelernt zu gehorchen. Danke gehorjamt — zu gütig — brennt schon!“

„Und damit es Ihnen leichter ums Herz wird, Herr von Dobbers,“ fuhr Agnes fort, „werde ich mir selbst eine Zigarette anzünden.“

„Kinder, jetzt wird nicht geplauscht!“ mischte sich nun Wels ein. „Dobbers soll erzählen!“

„Schön. Die Geschichte beginnt damit, daß ich es mir mangels irgendeiner anderen dringenden Beschäftigung von vornherein zur Aufgabe gemacht hatte, mich möglichst viel und dabei natürlich auch möglichst unauffällig in der Nähe des Oberleutnants Baron Wels aufzuhalten. Ich dachte mir, es könnte sich doch einmal eine Gelegenheit finden, ihm einen Dienst zu erweisen, und da wollte ich gleich bei der Hand sein.“

„Was Sie für Ideen haben, Herr von Dobbers!“ unterbrach Agnes und warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Das geschah nur aus einer natürlichen Empfindung heraus, gnädigstes Fräulein. Bei meinen Beziehungen zu dem Hause Wels, bei meiner Anhänglichkeit war es nur selbstverständlich. Und heute nacht endlich fand sich eine solche Gelegenheit. Baron Erwin setzte sich mit drei anderen jungen Kavaliern an den Spieltisch. Es war eine lange Sitzung. Im Jockeyklub wird überhaupt nicht zeitig Feierabend gemacht. Das Spiel war keineswegs sonderlich aufregend, und der Kreis der Liebke — das sind die Zuschauer, gnädigstes Fräulein, die die Erregungen des Spieles mitgenießen wollen, ohne daß es sie etwas koste, und zu denen auch ich gehöre — war schon recht schläfrig geworden.“

„Sie selbst spielen nicht, Herr von Dobbers?“ fragte Wels dazwischen.

„Nein, Herr Präsident. Zwei Dinge habe ich mir gründlich angewöhnt: ich spiele nicht und ich wette nicht. Die Zuschauer also, langweilten sich bei der Geschichte. Die Stimmung war überhaupt ungemütlich. Baron Erwin, der im Anfang noch einiges Leben in die Bude gebracht hatte, wurde auch bald nervös und verstimmt. Es ging ihm alles schief, die Karten fielen mit wahrhaft tödlicher Beharrlichkeit zu seinen Ungunsten, und wenn er ja einmal ein sicheres Blatt in der Hand zu haben glaubte, verdarb ihm eine Ungeheuerlichkeit seines Partners die ganze aussichtsvolle Kombination, und wenn er dann auf den offenkundigen Fehler hinwies, dann bemühte sich der Schuldige in nicht eben





Daraufhin zerstreute sich die Gesellschaft, nur eine kleine Gruppe — ich mit darunter — blieb noch zurück, um den Vorfall einer sachmännischen Kritik zu unterziehen. Ich natürlich blieb stummer Zuhörer. Die Meinungen waren geteilt. Namentlich über die Hauptfrage konnte man sich nicht einigen, welcher von den beiden Streittheilen der Beleidigte sei. Die einen versuchten die Ansicht, daß die Rolle des Beleidigten Baron Erwin zufalle. Es sei ein Schimpfwort gebraucht worden. Das sei das Entscheidende, und was darauf gefolgt, sei nicht mehr von Belang.

Die anderen vertraten den Standpunkt, daß jene Beleidigung überboten worden sei durch das spätere Verhalten Baron Erwins. Er habe zu einem Schläge ansgeholt, und es sei nicht sein Verdienst, daß ein Schlag nicht gefallen sei. Auch ein nur angedeuteter Schlag — wie etwa ein ins Gesicht geworfener Glaacéhandschuh — sei dem mit aller Brutalität durchgeführten Schläge gleich zu achten und müsse dieselben moralischen und praktischen Folgen haben. Der Major sei daher vollständig im Rechte gewesen, als er in seinem Schlußworte sofort für sich die Stellung des Beleidigten beansprucht habe.

Diese theoretischen Erörterungen hatten wenig Interesse für mich. Ich wußte und bedachte immer nur das eine, daß ich das ganz unvermeidlich scheinende Duell verhindern müsse. Der eine Gedanke marterte und betäubte mich. Ich war nicht imstande, einen anderen zu fassen, und den konnte ich nicht durchdenken. Immer stand ich mit ihm wie vor einer Mauer, wie in einer Sackgasse.

Ich fuhr nach Hause. An Schlaf war nicht zu denken. Nach einer Stunde der absoluten Ruhelosigkeit faßte ich den Entschluß, mich zu erfrischen. Schon dämmerte der Tag heran. Ich fuhr durch den wilden Prater zu einer einsamen Stelle des Donauufers. Dort entkleidete ich mich. Ich wollte den Strom schwimmend überqueren. Vorher bezeichnete ich meinem Chauffeur die Stelle am jenseitigen Ufer, an der ich zu landen gedachte. Sie befand sich beträchtlich stromabwärts; denn ich hatte in Rechnung zu ziehen, daß die Donau bei Wien eine außerordentlich starke Strömung hat. Er sollte über die Reichsbrücke fahren und mich dort mit meinen Kleidern erwarten.

Die harte Arbeit in dem kalten Wasser, der Kampf gegen die reizende Strömung tat mir wohl, erfrischte mich und brachte mich ganz auf den Damm. Da alle Körperkräfte in Anspruch genommen waren, fühlte sich das Gehirn plötzlich entlastet und tat nun freiwillig seinen Dienst. Ich war noch nicht ans Land gestiegen, als ich mit voller Klarheit doch schon zwei Möglichkeiten vor mir sah.

Ich fuhr also in die Stadt zurück, kleidete mich um und stand schon vor acht Uhr vor Ihrer Haupt-

kasse, Herr Präsident, die, wie ich wußte, um acht Uhr eröffnet werden würde. Ich war die erste Kundenschaft dort und behob einen sehr großen Betrag. Herr Präsident werden ohnedies schon verständigt worden sein.“

„Nein, Dobbers, ich weiß noch nichts. Ich gestatte nicht, daß ich mit geschäftlichen Nachrichten behelligt werde, wenn ich in meiner Wohnung bin. Da will ich Ruhe haben.“

„Dann muß ich die Mitteilung machen, daß ich den Betrag von zweimalhundertundvierzigtausend Kronen behoben habe.“

„Schön.“

„Der aber nicht als verloren anzusehen ist.“

„Ich habe nicht danach gefragt, Dobbers.“

„Aber ich muß mich rechtfertigen. Es war eine starke Belastungsprobe, und ich war darauf gefaßt, daß man mir den Betrag nicht ausfolgen werde. Dann allerdings hätte ich darauf bestanden, daß Sie unverzüglich zu verständigen seien. Zu meinem grenzenlosen Erstaunen wurde mir aber die ungeheure Summe wortlos zugezählt.“

„Ich weiß nicht, Dobbers, warum Sie sich gar so sehr darüber verwundern! Wir hatten doch abgemacht, daß Sie bei meiner Hauptkasse einen offenen Kredit haben sollten, und ich erinnere mich nicht, daß dabei von irgendeiner Beschränkung die Rede gewesen wäre. Der Mann dort hat einfach seine Pflicht getan.“

„Jedenfalls waren aber bei unserer Abmachung nicht solche Summen ins Auge gefaßt worden. Ich danke meinem Schöpfer, daß das so glatt abgelaufen war, und eilte nun mit dem Gelde zu dem Major.“

„Sagen Sie, Dobbers, Sie haben doch nicht die Idee gehabt, den preussischen Major bestechen zu wollen?!“

„Nein, Herr Präsident; das wäre eine Dummheit, also in diesem Fall ein Verbrechen gewesen. Major Gottfried von Erl aus dem Busche ist nicht der Mann, an den man mit derlei 'ran könnte. Die Sache mußte anders gedreht werden. Zum besseren Verständnis muß ich Ihnen vorher einiges über Major von Erl berichten. Er ist ein Mann, der in sehr bescheidenen Vermögensverhältnissen lebt. Sein Einkommen besteht aus seiner Pension — wie er es angestellt hat, daß es ihm gestattet wurde, sie im Auslande zu verzehren, weiß ich nicht — und aus den Zinsen eines kleinen Vermögens von etwa zwanzigtausend Mark. Bei seiner ungewöhnlichen Bedürfnislosigkeit reicht das vollkommen hin. Er wohnt als Zimmerherr weit draußen in der Vorstadt in der Familie eines Konduktors der Elektrizität. Und trotz alledem nimmt er eine ganz singuläre Stellung im Jockeiklub und in der ganzen österreichischen Aristokratie ein.“



zu gleichen Teilen geteilt. Das Recht, im Notfall Einsicht in die Bücher zu nehmen, werden Sie mir zugestehen. Ich wüßte nicht, was ich sonst noch vorzuschlagen hätte.'

Einverstanden. Den Vertrag können wir morgen ansarbeiten, vorläufig will ich Ihnen nur eine Bestätigung schreiben!'

Aber Herr Kamerad! Ich will weder einen Vertrag noch eine Bestätigung. Wenn zwei Männer wie wir miteinander etwas auszumachen haben, da genügt doch wohl Wort und Handschlag! Also — abgemacht?'

Abgemacht! Ich möchte Sie aber doch bitten, zum formellen Abschluß morgen noch einmal bei mir vorzusprechen.'

Ah, Sie haben noch Bedenken?'

Nein, das ist es nicht, aber es könnte mir inzwischen etwas Menschliches passieren. Ich habe morgen früh noch eine Affäre auszutragen, und man kann doch nicht wissen —'

Er erzählte mir nun, was sich begeben hatte, und schloß mit den Worten:

Sie werden mir zugeben, Herr Kamerad, daß ich das vorerst erledigen muß.'

Ich gebe Ihnen zu, Herr Major, was Sie wollen, aber mir werden Sie gestatten, daß ich meinen Antrag hiermit zurückziehe!'

Damit nahm ich den Geldpack vom Tische und steckte ihn wieder ein.

Nun fuhr er los:

Ja, was treiben Sie denn da in drei Teufels Namen, Herr von Dobbers, und was ist Ihnen denn plötzlich über die geschädigte Leber gefahren?! Man hält doch die Leute nicht so zum Narren! Sie müssen doch einsehen —'

Ich sehe ein, daß ich einen Fehler gemacht habe, und dafür bitte ich um Entschuldigung. Ich bin gekommen, um ein Geschäft abzuschließen. Dazu brauche ich einen Geschäftsmann, ich bin aber an einen Kavaliere geraten. Damit ist die ganze Grundlage verschoben. Wo es sich um ein Geschäft handelt, bin ich bereit, mein Vermögen einem Geschäftsmann anzuvertrauen, nicht aber einem Kavaliere.'

Ich bin aber ein Geschäftsmann; verlassen Sie sich darauf!'

Doch nicht in dem Sinne, wie ich mir einen solchen vorstelle. In vier Tagen wird das deutsche Derby auf dem Hamburger Moor gelaufen, weitere vier Tage später das englische Derby. Für uns stehen ungezählte Tausende auf dem Spiele. Anstatt augenblicklich abzureisen und die Konjunktur zu benützen — alle Rennstallbesitzer Deutschlands und Österreichs kennen Sie, haben Vertrauen zu Ihnen und sind Ihre sichereren Klienten! — ziehen Sie es vor, erst einmal auf sich schießen zu lassen!'

Das läßt sich aber doch nicht vermeiden!'

Gut, aber dann dürfen Sie nicht behaupten, daß Sie ein Geschäftsmann sind. Ich habe nicht die geringste Sicherheit, daß man Sie mir morgen komplett und unverfehrt zurückbringen wird. Dieselbe Geschichte kann sich aber vor jedem Meeting wiederholen, und ich, der ich mein Vermögen einsetze, sitze dann da und darf Maulaffen feilhalten. So spiele ich nicht mit. Herr Major, ich habe die Ehre —'

So bleiben Sie doch nur sitzen, Sie Unglücksmensch! Wer wird denn nur alles gleich so tragisch nehmen?! Sie wissen doch: Luise wisch' dir ab das Gesicht, eine jede Kugel trifft ja nicht!'

Ich weiß, aber ein Kaufmann spricht nicht so.'

Soll ich mich also ruhig beleidigen und den jungen Mann laufen lassen?!'

Ich weiß nicht so sicher, ob Sie der Beleidigte sind. Und wenn auch! In dem Moment, da Sie sich entschlossen haben, Buchmacher zu werden, haben Sie meines Erachtens aufgehört, Amateur zu sein und sind Professional geworden.'

Einen Augenblick! Sie geben mir da auf einmal zwei Rüsse zum Aufknacken. Beides hatte ich noch nicht genügend überdacht. Ob ich der Beleidigte bin? Einerlei — stellen müßte ich mich doch! Und — Professional?! Ich glaube, Sie haben recht.'

Er zerriß zwei der Briefe, die auf dem Tische lagen.

Was tun Sie da? fragte ich.

Ich zerreiße die Briefe an meine Sekundanten und bitte nun Sie, meine Vertretung zu übernehmen.'

Sie wissen, Herr Major, daß ich mich einer solchen Aufforderung nicht versagen darf; Sie wissen aber auch, daß es dann —'

Nicht weiter, Herr von Dobbers! Sie sollen nicht mein Sekundant, sondern mein Parlamentär sein. Ich bin mit der Sache fertig und mache einen dicken Strich unter den 'Kavaliere'. Ich schlage mich nicht und reise mit dem Mittags Schnellzug nach Hamburg.'

Er setzte sich hin und warf einige Zeilen der Entschuldigung für Baron Erwin aufs Papier. Er zeigte sie mir dann, und ich las sie sehr genau durch.

Mit diesem Briefe eilte ich zu Baron Erwin. Ich fand ihn glücklicherweise gerade in Beratung mit seinen Sekundanten, zwei Offizieren seines Regiments. Er las den Brief und bemerkte dann zu mir:

Sie wissen, daß ich in diesem Stadium keinen eigenen Willen mehr habe!'

Darauf übergab er das Schreiben korrekterweise seinen Kameraden und verließ das Zimmer. Wir sollten das nur untereinander ausmachen.

Die beiden Offiziere studierten das Schriftstück genau durch, fanden schließlich, daß man sich damit zufrieden geben könne, und fertigten ein Protokoll an, in dem festgestellt ward, daß für Baron Erwin die Angelegenheit in vollkommen loyaler und ritterlicher Weise erledigt sei.

(Fortsetzung folgt.)



Barmherzige Samariter unterm Roten Halbmond beim Verwundetentransport auf Kamelen. Nach einer Zeichnung von Georg Maceo.

## Kriegszahlen. Von Epimetheus.

Nach einer Äußerung des Sozialisten Stobolow in der Duma sind durch den Krieg 12 Prozent der gesamten Kulturwerte vernichtet. Der Krieg kostete nach diesem Gewährsmann bisher 100 Milliarden Rubel, das sind 2000 Rubel für jede Sekunde.

Kriegsminister Gallieni hat in einer vertraulichen Sitzung des Armeeausschusses folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete (hierunter 400 000 Schwerverwundete), 300 000 Vermisste, worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verloren also 2 500 000 Mann, während die Engländer bloß 600 000 Mann, darunter 130 000 Tote, eingebüßt haben. Für die Russen schätzt man die Zahl der Gefallenen auf 3 Millionen, für Italien zurzeit auf 250 000 Mann.

Nach 1½ Jahren haben die Kriegsfлотten unserer Feinde nach sachmännischer Zusammenstellung an Verlusten zu verzeichnen: England 85 Gefechtseinheiten, Frankreich 18, Rußland 12, Japan 3, Italien 12, im ganzen 130 Gefechtseinheiten.

England, Rußland, Frankreich und Italien haben bis Januar 1916, soweit sichere Feststellungen vorliegen, schon 33 U-Boote verloren, in Wirklichkeit gewiß noch viel mehr. Rund 600 feindliche Schiffe mit 1,6 Mill. Tonnen wurden bis Ende Februar 1916 von deutschen Unterseebooten versenkt.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat den englischen Handel allein schätzungsweise um 60 Mill. Mark, die „Karlsruhe“ um 63 Mill. Mark und die „Dresden“ um 12 Mill. Mark geschädigt!

Die „Möwe“ hat, wie der „Manchester Guardian“ zugibt, 50 000–60 000 Tonnen britischen Schiffsrumpfes vernichtet, und wenn man in Betracht zieht, welche Warenmengen die vernichteten Schiffe während eines Jahres nach England hätten einführen können, die britische Einfuhr um ein volles Prozent verringert.

Bis Ende 1915 sind von der feindlichen Handelsflotte 1 600 000 Registertonnen verloren gegangen, davon 75 Proz. durch U-Boote. Auf England fallen davon 134 000 Registertonnen, das sind, da Großbritannien's Handelsmarine (mit Kolonien) am 1. Januar 1914 rund 21 Mill. Reg.-T. zählte, über 7 Proz. der englischen Handelsflotte.

Nach Aussage des englischen Handelsministers Runciman müssen jetzt 67 Schiffe die Arbeit verrichten, die 100 Schiffe in normalen Zeiten leisteten.

Die Kriegskosten Frankreichs sind für die ersten 17 Monate des Krieges direkt und indirekt auf 21 Milliarden Mark berechnet; hiervon sind bisher nur 8 Milliarden, das heißt etwas über ein Drittel, wirklich dauernd untergebracht, sechs und neun Zehntel sind im Inland und Ausland kurzfristig aufgenommen, und über 6 Milliarden hat die Bank von Frankreich dem französischen Staat vorgeschossen. Die französische Valuta ist 15 bis 18 Prozent im Durchschnitt gefallen. Dernburg, der im „Berliner Tageblatt“ diese Zahlen bespricht, schließt aus ihnen, daß der Krieg Frankreich 25 bis 30 Prozent seines Nationalvermögens kosten wird, wenn er 1916 zu Ende geht.

Die englische „Shipping Gazette“ gesteht zu, daß, wenn der Unterseebootkrieg nicht wäre, die Frachtsätze

50—75 Proz. niedriger sein würden als jetzt, und die Handelsflotten der Entente 1 Mill. Tonnen Laderaum mehr zur Verfügung haben würden.

Nach den Aufzeichnungen des Deutschen Statistischen Amtes in Newyork ist der Deutsche Kronprinz zweihund-dreißigmal als gefallen oder tot von den amerikanischen Blättern gemeldet worden.

Welche gewaltige Summen die Presse für Zwecke der Kriegsfürsorge sammelt, zeigt folgendes Beispiel: Die „Neue Freie Presse“ in Wien hat in 560 Kriegstagen den Betrag von 7 174 000 Kronen aufgebracht, also täglich 12 786 Kronen.

Den Wert der von dem Verein Berliner Molkerei-besitzer gesammelten Küchenabfälle kann man im Durch-schnitt für den Monat mit 35 000 bis 40 000 Kilogramm rechnen, das ergibt im Jahre 1914 rund 450 000 Kilo-gramm = rund 9000 Zentner Viehfuttermittel.

Eine Zahl über den Segen vermittelnder Neutrali-tät: Die niederländische Bank, deren Goldreserve in ge-wöhnlichen Zeiten 160 Millionen Gulden selten über-steigt, weist einen Goldbestand von etwa 500 Millionen auf. Fast der ganze holländische Notenauswand ist durch Gold gedeckt.

Die Statistik früherer Kriege erweist, wie Roda Roda im „Düsseldorfer General-Anzeiger“ erwähnt, daß das Gewicht der verschossenen Munition etwa das Siebzig-fache der Anzahl außer Gefecht gesetzter Menschen aus-machte, daß also etwa auf jeden Toten oder Verwundeten sein Eigengewicht an verschossener Munition entfiel. Liefert Amerika also eine Schiffsladung von 7000 Tonnen Gra-naten und Patronen, so bedeutet das 30 000 Tote,

30 000 Krüppel, 40 000 Leichtverwundete. Wenn aber auf solchen Schiffen ein Amerikaner infolge deutscher Abwehr das Leben verliert, so erblickt Wilson darin eine Be-drohung der Neutralität!

In Rußland sind nach Menschikow im „Nowoje Wremja“ vom 21. Februar 1916 seit dem Dezember 1913 die Preise für Weizen um 62 Proz., für Roggenmehl um 81 Proz., für Buchweizen, der die Hauptnahrung Ruß-lands bildet, um 123 Proz., für Fleisch um 37 Proz., für Butter um 95 Proz., für Salz um 143 Proz., und für Zucker um 56 Proz. gestiegen.

Nach dem „Economist“ vom 19. Februar 1916 stiegen die für England wichtigsten Schiffsfrachten seit 1914 bis jetzt auf das Fünf- bis Zehnfache; die Steigerung betrug für Transporte von Nordamerika nach England 1:5,3, von Indien 1:8,5 und 1:10, Südamerika 1:10, von Cardiff nach Genua sogar 1:11.

Die Gesamtlänge der Straßen im deutschen Okku-pationsgebiet von Rußland, die ausgebaut oder neu gebaut werden, beträgt rund 6000 km. Für die örtliche Leitung der Bauarbeiten bestehen insgesamt 45 Bauämter und Neubau-abteilungen, in denen zusammen etwa 1100 Ingenieure, Landmesser, Straßenmeister, Aufseher und sonstiges ge-schultes Personal tätig sind. Arbeiter werden bei guter Bauzeit ständig 30 000 bis 35 000 beschäftigt.

Mit Kohlen haben die Ententemächte 270 Millionen Einwohner zu versorgen und erzeugen 302 259 000 Tonnen jährlich; die Zentralmächte haben 140 Millionen Ein-wohner zu versorgen und erzeugen (einschließlich der be-setzten Gebiete) 374 434 000 Tonnen. Es kommen also auf den Kopf der Bevölkerung bei der Entente 22 $\frac{1}{2}$  Zentner, bei den Zentralmächten 53 $\frac{1}{2}$  Zentner.

## Das Heilandsbild.

Ich sah ein Antlitz, das schaute aus Fernen her,  
dunkel und schattenhaft . . . Rings goldenes Strahlen-  
meer.

Vom Scheitel nieder rann feucht das tiefbraune Haar —  
ich fühlte erschauernd, daß es der Heiland war.  
Auf seinen Zügen lag Gottglanz der Ewigkeit,  
um seinen Mund unnennbares Menschenleid.  
Aus den mächtigen Augen brach unergründliche Qual,  
und ein heiliger Zorn, wie läuternder Feuerstahl.

Und dies stumme, klagende Antlitz sprach ohne Wort:  
„Ist die göttliche Saat meiner Liebe erstickt und ver-  
dorrt?“

Ist alles zertreten? Ist alles wie Spreu verweht,  
daß Haß und Mord durch die Riefche der Erde geht,  
und rasende Völker sich tilgen mit Feuer und Schwert?  
Ist das die Liebe, die sie mein Sterben gelehrt?“

Herr! — rief ich bebend — Du weißt es: wir wollten  
es nicht!

Über uns brach es herein wie ein Weltgericht!  
Nichts hemmte der Feinde wilde Vernichtungswut,  
als Heldenkampf und rinnendes Opferblut . . .

Und alle die Liebe, Herr, die Dein Wandel gelehrt,  
sie lodert als heilige Flamme im deutschen Schwert,  
sie breitet um Wunde, um Sterbende, gottgeweiht,  
ihrer Flutiche Trost in der furchtbaren Prüfungs-  
zeit,

sie hütet der Kinder, der Stelke im Helmatgau,  
sie schwellt das Herz der tapfern, trauernden Frau!  
Und ob die Wasser der Trübsal in Strömen gehn:  
die heilige Liebe, die Du uns vorgelebt hast,  
trägt für das Vaterland klaglos die schwerste Last  
und glaubt an Sieg, an Frieden, an herrliches Auf-  
erstehn!

Alice Freiin v. Gaudy.



Das gebiete ich Euch, daß Ihr Euch untereinander liebet. Ev. Joh. 15, 17.  
Nach einem Gemälde von Hermann Siedersleben.







# Heimatscholle.

Erzählung von Anna Hartenstein.



Mit dem Max Rittner war es gegangen nach dem Wort: „Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen . . .“ Er hatte den Acker bestellt und die Garben eingefahren. Er hatte ein Bauer sein wollen, wie sein Vater und Großvater und die Vorfahren, soweit es ein Erinnern gab.

Da kam die Berta Geß ins Dorf. Für wenige Tage nur wegen irgendeiner Erbschaftsgeschichte. Schmal, rehschlank, blutjung noch, aber eine, die wußte, was sie wollte. Sie trug den Kopf mit den dunkeln Haarwellen hoch und hatte stolze, über die Burschen hinfliegende Augen. Bildet euch ja nichts ein, sagten diese Augen, ihr seid alle Luft für mich.

Den Max mochte doch ein heißerer Strahl getroffen haben. Ihn, den tappigen, schwerfälligen Jungen, der bisher nur selten einem Mädchen nachgeschaut, zog es dem schönen, hochmütigen Geschöpf nach in die Residenz, in der die Berta diente. Freiwillig meldete er sich dort zur Feldartillerie. Und nun begann sein schüchternes und doch so heißes Werben.

Leicht machte es ihm die Berta nicht. Von einer Kasernenliebschaft wollte sie nichts wissen. Aber der Max Rittner war ein so schöner, stattlicher Mensch und mehr noch, ein so guter. Und das in herber Einsamkeit lebende Mädchen dirftete nach Glüte.

Nur — einen Bauern, aufs Land heiraten — nie! Und eher wäre ein Felsen zum Wanken zu bringen, als das Nie der Berta Geß. Als armen Waislein war ihr auf dem Lande die Kindheit verquält worden durch die Härte und Hoheit bäuerlicher Verwandter. Das hatte sie scharf und eisern gemacht.

Da löste sich der junge Mensch um ihretwillen von Heimat und Scholle.

Nicht ohne harten Kampf. Am härtesten und zähesten rang um ihn seine Mutter. Sie konnten doch daheim den Max nicht verlieren. Der älteste Sohn hatte in eine Wirtshaus des Nachbardorfes eingeheiratet, der andere lernte als Schmied und der jüngste war ein kümmerliches Menschlein. Wer sollte das Gut halten, wenn den Alten die Arbeit aus müden Händen sank?

Aber die Mutter mußte unterliegen. Übermächtig war die Flamme der Leidenschaft in dem stillen, schwerfälligen Burschen emporgelohet und verschlang die Liebe zu den Seinen, zur Heimat. Sein Fuß löste sich von der Scholle.

Noch einmal kam die Mutter, hartköpfig wie die Schwiegertochter. Undenkbar, daß sie ihn nicht zurückgewinnen sollte . . .

Draußen in der Vorstadt in einem der Häuserblocks, die freies Wohnen vortäuschten, fand sie den Sohn als Fabrikarbeiter, einen ungelerten natürlich. Das war alles, was aus ihm geworden. Und nur um der Frau willen. Der bäuerliche Stolz der Mutter bäumte sich auf.

„Ob es ihr eben recht sei,“ sagte die Berta scharf. „Er habe ja auf dem Lande nichts weiter gelernt als Mistfahren und Durch-den-Acker-stapfen. Aber das reiche doch nicht zu. Jetzt schafften sie halt beide — so oder so. Arbeit sei Arbeit. Wenn sie nur hochlämen. Aber dafür Sorge sie schon, sie, die Frau. Und wem es bei ihnen nicht passe . . .“ Aufgähnten die Gesichter der beiden Frauen in heißem Zorn. Wie Steine flogen die bösen Worte, wie harte, schwere Steine, und schlugen Wunden, die nie heilen konnten . . .

„So,“ sagte Max, als er die Mutter, die ihn zornig zurückweisen wollte, wenigstens bis zur Elektrischen gebracht hatte und nun wieder in die Küche trat, „so — nun bin ich auch mit meinen Leuten fertig —“

Hart setzte die Berta die Suppenschißel auf den Tisch. „Soll das ein Vorwurf für mich sein?“ funkelte sie ihn an. „Wenn's dich rent —“

„Halt!“ Er reckte sich. Und zum erstenmal war es der jungen Frau, als erkenne sie in ihm den Mann, der über ihr stand. „So nicht. Streit reißt auseinander. Jetzt müssen wir zwei um so fester zusammenhalten und zueinander stehen. Nun mußt du mir halt alles sein —“

Da flammten ihre Augen auf, da flog ein triumphierendes Lächeln um den strengen Mund. Sie reckte die Arme und legte ihre Hände schwer auf des Mannes Achseln — ihn halten? Nichts leichter — gegen alles und alle . . .

Ob sie sich aber doch nicht täuschte? Sah sie ihn nicht stehen früh, wenn er zur Arbeit ging, dort, wo die Straße zu Ende war und der Weg abhog zur Fabrik?

Da blieb er stehen.

Vor ihm weites Gelände, einzelne Villen noch verstreut, sonst Ackerland, wogende Saatfelder, durchschnitten von alten knorzen Kirschbäumen, fastgrüne Wiesen, an deren Rändern schwermütige Hollerbüsche träumten.

Da stand er, und sein Ohr trank den Schlag der Amfeln, das Jubeln der Lerchen über dem grünen Meer. Seine Augen sahen die Weite ein bis zu dem von rosigem Schleiern der Pfirsichblüte überhauchten Hügelkamm, der in weitem Halbrund das Gelände umspannte und den ein dunkler Kieferwald gegen den Himmel säumte.

Und ein Hunger brannte in der Seele des Mannes, ein Hungern nach der Sense, die dort der Knecht schwang, nach dem Pflug am Ackerain, nach den hanfenen Leinen, die das Pferd lenkten, nach allem, allem, was zur Scholle gehört. Dann krampften sich seine Hände, dann biß er die Zähne zusammen. Und sein Gesicht war blaß, wenn er durch das Gittertor der Fabrik schritt.

Sie waren beide schaffige Menschen. Die Berta ratterte den ganzen Tag an ihrer Nähmaschine. Nie sah man sie mit den tanzenden Weibern auf Treppen und Flur stehen. Der Max aber zwang noch Überstunden bei seiner harten, eintönigen Arbeit an dem Tonladen, auf den er die schweren Erdballen warf und kuetete. Klatschend flogen sie auf das Brett, schwerer flogen sie ihm auf die Seele und erstickten das Klingeln und Lerchenfingen.

Eines wurde um das andere beneidet. „So eine fleißige Frau,“ hieß es. „So ein nüchternen, sparsamen, guten Mann.“ Aber tauschen mit ihnen? Nein, was gönnten die sich? Sonntags ein Glas Bier beim Freikonzert im Schützengarten. Der Fran war's genug. Ringsum gepuzte, fröhliche Menschen. Ihr selbst wurde manch bewundernder Blick, wie sie dasaß, so einfach und nett gekleidet, mit den großen glänzenden Augen in dem schmalen, stolzen Gesicht. Neben ihr der Kinderwagen mit den reich gestickten Kisseln, in denen erst ein Kinderköpfchen ruhte, dann noch eines. Und ihr Mann, so stattlich und in seiner Jugendzeit so würdig und — so ernst . . . Sieht sie es nicht, will sie nicht sehen, wie sein Blick mit unbewußter heißer Sehnsucht ins Weite irrt?

Und kam er eines Sonntagmittags im Herbst heim. Auf seinem Gesicht war ein Leuchten und Lachen, daß ihn seine Frau erstaunt ansah. Er schwenkte sein Bübchen

durch die Luft, hob dann sein kleines Mädel aus dem Wagen und ließ es hoch auf seinem Arm strampeln.

„Kinder, freut euch! Nun sollt ihr Lust und Sonne haben! Du, Bertel — ich hab' heut ein Stück Brachland gepachtet, dort draußen an der Schützenstraße. Fein, sag' ich dir. Ein Birnbaum steht drin, so'n alter, mächtiger, weißt du, wie — na ja — und Holunderbüsche. Unsere Erdäpfel bauen wir uns nun selbst und für dich alles Gemüse. Das wird ein Wirtschaften für dich werden — he . . . Ja, und eine Laube, nein, ein richtiges Gartenhäusl mit Feustern —“

Die Stimme sank ihm, sacht ließ er das Kind wieder in den Wagen gleiten. Über die Stirn der Frau jagte die Röte des Zornes.

„So — und das sagst du mir, nun da alles fix und fertig hinter meinem Rücken? Du mußt ja viel Geld übrig haben. Aber das sag' ich dir — mit keinem Schritt komm' ich da hinaus —“

Da schattete eine tiefe Traurigkeit über sein Gesicht. Verhagelt von ihren Worten lag sein Frauen am Boden. Aber dann steifte sich seine Bauernzähigkeit. „Dir soll nichts abgehen — gewiß nicht — aber ich will auch meine Freud' haben . . .“

Oh, ein paar Stunden gingen schon ab, die er sonst daheim war. Eh' noch der Tag graute, war er auf und fort in den Garten. Und abends nach Fabrikschluß kam er viel später heim. Erst hatte er noch dem Landwirt, der hier draußen in der Vorstadt saß, mancherlei gescharwerk und damit den Pflug, den er geliehen, und den Dünger, den der magere Boden fressen mußte, bezahlt.

Auch des Sonntags gab es kein Ausruhen mehr. Aber beim Essen erzählte er den Kleinen, die unverständlich dazwischen plapperten: „Fein wird's. Ein richtiges Gartenhäusl, denkt mal. Und Mutter hängt Gardinchen an die Fenster. Stachelbeersträucher hab' ich gepflanzt und Himbeeren, da sollt ihr schmausen können, und Mutter kocht euch feines Mus, gelt? Und ein kleines Grabsteil kriegste, Jungel. Paß mal auf, wie gut die Erde riecht, wie sie dampft und wie die Schollen glänzen, rein wie Silber im hellen Sonnenlicht.“

Da weiteten sich wohl Bertas Augen in grenzenlosem Staunen. Wie kommt der schwefelfällige, nundfaule Mann zu solchen Worten, in denen es enporquillt wie Erdkraft? Zu Güte zornige Angst steigt ihr auf — an den Garten wird sie ihn verlieren und durch den Garten an seine Heimatsholle, die sie haßt. Das durfte nicht sein — das nie.

Aber kluges Erwägen rebete gegen den starren Troß: ein wenig Nachgeben macht den Sieg sicherer und leichter. Und als der Frühling ihr sonnengolden ins Fenster funkelte und ihr Mann mit heißen Augen spät abends heimkehrte, Erdgeruch in Haar und Kleidern, wurde ihr „Nie“ vollends wankend. Am nächsten Sonntagnachmittag packte sie ihre Kleinen in den Wagen und fuhr hinaus.

Nicht in der Gedrängtheit der Laubkolonien, als ein Eigenes, Freies, Stolzes lag der Garten zwischen den Äckern, wohlbestellt, strahlend in junger, sprossender Kraft. Der alte Birnbaum eingehüllt in eine weiße Duftwolke und durchsummt von einer wunderfeinen Musik schaffenden Lebens. Die Hollarbüsche laubten sich friedlich über einem Bänkehen. Und in der anderen Ecke des Gartens — wahrhaftig, da stand schon das Gartenhäuschen fein hellgrau gestrichen und mit blitzblanken Fensterchen.

Und als Frau Berta die Gardinen hinter die Scheiben hängte, durchwallte sie plötzlich ein wunderbar köstliches, stolzes Gefühl — ein Puppenhäuschen nur, aber ihr eigen. Doch Troß und die alte Furcht erstickten schnell diese warme Wallung. Sie wollte nicht sehen, wie sich die

winterblaffen Gesichter der Kleinen röteten, wie ihres Mannes Blick um ein liebes Wort der Freude bettelte.

Selten und seltener kam sie hinaus. Was sollte auch mit ihrer Arbeit an der Maschine werden? Zu müßigem Eizen hatte sie keine Zeit, und die Buddelei im Garten galt ihr nicht als Arbeit. Was hatte es noch für Sinn, Sonntags ein nettes Kleid anzuziehen? Für wen? Für ihren Mann? Fremd wird er ihr.

Der sieht ja nur die Blumen auf seinen Beeten, der hat die Augen voll Wunders über jedes Kraut, das die Scholle trägt. Fremd wird er ihr, wenn sein gutes, stilles Gesicht da draußen in Andacht ausleuchtet vor dem Rosenstrauch, den er beschneidet, wenn seine Riesenhände mit unendlicher Zartheit den Bohnenkern in die Erde legen.

Und weil sie sich nicht einleben wollte in seine Welt, fing sie an, den Garten mehr und mehr zu hassen. So lebten sie sich allmählich auseinander . . .

Da kam das kurze, heiße Fiebern jählings über die Welt. Urpöblich standen sie am Himmel, die großen finsternen Wolken, senkten sich tiefer und öffneten sich zum ersten furchtbaren Wetterstlag.

Die Berta Rittner und ihre Stubennachbarin, die Frau eines Straßenbahnführers, die vier Söhne hinausgeben mußte, blieben die Aufrechten, würdig Gefassten unter den verstörten, jammernenden Frauen des Hauses.

May war im Garten, als ihm einer von der Straße her zuschrie: „Mobilmachung“. Zugleich läuteten es die Glocken über das Land und dröhnten es ihm ins Ohr. Da tat sein Herz einen wilden Sprung. Und seine Hand zitterte ein wenig, während er noch einmal den Sandplatz vor dem Häuschen glatt harkte. Dann trug er das Gerät an seinen Ort, ging zum Pfortchen und sah sich noch einmal lange um. Schatten lagen über den Ackerbreiten und dem Garten. Da und dort blaute ein Stückchen Himmel zwischen dem grauen Gewölk, und jetzt blendete ein Sonnensucken über den Garten hin. Zu denken wußte sich der May Rittner das Zeichen nicht. Aber ein Ahnen hob ihm die Seele, daß solch ein Sonnenglänzen aus finsterner Volkennacht über das ganze deutsche Volk jetzt hinzuckte, wie die Hoffnung einer neuen leuchtenden Zukunft. Und aus dem Ahnen wuchs das starke Bewußtsein, daß er seinen Kindern den Boden erhalten müsse, auf dem sie wachsen sollten, die deutsche Heimat-erde, aus der sie ihre starke Kraft saugen mußten, das Vaterland, in dem sie wurzelten. Das Sonnenlochen entzündete ein neues, nicht zu fassendes Gefühl in ihm, das ihn über sich selbst hinaus hob.

So kehrte er heim mit straffem Gesicht und tiefen, glühenden Augen. Seine Frau kam ihm an der Tür entgegen. „Wann mußt du fort?“

„Am Dienstag muß ich einrücken.“ Er ging an ihr vorüber in die Wohnküche, zog den Rock aus und hing ihn an den Nagel. Da klang es hinter ihm wie ein kurzes, hartes Aufschluchzen und ließ ihm die Zähne zusammenbeißen.

„Du, Bertel, wir wollen's uns nicht schwer machen,“ sagte er. Seine Stimme war heiser. „Und wenn es möglich wäre“ — er stockte. Sie hatten sich an den Armen gefaßt, als wollten sie sich festhalten, eines an dem anderen — „menn ich noch durchkäme — heim — die Brüder müssen auch hinaus — 's wird hart für die Alten —“

Da krampften sich ihre Finger ihm fest ins Fleisch. Ihre Lippen wurden schneeweiß, in ihren Augen war ein gefährliches Glimmen. „Du — zwei Tage hast du uns noch — die Kinder — mich — nur noch zwei, du — da geh nicht noch fort.“

Da löste er sich aus ihrem Griff. „'s wird auch nicht mehr möglich sein,“ sagte er tonlos . . . Heim fuhr er nicht mehr . . . (Schluß folgt.)

# Ein deutscher Kirchenmaler.

Von Dr. Hans Schmidkunz, Berlin-Salensee.

Zu Magdeburg steht in der Neustadt eine vor etwa einem halben Jahrhundert errichtete neugotische katholische Kirche. Der dortige Pfarrer H. Freiherr v. Wiltz wollte seiner Kirche ein besonderes künstlerisches Besitztum schaffen, im Gegensatz zu so vieler gewerblicher Ware, die aus Mangel an Unterscheidungsfähigkeit oder an Unterscheidungswillen bei den Beteiligten öffentliche Gebäude verunziert, und stiftete für den Hauptaltar das Kreuzigungsgemälde, das unsere Abbildung S. 589 zeigt (vollendet Ende 1914). Der Künstler ist Theodor Nüttgens; bisher noch wenig bekannt, hat er sich mit diesem Werk als ein Meister gezeigt, von dem noch viel zu erwarten ist, und der insbesondere dazu beitragen kann, daß die seit einiger Zeit allmählich wieder auflebende, spezifisch kirchliche Kunst eine machtvollere Ausdehnung und auch in weiteren Kreisen bessere Beachtung finde.

Wer bei dem Anblick jenes Magdeburger Kreuzigungsbildes beginnt, sich in das einzelne namentlich durch Betrachtung der Figuren nach Gesichtsausdruck und Haltung zu vertiefen, wird bald zwei Vorzüge des Künstlers und ihr inniges Zusammengehen in eine Einheitlichkeit bemerken. Einerseits haben wir es mit einer „hieratischen“ Art zu tun; es handelt sich um keine bloße Naturnachbildung, auch um kein Historienbild oder etwa gar um eine Genreszene, sondern um eine Darstellung, die durch ihre Ruhe, durch einen architektonisch anmutenden Szenenbau, insbesondere durch die feste Haltung der Figuren mit stark lotrechten Falten usw. den Eindruck macht, daß hier ein Stück von dem wohlgegründeten Reiche Gottes mit gottesnahen Personen vor uns steht. Andererseits sind wir aber hier weit hinaus über jene Leere und Unnatürlichkeit, die so oft in Bildern religiösen Inhaltes eine wirkliche Würde und Weihe ersetzen soll; ein Blick auf die Physiognomien zeigt eine gut realistische Natürlichkeit, und eine Vergleichung zwischen den beiden Seitengruppen führt auch zu einem Ein-

blick in die Weise, wie der Künstler diesen Realismus gemäß der Eigenheit und Bedeutung jeder einzelnen Figur abzuwandeln versteht. Kurz: gut deutsch.

Rechts vom Gekreuzigten, also zur Linken des Beschauers, stehen die nächsten Angehörigen, samt der am Kreuze knienden Maria Magdalena. Unmittelbar an diesen wendet sich Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, teilnehmend und tröstend zur Gottesmutter, die mit mehr innerlich verhaltenem als physiognomisch ausgeprägtem Schmerz emporblickt. Eine Studie zu dem oberen Teil dieser Figur, in unserer Abbildung S. 590, führt uns auch schon näher in die Malweise des Künstlers ein: sie geht aufs Ganze, nicht aufs Einzelne, und weiß in weitgeschwungenen, aber doch für Herausarbeitung von Licht und Schatten sorgenden Formen auch das Kleinere mit dem Großen darzustellen. Im allgemeinen haben wir es mit einer mehr flächenhaften als linienartigen Formsprache zu tun.

Diese Sprache wird auch wieder deutlich in den an Maria weiterhin angereihten Figuren. Es sind dies rückwärts Martha und vorne Veronika mit dem Schweißtuch,

bekleidet mit einem Gewand und Mantel, in denen der Künstler zwischen leerer Einförmigkeit und reicherer Geschmücktheit eine zutreffende Mitte eingehalten hat. Weiter nach links ist der Kopf des Nikodemus und am Rand irgendeine Orientalin bemerkbar, während dieser Szenenteil nach vorn durch die kraftvoll flächige Figur eines Soldaten, nach hinten und oben jedoch durch den bußfertigen Schächer am Kreuz abgeschlossen ist.

Der unbußfertige Schächer überragt und kennzeichnet die Gegengruppe links vom Heiland, also zur Rechten des Beschauers. Etwas dunkler als die Gruppe der Nächsten führt jene die Fremderen vor, von dem eben zum Verständnis des Vorganges und zur Erkenntnis des Gottessohnes gelangenden heidnischen Hauptmann Longinus bis zu den Verwunderten oder Ungerührten



Beweinung. Von Theodor Nüttgens.



Ausmalung der St. Agneskirche in Magdeburg-Neustadt.

Ausgeführt von Theodor Rüttgens.

# Ein deutscher Kirchenmaler.

Von Dr. Hans Schmidkunz, Berlin-Salensee.

**Z**u Magdeburg steht in der Neustadt eine vor etwa einem halben Jahrhundert errichtete neugotische katholische Kirche. Der dortige Pfarrer S. Freiherr v. Miltitz wollte seiner Kirche ein besonderes künstlerisches Besitztum schaffen, im Gegensatz zu so vieler gewerblicher Ware, die aus Mangel an Unterscheidungsfähigkeit oder an Unterscheidungswillen bei den Beteiligten öffentliche Gebäude verunziert, und stiftete für den Hauptaltar das Kreuzigungsgemälde, das unsere Abbildung S. 589 zeigt (vollendet Ende 1914). Der Künstler ist Theodor Nüttgens; bisher noch wenig bekannt, hat er sich mit diesem Werk als ein Meister gezeigt, von dem noch viel zu erwarten ist, und der insbesondere dazu beitragen kann, daß die seit einiger Zeit allmählich wieder auflebende, spezifisch kirchliche Kunst eine machtvollere Ausdehnung und auch in weiteren Kreisen bessere Beachtung finde.

Wer bei dem Anblick jenes Magdeburger Kreuzigungsbildes beginnt, sich in das einzelne namentlich durch Betrachtung der Figuren nach Gesichtsausdruck und Haltung zu vertiefen, wird bald zwei Vorzüge des Künstlers und ihr inniges Zusammengehen in eine Einheitslichkeit bemerken. Einerseits

haben wir es mit einer „hieratischen“ Art zu tun; es handelt sich um keine bloße Naturnachbildung, auch um kein Historienbild oder etwa gar um eine Genreszene, sondern um eine Darstellung, die durch ihre Ruhe, durch einen architektonisch anmutenden Szenenbau, insbesondere durch die feste Haltung der Figuren mit stark lotrechten Falten usw. den Eindruck macht, daß hier ein Stück von dem wohlgegründeten Reiche Gottes mit gottesnahen Personen vor uns steht. Andererseits sind wir aber hier weit hinaus über jene Leere und Unnatürlichkeit, die so oft in Bildern religiösen Inhaltes eine wirkliche Würde und Weihe ersetzen soll; ein Blick auf die Physiognomien zeigt eine gut realistische Natürlichkeit, und eine Vergleichung zwischen den beiden Seitengruppen führt auch zu einem Ein-

blick in die Weise, wie der Künstler diesen Realismus gemäß der Eigenheit und Bedeutung jeder einzelnen Figur abzuwandeln versteht. Kurz: gut deutsch.

Rechts vom Gekreuzigten, also zur Linken des Beschauers, stehen die nächsten Angehörigen, samt der am Kreuze knienden Maria Magdalena. Unmittelbar an diesen wendet sich Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, teilnehmend und tröstend zur Gottesmutter, die mit mehr innerlich verhaltenem als physiognomisch ausgeprägtem Schmerz emporblickt. Eine Studie zu dem oberen Teil dieser Figur, in unserer Abbildung S. 590, führt uns auch schon näher in die Malweise des Künstlers ein: sie geht aus Ganze, nicht aus Einzelne, und weiß in weitgeschwungenen, aber doch für Herausarbeitung von Licht und Schatten sorgenden Formen auch das Kleinere mit dem Großen darzustellen. Im allgemeinen haben wir es mit einer mehr flächenhaften als linienartigen Formensprache zu tun.

Diese Sprache wird auch wieder deutlich in den an Maria weiterhin angereichten Figuren. Es sind dies rückwärts Martha und vorne Veronika mit dem Schweißtuch,

beleidet mit einem Gewand und Mantel, in denen der Künstler zwischen leerer Einförmigkeit und reicherer Geschmücktheit eine zutreffende Mitte eingehalten hat. Weiter nach links ist der Kopf des Nikodemus und am Rand irgendeine Orientalin bemerkbar, während dieser Szenenteil nach vorn durch die kraftvoll flächige Figur eines Soldaten, nach hinten und oben jedoch durch den bußfertigen Schächer am Kreuz abgeschlossen ist.

Der unbußfertige Schächer überragt und kennzeichnet die Gegengruppe links vom Heiland, also zur Rechten des Beschauers. Etwas dunkler als die Gruppe der Nächsten führt jene die Fremderden vor, von dem eben zum Verständnis des Vorganges und zur Erkenntnis des Gottessohnes gelangenden heidnischen Hauptmann Longinus bis zu den Verwunderten oder Ungerührten



Beweinung. Von Theodor Nüttgens.



Ausmalung der St. Agneskirche in Magdeburg-Neustadt.

Ausgeführt von Theodor Rüttgens.



Hauptaltarbild der St. Agneskirche in Magdeburg-Neustadt. Von Theodor Rüttgens.

aus dem mannigfaltigen Heidentum. Dazwischen der Typus des Pharisäers, mit einem noch etwas verächtlichen, jedoch bereits durch die Größe des Geschehnisses zurückgehaltenen Blick. Auch hier eine nach vorn abschließende, ein wenig bewegtere Soldatenfigur.

Über der Stadt Jerusalem und den Hintergrundsbergen, nur nebensächlich überragt durch die (rote) Fahne des militärischen Aufgebotes, erhebt sich das Kreuz mit dem sterbenden Gottessohn. Dessen Gestalt, wieder in größeren, leise durchgearbeiteten Flächenformen gehalten, läßt besonders durch die scharfgezeichneten Haarsträhne, doch kaum durch eine Besonderheit in der Darstellung des Leibes an die Entwicklung des Todeschicksals denken. Das Leiden ist einfach und bestimmt genug in der Miene ausgesprochen.

Auf einer Goldfläche zeigt das Bild stark leuchtende Farben, mit einem Vorwalten von Rot und Grün. Ihre Leuchtkraft, der unserer alten Meister verwandt, erzielt der Künstler hauptsächlich mittels des Durchscheinenden der Übermalung einer Untermalung, also durch das sogenannte Lasteren. Bei diesem Verfahren bleibt er in seinen spezifisch kirchlichen größeren Gemälden, während die isolierteren dagegen das „Pastose“ der neueren Malweise tragen.

Die das Rüttgensche Kreuzigungsbild enthaltende Kirche ist der heiligen Agnes geweiht, und ihr gilt auch die von demselben Künstler geschaffene Ausmalung der Vorder- und Innenseiten des Chorraumes, wie sie unsere XXXII. 29.

Abbildung S. 588 bringt. Um die Farbekraft des Bildes, die ja in einem Kirchenraume leicht abgestumpft erscheint, noch stärker herauszuheben, dekorierte er das Innere des Chorraumes mit Rankenornamenten in einfachen grauen Lönen. Farbiger hält sich wieder die Vorderseite, der „Trinmphbogen“. Ein blauer Grund ist herrschend, umrahmt die Choröffnung bis unten; das sonstige Blau ergänzen Gold, Grau und Weiß. Hellere und dunklere Blau samt Weiß sind verwendet zur Krönung der heiligen Agnes, die durch die Hand der Gottesmutter vor dem Throne der heiligen Dreifaltigkeit geschieht und hoch oben den Gesamteindruck der Chorbemalung pointiert, umgeben von einer Mandorla mit den zwölf Tierkreisbildern. Von unten her nahen diesem Hauptstück zwei Reihen von je fünf musizierenden Engeln in hellen Gewändern auf tiefblauem Grund.

Reichlicher noch hat der Künstler vor kurzem die Chorwände, bei einem von früher her geliebten Altar, in der katholischen Kirche des pommerischen Städtchens Stolp ausgemalt, wie unsere Abbildung S. 591 zeigt. Das Bauwerk ist eine Herz-Jesu-Kirche. Die selige Margarete von Macoque, die besondere Verehrerin des göttlichen Herzens, erscheint auf der vom Beschauer aus rechten Seite des Trinmphbogens und führt einen Zug von weiblichen Heiligen an: Sankt Agnes für die Jungfrauen, Sankt Anna und (die thüringische) Sankt Elisabeth für die Mütter, dann musikalisch abschließend Sankt Cäcilia. Auf der Gegenseite fünf männliche Heilige: voran der Pommern-

bischof Sankt Otto, sodann der Preußenbischof Sankt Adalbert, der heilige Karl Borromäus, Sankt Bruno und endlich als Vertreter der Jugend der heilige Antonius von Padua. Adalbert, Karl und Bruno sind zugleich Erinnerungen an drei dortige Pfarrer mit diesen Vornamen; der zeitlich letzte von ihnen, Karl Sauer, ist zugleich der Aufstrageber des Gesamtwerkes.

Dieses gipfelt in einer medajillonartigen Darstellung, die Christus als das Alpha und das Omega, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten, zeigt. Unter den zu dieser Darstellung nahenden Zügen der Heiligen sind noch zwei Szenenbilder eingefügt: auf der einen Seite der Tod des heiligen Joseph, auf der anderen die Krönung Mariä durch Christus, nach rückwärts durch einen Teppich und eine blühende Landschaft abgeschlossen, deren noch nach vorne gehender Rasen vier ungezwungen liebliche Engelsgestalten trägt. Auch hier sind die Innenwände des Chores vom Künstler mit Ranken ausgemalt, in verschiedenen Farben auf grauem Grund.

Ein wenig anders als in den besprochenen Werken, die auf Einfügung in die Kirchenarchitektur angelegt sind,



Studie für das Altarbild in Magdeburg-Neustadt: Kopf der Maria unter dem Kreuz. Von Th. Nüttgens.

tritt uns der Künstler in seinen Staffeleibildern entgegen. Sie haben manches von sezeßionistischer, insbesondere impressionistischer Kunst in sich aufgenommen. Denken wir uns den Christus aus dem Kreuzigungsbild mit den scharfen Schmerzformen des Kopfes vom Kreuze herab in das Grab gelegt, so, daß in den Haarstrahlen und in dem versteiften Arm noch die Reste des Kreuzesleidens nachklingen, dann haben wir einiges Verständnis für die Pietä, die unsere Abbildung S. 587 vorführt. In der schwarzweißen Wiedergabe mildern nicht wie im Original die Farben einige Züge, die mehr an Graphik als an Malerei erinnern und verschiedene Beschauer wohl verschieden über das Bild mit feinen zum Teil sehr vereinfachten, weniger anschaulichen als gedanklichen Elementen urteilen lassen. Ein Wagnis ist jedenfalls der steife Arm des Toten, ebenso wie die kleine Silhouette der über den Leichnam gebengten Mutter, in deren eine sichtbare Hand sich der sonst verhüllte Schmerz hineinkrampft.

Die Darstellungsweise von Th. Nüttgens ist eine andere als die eines Menzel oder eines Gebhardt mit ihren Herausarbeitungen der Einzelformen in den Gegenständen



Verfündigung. Von Theodor Nüttgens.





Ausmalung der katholischen Kirche in Stolp in Pommern.  
Ausgeführt von Theodor Nüttgens.

und zumal in den Physiognomien. Wir haben ja jetzt die Zeit der symbolisierenden Vereinfachungen; ihr kommt auch unferes Künstlers Wandbild- und noch mehr seine Staffeleibildkunst entgegen. Immerhin könnte man daran denken, wie denn jene zwei Älteren die Gesichter auf dem Verkündigungsbilde, das wir auf unserer Abbildung S. 590 sehen, näher ausgeführt haben würden; und die Figur der in bescheidenster Hingebung empfangenden Jungfrau mag wieder als eine gewagte Abkürzung erscheinen. Jedemfalls reicht über all das die durch eine üppige Farbenpracht auf dem Mantel und den Flächen des Engels gesteigerte Gesamtstimmung hinaus, die dem Gegensatz zwischen der reichen Engelserscheinung und der schlicht-ärmlichen Mädchenfigur in dem durch eine elementare weibliche Häuslichkeit gekennzeichneten Raum entquillt.

Der noch verhältnismäßig junge Künstler (geb. 1875 zu Aachen, seit 1911 in Berlin), aus der Düsseldorfer Schule, Bruder des älteren Heinrich Müttgens, mit einem nicht romanischen, sondern germanischen Entwicklungsgang, hat bereits eine stattliche Anzahl norddeutscher Kirchen mit Malereien ausgestattet. Immer wieder zieht es ihn zu Madonnendarstellungen hin, in Ölmalerei und auch in der — von ihm selbst angeführten — Glasmalerei, in mehr überirdischer Auffassung, wie z. B. bei

einer Unbefleckten Empfängnis zu Köslin, die eine Lilienstimmung in den Farben Weiß und Gold ausprägt, und auch in mehr irdischen Szenen. Solche mit Einfügung in das heutige Alltagsleben gehören zu den jüngsten Arbeiten des Künstlers: die Madonna einmal auf einer Gartenbank mit Tauben, dann wieder im Innenraume mit einer ihr nahenden Arbeiterfrau, die vom Christuskind ein Brot in Empfang nimmt — zugleich als Hinweis auf das Altarsakrament. Manches hat der Krieg unterbrochen: so in der Kirche zu Leinesfelde im Sächselnd, deren Chor bereits mit Christus und Engeln ausgemalt ist, eine Reihe der vierzehn Kreuzwegstationen, von denen bisher die erste und die zwölfte vollendet sind.

Ist wirklich zu hoffen, daß die schwere Not der Zeit auch unsere Kunstpflege von manchem Übel erlösen werde, so darf wohl in erster Linie der Wandlung entgegen gesehen werden, daß die, die über Ankäufe von Ausstattungen weltlicher und kirchlicher Bauten zu walten haben, sich nicht mehr an „Kunstgeschäfte“, sondern an Künstler wenden. Lassen sie diese im Stich, so läßt bald auch die Kunst das Volk im Stich. Vorhanden sind ja tüchtige Künstler, unser heutiger nicht als letzter; ihre volle Kraftentfaltung aber ist zugleich eine Angelegenheit von uns allen.

## Graf Helmuth v. Moltke.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 24. April. Von Major Franz Carl Endres.

Als Feldmarschall Graf Moltke am 24. April 1891 still entschlafen war, da war mit ihm einer der großen Heroen dahingegangen, die das junge Deutsche Reich mit unvergleichlicher Kraft gezimmert hatten. Das deutsche Volk und die deutsche Armee standen verwaist an seiner Bahre. Aber der Gestorbene hat seinem Volke ein großes Vermächtnis hinterlassen. Er war nicht Napoleon, der wie ein Meteor in der dunklen Nacht der Revolution auftauchte, die ganze Welt mit seinen grellen Strahlen durchdrang und dann wieder verschwand, nichts als das Dunkel der Nacht zurücklassend. Moltke war eine durchaus erzieherische Natur. Er hat den deutschen Generalstab geschaffen, er hat seine Ideen und seine geniale Beherrschung alles Militärischen einer Reihe von Generationen klarzumachen versucht; mit einem Worte, er war Idealist genug, seine Aufgabe darin zu sehen, durch seine Lehre sich selbst zu ersehen. Wohl ist ihm das in Hinsicht seiner Lehre gelungen! In Hinsicht seiner Tat ist er unersetzlich geblieben. Und Lehre will Tat, um zu wirken.

In Moltkes Leben müssen wir Tat und Lehre auseinander halten. Von seiner Tat blieb der Erfolg: das starke, junge Deutsche Reich von der ersten Armee Europas gestützt. Von seiner Lehre blieb die unendlich fruchtbare Möglichkeit, sie zu erfassen, auszubilden und dem allmählichen Anwachsen der operativen Verhältnisse in das Gigantische, wie es der Weltkrieg uns vor Augen führt, mit verständigem Sinne anzupassen. Über dies hinaus blieb die Erinnerung an den Menschen, an dieses Gemüt voll Kraft und Zartheit, an diesen Charakter voll Güte und Reinheit, an diesen Geist voll Ruhe und Klarheit.

Am 26. Oktober 1800 wurde Moltke in Parchim a. d. Elbe geboren. Eine harte Jugend, viel zu hart für den empfindsamen Knaben, war ihm in der Kadettenanstalt zu Kopenhagen von unvernünftigen Erziehern geschaffen. Doch hat diese Jugend seinen Sinn nach innen gerichtet und seinem Geist „Not und Glend als unentbehrliche Elemente in der Weltordnung und als einen harten Zwang zum Denken und Handeln“ eingeprägt. Moltke war ursprünglich dänischer Leutnant und ist dann erst in die preussische

Armee übergetreten. 1823 begann er schon sein Kriegsakademiestudium und 1828 zog er in das topographische Bureau des Generalstabes ein. Dann schrieb er unter vielem anderen zwei Arbeiten, die heute noch interessieren: „Holland und Belgien in gegenseitiger Beziehung seit ihrer Trennung unter Philipp II. bis zu ihrer Wiedervereinigung unter Wilhelm I.“ und „Darstellung der inneren Verhältnisse und des gesellschaftlichen Zustandes in Polen“. Am 30. März 1833 wurde Moltke in den Generalstab versetzt. Wenig später reist er in die Türkei und wird dort der erste deutsche Reformoffizier und gleichzeitig von all den Beobachtern und Schilderern türkischer Verhältnisse wohl der klarste und bei all seiner poetischen Veranlagung infolge seines scharfen Intellectes doch der nüchternste. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1839 begann für ihn ein militärisches Wanderleben, und am 18. September 1858 erfolgte nach einer glänzenden Generalstabslaufbahn, die, wie es damals möglich war, durch keinerlei Truppendienst unterbrochen wurde, seine Ernennung zum Chef des Generalstabes der Armee. Achtundfünfzig Jahre alt war Moltke geworden, und in einem Lebensalter, wo die meisten anderen schon aus dem Dienst geschieden sind, beginnt seine große Zeit. Zunächst allerdings in der Form eines bis nach 1871 währenden Kampfes um die Stellung des Generalstabeschefs, die damals, in völliger Verkenning ihrer Bedeutung, noch nicht viel mehr war, als die eines Abteilungschefs des Kriegsministeriums. Mit dem Beginn seiner neuen Tätigkeit fallen die ewig denkwürdigen Entwürfe zusammen, die er für einen eventuellen Krieg Preußens gegen Frankreich, Osterreich oder Rußland schuf. Im Kriegsjahr 1864 wurde der Chef des Generalstabes noch nicht einmal über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz amtlich auf dem laufenden gehalten. Auch bei Beginn des Krieges 1866 hatte Moltke noch mit den unglaublichsten Schwierigkeiten zu rechnen. Noch immer nicht war ihm das Recht des unmittelbaren Vortrags beim König zugestanden, und am 2. Mai schreibt er: „Was Allerhöchsten Ortes seit den letzten drei Tagen beschloffen ist, weiß ich



Moltke vor Paris. Nach einem Gemälde von Ferdinand Graf v. Harrach.

Nach einer Photographie aus dem Verlag von Alexander Duncker in Berlin.

nicht.“ Er muß es sich gefallen lassen, daß Theodor v. Bernhardi ihm einen Feldzugsplan vorlegt und daß einer der Kommandierenden Generale den befohlenen Aufmarsch der Armee mit Vorwürfen, Warnungen und Ratschlägen beantwortet. Und doch schafft Moltke aus diesem ganzen System von Widersärtigkeiten die Tat von Königgrätz und damit die beispiellos rasche Beendigung eines zwar notwendigen, aber doch außerordentlich schmerzlichen Krieges. Wesentlich in der Richtung der Armee gefestigt, mit Ehrungen und Auszeichnungen überhäuft und als Genie wenigstens von den Einsichtigen, zu denen König Wilhelm gehörte, schon anerkannt, kommt er aus dem Feldzug zurück. Die nächsten Jahre sind der Ausbildung des Generalstabs und unbefchreiblich klaren Entwürfen für einen eventuellen Krieg gegen Frankreich gewidmet. Moltke ist es zu verdanken, daß die deutsche Armee, als in den Julitagen 1870 die französische prahlerisch sich archiprät nannte, tatsächlich bereit war. Aber auch 1870, als der Krieg ausbrach, begannen Schwierigkeiten und Widerstände, die

die Ausführung Moltkescher Ideen erschweren, ja oft in Frage stellen. Moltkes Feldzugsplan faßte von Haus aus die Eroberung der feindlichen Hauptstadt ins Auge, weil er damit rechnen konnte, daß auf dem Wege nach Paris, das für Frankreich von größerer Bedeutung ist, als die Hauptstadt in anderen Ländern, die feindliche Streitmacht sich ihm stellen würde. Die französische Armee sollte bei dem zu erwartenden Zusammenstoß „von dem an Hilfsmitteln reichen Süden ab- und in das engere Hinterland des Nordens gedrängt werden“. Maßgebend aber vor allem war der Entschluß, den Feind, wo man ihn traf, unverzüglich anzugreifen und die Kräfte so zusammenzuhalten, daß es mit überlegener Zahl geschehen könnte. Mit 380 000 Mann begann Moltke den entscheidenden Krieg des 19. Jahrhunderts. Über Wörth und Spicheren, Mars la Tour und Gravelotte führte der Siegeszug. Dann läßt Moltke die auf Paris angelegte Armee im Verlaufe weniger Stunden nach Norden abschwanken und führt sie zum größten Siege des Jahr-

hundert, zu einem der größten Siege der Weltgeschichte, nach Sedan. Ich darf hier die Stelle aus meinem Moltkebüchlein, das 1913 im Verlag V. G. Tenbner erschien, wörtlich anführen: „In fünf Wochen lag das kaiserliche Frankreich niedergeworfen da. In diesen Tagen entstand der Respekt Europas vor dem deutschen Michel und seiner eisernen Faust. Bis heute hat dieser Respekt uns den Frieden geschenkt. Schwindet er einmal, so kann nur deutsches Blut ihn wieder schaffen.“

Der weitere Verlauf des Krieges 1870/71 brachte im Kampfe mit der Republik noch schwere Arbeit und große Opfer. Dazu traten Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Beschießung von Paris, die auch an den ruhigen und starken Nerven Moltkes mit sichtlicher Wirkung zerrten. Hier war nicht nur sein überlegenes Genie, sondern sein überlegener Charakter das wertvollste Element im Großen Hauptquartier. Als die Armee im Frühjahr 1871 sieggetrönt dem Jubel der Heimat entgegenzieht, da konnte Moltke sagen, bescheiden und stolz zugleich: „Ich möchte der Nachwelt überlassen sehen, ein Urteil über mich zu fällen.“

Lange Jahre des Friedens folgten dieser glorreichen Zeit. Moltke aber ruhte nicht aus, sondern füllte diese zwanzig Jahre seines Greisenalters mit uner müdlicher Arbeit für die Armee und für den Generalstab.

Das ist seine Tat! Seine Lehre kann in diesen Erinnerungsblättern kaum gewürdigt werden. Nur so viel mag erwähnt sein, daß Moltke die Strategie aus dem öden Gebiete der Spekulation in die frischen Fluren des natürlichen Menschenverstandes hinübersführte. Er reinigte die Strategie von theoretischen Lehrsätzen, aus ihnen abgeleiteten Regeln und auf diese aufgebauten Systemen. Er brachte die Strategie in das ihr entsprechende Verhältnis zur Politik und versetzte seine Lehre mit den ethischen Elementen, ohne die sie heute gar nicht mehr gedacht werden kann. Er bildete die von Clausewitz begründete Psychologie des Krieges weiter aus und schuf die Grundlagen für die Führung moderner Massenhære. Er schenkte dem deutschen Generalstab unsere muster-gültige Technik der Befehlsgebung und der Befehlsprache und hörte nicht auf, darauf hinzuweisen, daß die Armee im Kriege und Frieden der Charaktere bedarf, um den Idealen, die kein menschliches Ringen je ganz erreicht, doch so nahe als möglich zu kommen.

Natürlich machten sich schon zu Moltkes Lebzeiten und dann bald nach seinem Tode kleine Geister an die Arbeit, den großen Geist in Stückchen zu zerschneiden und in alte bequeme Formen zu pressen. Man schuf ein System Moltke-

scher Strategie, auf das der verewigte Marschall vermutlich mit seinem im Leben schon so liebenswürdigen und doch manchmal so vielsagenden Lächeln herabsehen würde.

Und Moltke als Mensch? Tat und Lehre lassen sich in enger Form noch wenigstens andeuten, aber wenige Worte genügen nicht, um ein Bild dieses edlen Menschentums zu geben. Schon allein sein „Liebesfrühling“, der den jungen Offizier zum Dichter machte und in das junge Herz die ersten Schatten der Enttäuschung senkte, zeichnet uns Linien, die an Zartheit unübertroffen sind. Dann die Geschichte seiner Ehe mit der prächtigen, alles mit dem Sonnenschein des Glücks erfüllenden Marie Burt. Wieviel Anregungen zur verinnerlichten Auffassung des Lebens gab der erste Mann seinem fröhlichen Lebenskameraden! Wieviel Glück nahm er dafür von ihm in Empfang. Die größte Trauer seines Lebens war der Tod seiner geliebten Frau, den alle Siegesfansaren und Ehrungen ihn nicht verwinden ließen.

Im Verkehr mit seinen Untergebenen war Moltke gütig, nachsichtig und verstehend. Ihm kam es nicht darauf an, auf seine Vorgesetzteneigenschaft pochend, recht zu behalten, sondern die Größe seines Geistes ermöglichte es ihm, bei vollem Sichhineindenken in die ihm widersprechende Auffassung eines anderen, diesen anderen doch zu überzeugen. Unterstützt wurde er darin durch die abgeklärte Ruhe seines Gemütes, die ihn in seinem Leben nur ganz selten heftig werden ließ, und durch die Klarheit seines Verstandes, die ihn weit über alle stellte, mit denen er dienstlich zu verkehren hatte. Er war von tiefreligiösem Sinne, wenngleich keineswegs ein Kirchenchrist. Er war viel zu klug und hatte sein langes Leben viel zu innerlich erlebt, um sich die tiefsten religiösen Gefühle vorschreiben zu lassen. In seinem im späteren Alter geschriebenen „Trostgedanken“ setzt er sich mit dem Gott seines Herzens aneinander. In diesem „Trostgedanken“ schenkte er der Nachwelt folgende, in ihrer Zartheit unübertroffene Stelle, mit der wir die Erinnerung an den menschlich größten und gütigsten aller Feldherrn beschließen wollen: „Daß die Vernunft und mit ihr alles, was wir an Kenntnis und Wissen mühsam erworben, uns in die Ewigkeit begleiten wird, dürfen wir hoffen, vielleicht auch die Erinnerung an unser irdisches Dasein. Ob wir das zu wünschen haben, ist eine andere Frage.

Aber vor allem das Gemüt muß der Seele verbleiben, wenn sie unsterblich ist. Die Freundschaft zwar beruht auf Gegenseitigkeit, bei ihr spricht noch die Vernunft mit, aber die Liebe kann bestehen ohne Gegenliebe. Sie ist die reinste, die göttliche Flamme unseres Wesens.“

## Auferstehung.

Wenn einer starb, den du geliebt hienieden,  
So trag' hinaus zur Einsamkeit dein Wehe,  
Daß ernst und still es sich mit dir ergehe  
Im Wald, am Meer, auf Steigen längst gemieden.

Da fühlst du bald, daß jener, der geschieden,  
Lebendig dir im Herzen auferstehe;  
In Luft und Schatten spürst du seine Nähe,  
Und aus den Tränen blüht ein tiefer Frieden.

Ja, schöner muß der Tote dich begleiten,  
Ams Haupt der Schmerzverklärung lichten  
Schein,  
Und treuer — denn du hast ihn alle Zeiten.

Das Herz auch hat sein Ostern, wo der Stein  
Vom Grabe springt, dem wir den Staub nur  
weihen.  
Und was du ewig liebst, ist ewig dein.

Emanuel Geibel.



Phot. Verlag G. J. Wisoc, Breslau.

## Bergpredigt.

Nach einer Zeichnung von Heinrich Hofmann.

VERLAGS  
UNIVERSUM  
LEIPZIG

# Kerls. Skizzen von Hans Schoenfeld, zurzeit im Felde.

## Britenfang.

Das klingt wie eine grimme Mär aus der Ritterzeit und hat sich doch erst zugetragen im Juni 1915, an der hitzigsten Kampffront Flanderns: dem Iperubogen, wo er über die Höhe 60 vor dem Zillebeeker See mit seinen Schützengraben streicht. Es ist ein Stück voll trübzigen Männerlachsens und wilden Behagens, furor teutonius genannt.

Pioniere, von den Hünen welche, die ihre Stollen weit vor und rings um Höhe 60 getrieben und dem Briten dort das Sprengen und Herankommen endgültig verleidet haben, stießen mit einem ihrer Gänge in dem abfallenden Hügelgelände unvermutet zutage. Wie sie nun durch den heimlichen Erdschlitzen gucken, sehen sie just vor sich, wo von einer verfehlten englischen Märzsprengrung ein kleinerer Trichter der englischen Stellung nahe vorliegt, die Zellermaße und das Bajonett eines Schottländers, der dort Posten steht. Denn der Trichter ist durch einen Laufgraben mit der englischen Linie verbunden, und man glaubte, von da aus minierten sie wieder.

Da stößt im Dunkeln der eine Pionier den anderen an, und seine Stimme zittert vor Jagdlust! „Du, den fange mer, holst e Strick, gälle, und 's Revolver bringst mit. Und vermeld's dein Majur, mir täten einen lebendig einbringen.“

„Gi ihr Tenfelster!“, lacht der Major, dem der Pionier seinen Fangeifer meldet, „nur zu! Aber laßt ihn auch ein bißel leben beim Zufassen.“

Den Tag ward's freilich noch nichts aus dem Gang, wie scharf auch vier glühende Augen an dem Erdauswurf auf der Lauer lagen. Aber des anderen Tages lief ihnen der rechte Mann ins Gehege. Was Wunder, wenn an so einem glühheißen Zmitage der Wachtposten im englischen Vortrichter einnickt. Indez leicht ist sein Schlaf nicht. Ihn quälen Gesichter mit glühenden Augen, wilde Menschenfrazen mit einer Vier sondergleichen. Auf ihn haben sie's abgesehen, recken ihre Fangarme nach ihm. Gleich werden sie ihn haben —

Da wacht der Schotte stöhnend, schweißgebadet ans seinem bleiernem Dnsel auf — und sieht — und sieht — Sieht zwei wilde bärtige Männergesichter, sieht vier nackte, strohende Arme zugreifen, die zu übergebogenen Männerleibern gehören — und ein schriller, entsetzter Schrei, wie der eines gehetzten, unentrinnbar gestellten Raubtieres, gelst durch den flimmernden Mittagsglast. Das verhallende Nöcheln, in dem der verzitternde Schrei plötzlich erstickt, hört nun der englische Nachbarposten, der atemlos aus dem Laufgraben gerannt kommt. Er findet nur einen Toten mit verzerrtem Gesicht, die glasigen Augen wie in irrem Entsetzen gebannt auf eine Erscheinung, die verschwunden ist. Der Brite schaut sich fahlen Antlitzes mit weiten, scheuen Augen in der Runde um und schüttelt den Kopf. Über das Häuschen frischen Erdauswurfs am Gang über dem Trichter gleiten diese Augen mechanisch hinweg.

Die Pioniere trauchen kleinlaut zutage, erscheinen beschämt vor dem Major: „Haben mußten wir ihn. Wenn nicht lebend, dann eben tot. Was muß der Kerl auch aufwachen und loschreien. Hätten ihm sonst kein Haar gekrümmt, dem Hasenfuß und Spielverderber.“

Nachtgespräch zweier, die frieren.

Ein Rondeoffizier geht halber zwei in stockdunkler Nacht durch den nassen, kotigen Graben. Da schallt ihm geisterhaft hohl aus der Tiefe irgendwo — richtig muß doch da ein tiefes Fuchslotz sein — ein Zwiegespräch ent-

gegen: „Siehste — wenn nu unse Corps ärscht in Echzibten is, und das is sicher, weil unse Gommandierender ä alter Solomaler is und nunter will und gommt — dann brauchen mir nich mähr im seichten Unterschand zu liegen, was hernachens zwee Schtunden Ruhe bei vier Schtunden Postenschtehn heeßt. Dann gannste, hol's der Geier, um die Jahreszeit nach't im Wiestenlande baden.“

Der andere drauf: „Ä? Wärglich? Wenn mer sich das vorschstellt, verpipp'ch, da wärd een jetzt schon stede-gliehend heeß.“ Soll jetzt der Offizier lachen oder seine gutmütigsten Phantasten bewundern?

Schuster Schmidt spricht: „Ärscht das Maschinengewehr.“

Der Abschnitt liegt schon seit Stunden unter schweren Granaten und hitzigen Schrapnellen. Im Betounterstand, der für ein Maschinengewehr bei feindlichem Angriff gebaut, jetzt aber leer ist, drängen sich die Mannschaften, die eiserne Postenpflicht nicht an die Schießscharte bannt. Kaum faßt der niedere, dunkle Raum die gepreßten Leiber.

Schuster Schmidt schnarcht in einer Ecke. Der einzige. Man hört in dem hastigen Flüstern von zweien, die sich gewaltsam über die Schwere der Stunden hinwegtäuschen, das tiefe, satte Atmen des Schlafers, und es schnarcht sich wie horstiger Neid in die verdumpte Genüter derer, die Stunde um Stunde diese eigenwillige, unbekümmerte Außerung der Ruhe mitanhören müssen.

„So ist der nun,“ bricht einer aus der Gruppe endlich das Schweigen. „Jedeßmal, wenn das Geschieße Ernst wärd, fallen däm de Dohendeckel zu, und wenn's vorbei is, dann wach't'r so langsam off und meent, das hätt'u gut gedahn, und ob's denn wärflich so doller gebummst hätte.“

„Da mißt'rn äwen weggen,“ wirft dem Sprecher einer vom anderen Zuge vor. „Der verpaßt dann ooch ma'n Angriff off die Art und läßt sich aus'm Schlaf durch äne englische Bajonettspitze gleich ins bäßere Jensteits befederen. Doch ä scheener Dohd. Awwer wenn's nu alle so machen wollten, wo bliewe denn da Deitschland.“

Schuster Schmidts Gruppenführer ist gerade mit da. Er nimmt seinen Untergebenen in Schutz. „Der,“ sagt er und lacht vor sich hin, „der und 'n Angriff verpassen? Da kennt ihr aber Schuster Schmidt'n schlecht. Der wo bei Hooge, wie's dicke Trommelfener in der Friech um sinse lösing, grade 'ne Stunde von Nachtwache abgeleest war und mindestens so fäste schlief wie ize? Und wie nur das ärschte Maschinengewehr, was der Zehnte in dem allgemeinen Gerassel nicht hat unterscheiden können, is losgegangen, wer is glei offgefahren und hat nanz gewollt? Nu wär, he? Wen hanse mit Gewalt missen zurückhalten? J Alwin, de wärscht doch bei dem Georchel nich nanz in'u sichern Dohd? Und wär hat s'ch nich halten lassen und gebrüllt: „Ärscht muß'ch ganz keuan wissen, ob's Maschinengewehr mit derbei is oder nich!‘ Ja häh — da gucken se. Nu halt'u Mund, Leite. Zieht ieber äu anderen her. Der hat seine Pflicht kedahn. Denn wie'r raus ist, da hat'r nich een, nee glei zähü Maschinengewähre, unsre und denen drieben ihre hämmern geheert und ooch glei Bescheed gewunßt. „Dukriff' hat'r geschrien, ‚Gameraden raus!‘“

Pause. Alles denkt nach. Dann meint ein dicker Landwehrmann so vor sich hin: „So ä Gärl. Wie ä jeder hier draußen sein' Fimmel hat. Und Schuster Schmidt muß äwen ärscht sei Maschinengewähr heeren. Da läßt'u nur weiter schlafen.“

# Rätsel und Spiele

## Versteckrätsel.

In jedem der folgenden Sprachwörter ist ein geographischer Eigename enthalten, und zwar 1. Nebenfluß der Donau, 2. deutscher Bergzug, 3. Nebenfluß der Warthe, 4. sächsische Stadt, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Stadt in der Schweiz. Die Namen, richtig geordnet, nennen in ihren Anfangsbuchstaben eine deutsche Hauptstadt. 1. Aus den Augen, aus dem Sinn. 2. Je ärger der Schelm, je besser das Glück. 3. Die mit goldenen Netzen fischen, werden immer was erwischen. 4. Dem Raben auf dem Dache und dem Fuchs vor der Tür ist nicht zu trauen. 5. Wer nicht kann blechen, lasse das Zechen. 6. Der Letzte, aber nicht der Schlechteste.

## Gleichung.

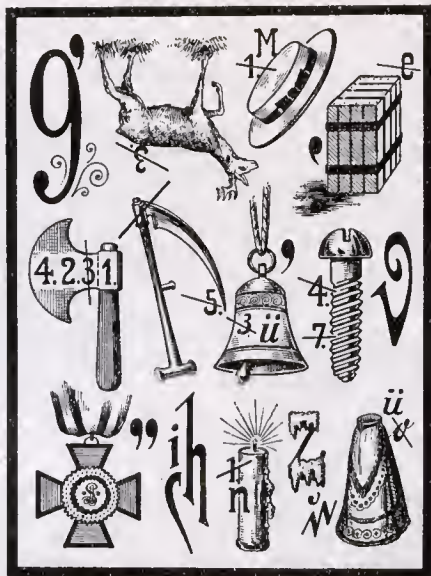
$$a - b + c - d + e - f + g - h = x$$

a Hauptstadt eines nordamerikanischen Staates, b sibirischer Fluß, c Maarsee in der Eifel, d Zufluß des Untersees, e Dase in der algerischen Sahara, f Nebenfluß der Themse, g Name einer Stadt in Schlesien und Westpreußen und Bezirkshauptort in Tirol am Inn, h See in Schottland sowie Ort in Schwaben, nach dem sich ein Gegner Luthers nannte, x eine deutsche Insel.

## Silberrätsel.

Was gibt es doch für eine seltsame Melodei, Raufchen die ersten beiden in das Rieseln der drei! Aus ritterbürtigem Geschlecht War's Ganze; was er sang, war echt. In Oberpfalz und Mittelfranken im Bayernland Kenn' ich je einen Ort, wie 1, 2, 3 benannt. E. W.

## Bilderrätsel.



## Anagramm.

Neuer Herr im Schmuck der Orden Ist gewiß ein hoher Mann, Daß das Wort er, sieht der Kenner Seiner Uniform von fern schon an. Bei den Serben, bei den Türken, Dort, wo Pruth und Sereth blüht, An den Ufern der Maritza Das verstehte Wort man trinkt. Auf dem Felle mancher Tiere Das nochmals verstehte sitzt, Das auch, wenn es fest verbunden, Der Köchin und dem Maler nützt. A. A. W.

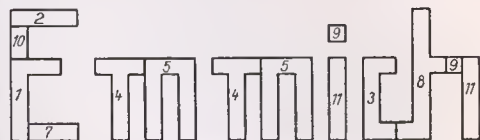
## Silberrätsel.

Die erste bringet Stimmung In manchen Zecherkreis; Die zweite bietet Schatten, Wenn es zu schwül und heiß. Vereinst du nun zum Ganzen Die erste und die zweit', So hat mit mancher Dichtung Er uns gar sehr erfreut. F. G.

## Auflösungen der Rätsel in Heft 28.

Umkehrrätsel: Barbar, „Nab Nab.“

Zerlegungsaufgabe:



## Rätselsprung:

Flüchtiger als Wind und Welle Flieht die Zeit. — Was hält sie an? Sie genießen auf der Stelle, Sie ergreifen schnell im Lauf, Dies nur hält ihr rasches Schweben, Hält die Flucht der Tage ein; Schneller Gang ist unser Leben, Laßt uns Rosen auf ihn streuen. Herder.

Sprichwörterrätsel: Hannover, Adelaide, Kristiania, Diederhosen, Mutzschen, Wettersee, Deidesheim, Freiburg, Lichtenfels, Großmstadt. — Handel ist die Mutter des Reichthums.

Lautschrätsel: Gurke, Erich, Norma, Elbe, Regen, Auster, Lunge, Simer, Morgen, Witter, Aller, Cella, Herder. — General Emmich.

Worträtsel: Diela.

# Wildunger „Helenenquelle“

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei  
1914 Besuch 11 325 1914 Flaschenversand 2 181 681

# MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt: 50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra. Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller \*Hoflieferant\* Eltville

# Hansa-Lloyd

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Omnibusse



Hansa-Lloyd Werke. A. G. Bremen

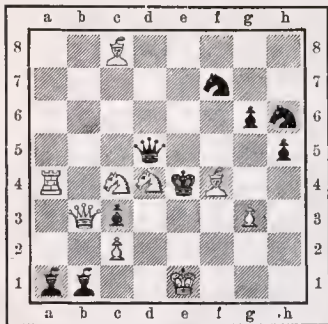
**Schach.**

Redigiert von J. Mieses.

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften wolle man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universal“ richten.

**Aufgabe Nr. 19.**

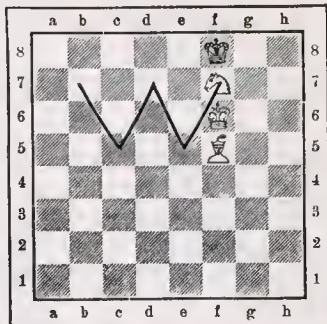
Von A. E. Strömberg in Trollhättan.



Matt in drei Zügen.

Ein kniffliges Problem, das wohl manchen Löser irreführen wird. Aus dem Gebiete des Endspiels.

Die Mattführung von Springer und Läufer gegen den feindlichen König allein bietet bekanntlich vom praktischen Standpunkte aus gewisse Schwierigkeiten, so daß es selbst einem starken Spieler, wenn er sich nicht mit der Eigenart dieses Endspiels vertraut gemacht hat, mitunter nicht gelingt, innerhalb der gesetzmäßigen 50 Züge



das Ziel zu erreichen. Meister Przepiórka hat nun eine sonderbare Regel herausgefunden, die man als eine Art „Felsbrücke“ für diese Mattführung bezeichnen könnte.

Es ist verhältnismäßig leicht, den feindlichen König an den Rand zu treiben und eine Stellung, wie die nebenstehende, herbeizuführen. Dann aber beginnt die eigentliche Schwierigkeit, denn das Matt kann ja nur in einer Ecke von der Farbe des Läufers erzwungen werden.

In dieser Position muß der Springer bis zur Erreichung der entscheidenden Stellung nur noch die, ein lateinisches W bildenden vier Züge Sf7-e5-d7-e5-b7 machen. Die Ausführung gestaltet sich folgendermaßen:

1. Lf5-h7 Kf8-e8
2. Sf7-e5 Ke8-d8

Oder 2. . . . , Kf8, 3. Sd7+, Ke8, 4. Ke6, Kd8, 5. Kd6, Ke8, 6. Lg6+, Kd8, und es ist dieselbe Stellung entstanden, zu der wir im nachstehenden beim 8. Zuge kommen.

3. Kf6-e6 Kd8-e7  
falls 3. . . . , Ke8, so 4. Sd7+ wie oben.

4. Se5-d7 Ke7-c6
5. Lh7-d3 K beliebig
6. Ld3-e4 K-d8
7. Ke6-d6 Kd8-e8
8. Le4-g6+ Ke8-d8
9. Sd7-e5 Kd8-e8
10. Lg6-h5 Ke8-d8
11. Se5-h7+ Kd8-e8
12. Kd6-c6 . . .

Der schwarze König ist nun nach der richtigen Ecke getrieben worden, so daß das Matt in wenigen Zügen erzwungen werden kann.

12. . . . Ke8-b8
13. Ke6-b6 Kb8-e8
14. Lh5-g4+ Ke8-b8
15. Sb7-e5 Kb8-a8
16. Lg4-h3 . . .

Der bekannte Tempozug.

16. . . . Ka8-b8
17. Se5-a6+ Kb8-a8
18. Lh3-g2 matt.

*Das*  
**Flieger =**  
**frühstück**

Von einem anstrengenden und aufregenden 4-Stundenflug frisch und munter zurückgekehrt, will ich Ihnen gern berichten, dass Ihre grossartigen DALLMANN'S Kola-Pastillen (DALLKOLAT) den bei uns gebräuchlichen Spitznamen

„Das Fliegerfrühstück“

vollauf verdienen.

Beobachter bei der Marine-Landflieger-Abteilung B.-J.

Es existieren „Kola-Präparate“, die keine Spur Kola enthalten. Man fordere deshalb energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

**KOLA**



Schachtel Mark 1,-  
in Apotheken u. Drogeriehdg.

**DALLMANN**

**Echte Briefmarken** sehr billig  
für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.



**Conservengläser**

zum Sterilisieren der Früchte  
ohne Zucker

**Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate „Rex“**

bewährt und bevorzugt.

„REX“  
Conservenglas-Gesellschaft  
Bad Homburg

**Grossmutter wird sich aber freuen**

mitten im Winter so einen großen Korb frischer Eier zu erhalten. Dabei kostet uns das Stück nur 8 Pfg. - Die sind nämlich im Frühjahr eingelegt mit



**Garantol**

sodaß Großmutter sich auch jetzt für billiges Geld wunderschöne kräftige Suppen und Eierspeisen zu fleischlosen Tagen herstellen kann und mit Eiern nicht zu sparen braucht.

**Garantol**

erhält Eier über ein Jahr lang auf bequeme u. einfache Weise frisch, ohne sie zu verändern, so daß sie auch dann noch für alle Koch- und Speisezwecke benutzt werden können. Paket für 120 Eier kostet nur 25 Pf.

1000fach empfohlen. Ueberall zu haben.



Nur echt! mit dieser Schutzmarke.

**SILBER-WAREN-FABRIK**  
**ARN-KÜNNE**  
**ALTENA i.W.**

Silberschmuck, Bestecke, Festgaben, Silber u. versilbert. Katalog u. Auswahl fr.

**Sommersprossen**

beseitigt unt. Gar. Axela-Crème Dose 1.90 M.  
Axela-Seife 1 Stck. 1 M., 3 Stck. 2.90 M.  
J. Gadebusch, Posen Abt. T.

*In der  
besten Familien  
befindet man Halling  
durch die  
Doffische  
Zeitung  
Ludwig SW 68, Ullsteinverlag*



Modehaus  
**Renner**  
Altmarkt

Für Frühjahr u. Sommer!

# Neue Mäntel

Ein Beispiel  
im Bild



Jacke aus weichem, blau-grün gewürfeltem Stoff, flotte Form, 90 cm lang  
M 32<sup>00</sup>

Auch für die wärmeren Jahreszeiten ist der Mantel ein unentbehrliches Kleidungsstück. Ins tausendfache geht die Zahl, die jedes Frühjahr und Sommer unser Modehaus verläßt, tausendfach ist darunter die Auswahl, die wir für den neuen Bedarf bereitgestellt haben. In Schwarz und Farblich, vom Einfachen bis zum Feinsten finden Sie bei uns eine überzeugende Reichhaltigkeit an Formen, Schnitten, Stoffen in den verschiedensten Größen für normal, wie für schlanke oder starke Figuren

- Jacke** a. schw. Tuch, geschw. Rücken-schnitt, Pofamen-ten-Gößen, 70 cm lang **13<sup>50</sup>**
- Jacke** a. schwarz. Stoff, Gürt. m. Zierstepperei, a. Hals offen u. gefchl., 80 cm lg. **18<sup>00</sup>**
- Jacke** a. schwarzem Ripstoffs (Corkfrew), aufschwarzem Futter, 75 cm lang **25<sup>50</sup>**
- Jacke** aus schwarz. Wollstoff, reizende, jugendl. Form, ausspring. Falt., 90 cm l. **35<sup>00</sup>**
- Mantel** aus fein. Ripstoffs (Popelin), auf Gloria- selbe gefüllt., 90 cm lang **39<sup>00</sup>**
- Mantel** a. best. Gummithynstoff, in schönen Farben, Stoffriegel, 130 cm lg. **36<sup>00</sup>**
- Jacke** farb. gemustert. Stoff, mit Tasch., Gürtel ringsherumgehend, 75 cm lg. **12<sup>75</sup>**
- Jacke** aus einfarbig. Stoff, in grün od. blau lieferb., m. Seidentrag., 85 cm lg. **16<sup>50</sup>**
- Jacke** aus bräunlich. Zwirnstoff (Covercoat), loser Rück., m. Gürt., 85 cm lg. **23<sup>00</sup>**
- Mantel** a. Zwirnstoff (Covercoat), kleidf. Schnitt, Stoßschuß, 110 cm lg. **44<sup>00</sup>**
- Mantel** a. imprägniertem Stoff, in sportf., am Hals offen u. gefchl., 130 cm lg. **21<sup>00</sup>**
- Mantel** a. Gummithynstoff, praft. u. leicht, am Hals offen u. gefchl., 125 cm lg. **25<sup>00</sup>**

Verlangen Sie den neuen Hauptkatalog mit über 2000 Abbildungen, worunter allein über 300 Mäntel-Abbildungen. Sie erhalten denselben ganz umsonst und postfrei, wie wir auch alle Bestellungen post- und frachtfrei versenden. Nichtgefallende Waren tauschen wir gern um oder zahlen das Geld zurück

# Renner

Dresden Altmarkt

**Viele wissen es nicht!** daß die allein echte **Dr. Lahmann-Unterkleidung** die einzig gesunde, angenehmste Wäsche f. Damen, Herren und Kinder ist, die weitberühmten **BleylesKnabenanzüge** d. dankb. u. beste i. Gebrauch Katal. v. Spezial-Depot und Versandhaus Joh. Jaenisch, Schönau a. d. Katzbach 26  
Gegründet 1873 im Riesengebirge.

**Kriegs-Briefmarken**  
18 versch. alle gest. nur M. 2.50  
30 versch. Wsk. 1.20/25 versch. Pers. 1.75  
1000k., lit., Ausz. 2.- 500 versch. nur 2.-  
1000 versch. nur 1.- 2000 „ „ 40.-  
Max Herbat, Markthaus, Hamburg 49  
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

**SCHÖNE AUGENBRAUEN!**  
erlangen Sie durch meinen tauendfach anerkannten Augenbrauensaff. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis M 2.50. — Versand diskret.  
**FRAU ELISE BOCK**  
BERLIN CHARL 3 KANTSTR 150

**Starke Damen**  
und Herren erhalten wieder schlanke Formen durch Reichele **Graziana** - Entfettungstee, reines Pflanzenprodukt, dessen unschädliche, natürl. Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist. Ohne Nachteil und ohne strenge Diät wird jede unschöne und beecherliche Korpulenz, starker Leib, breite Hüften, Doppelkinn usw. beseitigt. 25 jährige glänzenden Erfolge. Paket 2.50 M. 3 Pak. 7.—  
Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

**Rheumasan**  
Ueberraschend schmerzstillende ableitende Einreibung bei rheumatischen Beschwerden  
TUBE Mk. 2.10 u. 1.30  
**Rheumatismus**

**Reclams Novellen-Bibliothek**  
enthält in den bisher erschienenen 200 Bänden wertvolle Werke deutscher und ausländischer Schriftsteller in sehr geschmackvoller Ausstattung. Verzeichnisse vom Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
Zur Versendung ins Feld vorzüglich geeignet!  
Jeder Band 30 Pfg.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.  
**Arthur Seyfarth, Köstritz 10** (Thüringen)  
Versand moderner **Rassehunde**, erste Spezialität. Renomlier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Spürhunde unter Garantie gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Främliert mit höchsten Anszechn. Das illustrierte Werk: „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten“ Mk. 6.—, Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeihn. nebst Besohreib. der Rassen Mk. 2.—, Preisliste gr. u. fr. Export nach allen Weltteilen!

# Ratgeber für Reise und Erholung

Kostenlose Auskünfte in allen Reise- u. Verkehrsangelegenheiten • Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten.

Die Sommerzeit auf den Eisenbahnen. Unter Vorstz des Direktors der Verkehrsabteilung im Eisenbahnministerium, Wirtl. Geh. Oberreg.-Rat Franke, fand in Berlin eine Fahrplankonferenz statt, an welcher Vertreter sämtlicher Bundesstaaten, der Militäreisenbahndirektionen in Belgien und Russisch-Polen sowie Österreich-Ungarns teilnahmen. Diese waren zugleich mit der Vertretung der Balkanstaaten beauftragt. Für die Übergangszeit vom 30. April zum 1. Mai, in der die Stunde von 11 bis 12 ausfallen soll, wurde grundsätzlich beschlossen, die Züge eine Stunde früher abfahren zu lassen, so daß sie am 1. Mai pünktlich nach der neuen Zeitrechnung eintreffen. Hierbei müssen die in der ausfallenden Stunde verkehrenden Züge berücksichtigt werden, so

daß sich der aufgestellte Grundfah nicht überall durchführen läßt. Es wird also auch Züge geben, die nur 30 bis 40 Minuten früher, und auch solche, die fahrplanmäßig abgehen. Diese würden dann (nach der vorgerückten Uhr) am Reiseziel mit Verspätung eintreffen. Die Anschlüsse werden in der Übergangszeit natürlich nicht überall gewahrt werden können. (Hrft. Ztg.)

Der englische Wirtschaftskrieg zeigt mitunter doch ganz ergötzliche Blüten und Einfälle. Vor uns liegt eine vorjährige Aprilnummer des Londoner „Sovereign“, in der eine ganze Seite in dem bekannten großen Format mit Grünchen angefüllt ist, aus denen der Engländer und seine Freunde in Zukunft sogar nicht einmal mehr Heilbäder, wie Marienbad, Baden-Baden und — man denke! — Karls-

bad besuchen soll! Sogar Karlsbad soll in Zukunft geächtet sein, das von Eduard VII. unseligen Andenkens so gern aufgesucht. Und was ist des Pudels Kern? Eine Necklame für ein abführend wirkendes Salz, ein Erzeugnis der wirklich nicht sehr imponierenden englischen chemisch-pharmazeutischen Industrie. Die Bilder der drei Bäder sind dem Artikel beigegeben, durchkreuzt von starken Strichen, um ihr Verschwindenmüssen von der Landkarte des Engländers sinnfälliger zu machen. — Auch für uns Deutsche hat diese im Grunde lächerliche Sache einen beachtenswerten Kern: Tragt auch nach dem Kriege deutsches Gold nicht unnötig ins Ausland! Wir haben in Deutschland und bei unseren Verbündeten und Fremden alles, was wir brauchen und

Heilquellen, landschaftlichen Schönheiten, Kunstschätzen und anderen Dingen!

## Bädernachrichten.

Bad Kissingen. Der Großherzog von Oldenburg ist zum Kurgebrauch im Sanatorium des Geheimrats Dr. v. Dapper-Saalsfeld eingetroffen, wo sich auch seine Tochter, Prinzessin Cécile Friedrich von Preußen, befindet. Mit dem Beginn der Sommerkurzeit am 1. April mehren sich auch täglich die Zahl der neu ankommenden Kurgäste, und man darf trotz der Fortdauer des Krieges auf Grund zahlreicher Anmeldungen auf eine befriedigende Saison rechnen. Die Zahl der Fremden während der Wintermonate und seit 1. April beziffert sich bereits auf 1000.

# MAINZ am Rhein

Altberühmte Stadt von 120000 Einwohnern. Gesunde Lage. Herrliche Umgebung. Günstige **Verkehrsverbindungen** nach allen Richtungen. Ausgangspunkt schöner Rheinreisen. Ausgedehnte **Hafenanlagen** mit Lagerhäusern und Getreidespelichern. Zollniederlage. Vermietung von Lagerplätzen und vollverschlußfähigen Lager- und Kellerräumen.

**Industrie:** Möbel, Lacke, Schuhe, Eisen-Konstruktionen, Gas- und Wassermesser, Beleuchtungskörper, Zement, Waggonbau, Schiffsbau, Reederei, Sektellereien, Bierbrauereien, Buchdruckereien. Bedeutender **Handel**; Metropole des rheinischen **Weinhandels**.

Gutgeleitete **höhere Schulen:** 2 Gymnasien, 1 Realgymnasium, 1 Oberrealschule, Städt. Höhere Mädchenschule, Städt. Lehrerinnen-Seminar, Kunst- u. Handwerkerschule, Engl.-Fräulein-Institut, Privat-Knaben-Anstalten.

Prächtige **Kirchen**, berühmte **Museen** (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Altertumsmuseum, Naturhistorisches Museum, Gutenberg-Museum).

**Behörden:** Gouvernement, Provinzialdirektion und Kreisamt, Landgericht, Handelskammer, Eisenbahndirektion. Bischofssitz.

Billiges **Industriegelände** am Rhein und am Main mit Wasser- und Bahnanschluß. Angenehmer **Wohnplatz**. Schön gelegene **Villenviertel**. Hübsche Wohnstraßen in Alt- und Neustadt. Günstige Steuerhältnisse.

**Auskunft** erteilen: Die Städtische Verwaltung und das Verkehrsbüro (Bahnhofsstraße 7).

## Königl. Bad Bertrich = Das milde Karlsbad

Stat. Bullay, Moselbahn. — Auto-Verb. Glaubersalz — Sodatherme, Trink- u. Badeskuren.

### Klimatischer und Terrain-Kurort.

Heilanzeigen: Magen- und Darmkrankheiten, Erkrankungen der Leber, Gallenwege, Gicht, Rheumatismus, Korpulenz, Frauenkrankheiten.

**Kurzeit 1. Mai bis 1. Oktober.**

Mit der Kur kann bereits am 1. April begonnen werden.

Zu Haus- und Nachkuren: **Bertricher Bergquelle.**

Zu beziehen durch Mineralwasserhandlungen oder die Königliche Badeverwaltung.

Prospekt frei.

Prospekt und Auskunft **Bad** durch die Kurverwaltung

## Homburg v. d. Höhe

# MEINBERG

Teutoburger Wald  
Station:  
Horn-Bad-Meinberg

Hervorragende Erfolge bei **Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten.** Eröffnung 1. Mal.

Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Fürstl. Bad **Altberühmtes Schlamm- und Kohlensäure-Bad**

## Sanatorium Lindenfels i. Od.

zwischen Darmstadt — Heidelberg, 400 m hoch in idealer Waldgegend gelegen. **für Nervöse, chron. Kranke und Erholungsbedürftige.**

Mäßige Preise. — Prospekt kostenlos.

Sanitätsrat **Dr. Schmitt.**

# MARIENBAD

Die Perle der böhmischen Weltbäder. Auch in der Kriegszeit 1916 in vollem Betrieb wie in Friedenszeiten. Keine Reise- und Grenzschwierigkeiten. Für ausreichende kurgemäße Verpflegung ist Vorsorge getroffen.

**Ausschließlich natürliche Kohlensäure-, Moor- u. Stahlbäder. ≡ Alle zeitgemäßen Einrichtungen, Institute und Heilbehelfe. ≡ 13 Mineralquellen.**

Kurzeit: 1. Mal bis 1. Oktober. Feldzugsteilnehmern der verbündeten Heere weitgehende Vergünstigungen. **Regelmäßige Kurkonzerte, Theater, Veranstaltungen im Kurhaus usw.**

**Vorzügl. Heilerfolge bei Kriegsfolgekrankheiten.**

Auskünfte und Badeschriften bereitwilligst kostenfrei durch das Bürgermeisteramt, Abteilung B.

## Kuranstalt Dr. Honigmann

Telephon 869 Wiesbaden Gartenstr. 15/17

**Für innerlich Kranke und Nervöse,**

Störungen des Stoffwechsels, der Verdauung, organische u. funktionelle Herzleiden, rheumat. Erkrankungen. — Individualisierende diätetische Behandlung. Moderner Komfort. Elektr. Licht. Zentralheiz. Lift. Schattig. Garten. Das ganze Jahr geöffnet.

**Bad Sooden a. Werra.** Die Kurzeit unseres Solbades begann bei herrlichen Frühlingswetter bereits am 15. April. Die geschützte Lage inmitten ausgebreiteter Gebirgswaldungen in Verbindung mit den heilkräftigen Bädern, großen Inhalatorien und sonstigen modernen Kurmitteln gibt unserem Badeorte von Jahr zu Jahr größere Bedeutung. Auch dieses

Jahr sind wieder verschiedene interessante Neuerungen geschaffen, z. B. eine originelle große Robinsonhütte mit Schilfbach und Kräbennest als Schutzhütte für die Kinder beim Spielen im Sande, prächtige Anlagen und Blumenbeete usw. Im Kurmittelhaus hat eine große Brunnenfigur (Bronze) Aufstellung gefunden zur Erinnerung an den verstorbenen

Polizei-Inspektor a. D. Kosalowski aus Hamburg, einen Gönner unseres Bades. Im Rathaus ist ein Museum eingerichtet, das wegen seiner zum Teil sehr wertvollen Sammlungen auch dem verwehntesten Großstädter Interesse bieten dürfte. Trotz mehrfacher Verteuerung der Rohstoffe und Fabrikate werden auch in diesem Jahr für Saline, Wandelbahn, Gurgel-

räume, Trinkkur und Sole in kleinen Mengen neben der sehr mäßigen Kurtaxe keine Gebühren mehr erhoben. Die Badefahrt wird von der Badeverwaltung oder der Reiseauskunftsstelle von Reclams Univerjum auf Verlangen kostenlos versandt, auch wird jede Auskunft bereitwillig erteilt.

# Bad Salzbrunn

**Oberbrunnen Kronenquelle**

bei Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza. bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

## Dr. Teuschers Sanatorium

Oberlochwitz-Weiher Hirsch bei Dresden.  
I. Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke u. Erhol.-Bedürftige bei Dresden.  
Wasserbeh., Massage, Kohlens., arom., elektr. Bäder u. Bädlig., Diathermie, d'Arsonvalisat., Bergonif. Eingehende Diät bei Mastkuren, Entwettig., Diabetes, harns. Diabese, chron. Magen- und Darmstörungen, Arteriosklerose, Anämie usw. Streng individuelle Pflege. Während des Krieges offen.

Dresden-Blasewitz Fräulein Lipke, Residenzstr. 22. Angenehmster ländl. Aufenth. Einzelhaus in schatt. Garten. Vorzügl. Verpf., mäßige Preise.

# BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Großes med.-mech. Institut. Luftbad. Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Franenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden. Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klünkert in Oberbrambach.

## Sooden - Werra

4 Radiumhaltige Soolquellen. Bewährtes Heilbad bei: Katarrhen der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rschitis, Rückständen von Influenza, Lungen- u. Rippenfellentz. Bahlinie Göttingen — Bebra. \* Geschützte herrliche Lage inmitten ausgebreiteter Gebirgswaldungen. \* Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumatische Apparate und Kammern. Trinkkuren. \* Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung.

## Hasserode-Wernigerode i. Harz

Villa Daheim Haus Clara  
Sanatorium und Erholungshaus. Mod. u. behagl. einger. f. Innere Kranke, leicht Nervöse u. Erholungsbed. In Haus Clara find. Allein- u. dauernd. Aufenth. b. mäß. Preisen. I. Küche. Ganzes Jahr geöffn. I. Refer. Prosp. d. Cl. Giraud. Hausarzt Dr. Morgenroth Tel. 530.

## Bad Harzburg, Hotel Asche

I. Ranges. Große Halle. Lift, Zentralh. Das ganze Jahr geöffn. Bäder. Tel. 28.  
Glückauf, Kurhaus, Waldhaus. \* Heilanstalten für leicht Lungenkranke Prospekte durch den leitenden Arzt San.-Rat Dr. Wiemann, Sülzhayn (Südharz)

## Bad Flinsberg

I. Schl. Daheim, Famil.-Pens. Fran Bürgermeister Grab. Beste Lage, vorzügl. Verpf., mässiger Preis.

## Eisenmoorbad Luckau N.-L.

Verwaltet durch das rote Kreuz unter Garantie des Kreises Luckau. Indikationen: I. Rheumatismus u. Folgezustände. II. Gicht, Ischias. III. Exsudate der Brust- und Bauchhöhle. Heilmittel: Moor-, Licht-, Sol-, Fichtennadei-Bäder, Bestrahlungen, Faradisation, Galvanisation.

## Wiesbadener Gichtwasser



Bedeutendste Aerzte loben immer erneut die überraschend schnelle und nachhaltige Heilwirkung bei **GICHT, RHEUMA, STEINLEIDEN**, Harngries, Nieren-, Blasen-, Gallensteinen, Diabetes, Korpulenz, Leberleiden, Verdauungs-Störungen. - Zur Unterstützung der Kuren - wie in Wiesbaden - Natürl. Wiesbadener Kochbrunnen - Bäder in Dosen à 1 Bad. Herren Aerzten Vorzugspreise. - Man verlange Kuranweisung R vom **Brunnen-Kontor, Wiesbaden.** Generalarzt W. in K. schreibt: *Wollte meinen Abschied nehmen. Dem Wiesbadener Gichtwasser verdanke ich die Wiedererlangung meiner Gesundheit.*

## Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda Dr. Lots Hervorr. Lage, Südseite. (Offizier-Genesungsheim) Dr. Lots Physik. diät. Therapie. Eigene bewährte Kur bei allen nervös. Erkrank. Ausk. San.-Rat Dr. Lots.

## Friedrichroda Thüringer Wald

430-710 m. Beliebtester Sommer- u. Winterkurort, alle hygien. Einricht., Bäder, Militär-Genesungsheime, Nachkur. Bekannte Sanatorien, Hotels, Familienheime. Konzerte, Theater, Sport. Auskunft: Städt. Kurverwaltung.

## Bad Sulza i. Th. Radiumsolbad u. klimat. Kurort, heilt Gicht

Rheuma, Hals- und Herzleiden, Haut-, Frauen-, u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln. Vergünst. Auskünfte die Badeverwalt.

## Regenerations- Sommerstein

äußerst wirksam! Bei inneren und äußeren Leiden. Blutreinigung. Anklärende Schrift F. U. 15 frei. Wald-Sanatorium und Jungborn und Schroth-Kuren: bei Saalfeld in Thür.

## Naumburg an der Saale Ruhesitz

wird als Ruhesitz von allen Ständen bevorzugt. Druckschriften und Wohnungsnachweis frei. Niedrige Gemeindesteuern. Gute Schulverhältnisse. Fremdenv.-Verein. — Ausk.-Stelle Steinweg 6 — Haus- u. Grundbes.-Verein.

**Wiesbaden** Hessischer Hof vorm. Engl. Hof Bekanntes Kochbrunnenbadhaus, Kur- und Familienhotel. Modernste Einrichtungen bei mäßigen Preisen. Prospekt frei.  
**Krankenfahrstühle** für Zimmer und Straße, Selbstfahrer, Ruhestühle, Klosettstühle, Lebetische, verstellb. Kollikissen.  
**Rich. Maune, Dresden-Löbtau 3. Katalog gratis.**



# Reiselektüre Reclam-Bücher

in unerschöpflicher Auswahl für jeden Geschmack und jede Stimmung (Band 20 Pfg.) bieten Ihnen die

# Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospecte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum, Leipzig.

Das Nordseepädagogium auf Föhr beginnt am 3. Mai sein achties Schuljahr. Hervorgegangen aus dem Bestreben, der heranwachsenden erhaltungsbedürftigen Jugend einen längeren Seeaufenthalt zu ermöglichen, als es die kurze Zeit der Sommerferien zuläßt, hat es seit seinem Bestehen Hunderte Knaben und Mädchen aus allen Gauen Deutschlands in seinen Räumen beherbergt. In der kräftigen Seeluft unter sorgfältiger ärztlicher Obhut haben sie ihren Körper gestärkt und neue Lebenskraft gewonnen zu rühmlichem Schaffen. Denn nicht zu niedrig dürfen die Anforderungen der Schule gestellt werden. Galt es doch, der Anzahl die Einjährigenerberechtigung zu erwerben, ein Ziel, das vor zwei Jahren erreicht wurde. Da kam der Krieg und drohte auch dieses Werk zu gefährden. Wohl schied so mancher Lehrer und Schüler von der Anstalt. Aber die Läden schloßen sich bald, so daß seit einem Jahre wieder zehn Lehrkräfte unterrichten und die Schülerzahl ständig zunimmt; der gewöhnliche Friedensbestand ist bereits wieder erreicht.

Manche Winter, deren Gatte im Felde steht, schickt ihre Kinder oder verbringt hier mit ihnen einen Teil des Jahres, und gerade die Mütter, die draußen den schwersten körperlichen Anstrengungen ausgesetzt sind, legen das größte Gewicht auf Erleichterung der Jugend. **Chemieschule für Damen, Dr. Paula Blum, Berlin.** Am 28. März gliederte die Leitung der bekannten Chemieschule für Damen, Dr. Paula Blum, Berlin, den Laboratorien einen Vortragsaal für den theoretischen Unterricht an. Der Einweihung dieses Saals wohnten die Eltern der in Groß-Berlin anaffigen Schülerinnen, eine Reihe angesehener Chemiker sowie einige Hochschullehrer bei. Fräulein Dr. Paula Blum hielt einen Vortrag über „Die Frau als gewerbliche Chemikerin“, der Vortrag löste starken Beifall der Versammlung aus. Die Schule war in vollem Betrieb, die Damen arbeiteten an ihren Apparaten, so daß nach Beendigung des Vortrags eine Besichtigung der Laboratorien stattfinden konnte, die das ungeteilte Interesse der Versammlung fand.

## Pädagogisches Institut zu Greifswald

unter Leitung des Pädagogen Dr. Bauf.  
Gründl. Unterricht in all. Fäch. höh. Schulen (alle Kl.). Zwanglose Beseitig. von Bildungshemmungen u. Schwächen, Hebung der Selbständigk. u. allgem. Erleichterung, wissenschaftl. Behandlg. auf der einzigartigen Grundlage der individuellen Erziehungsgemeinschaft. Einzelunterricht, besond. Einrichtgn. und Lehrmittel; akadem. gebild. erfahr. Lehrkräfte. **Vorbereit. auf Klassenziele u. Prüfn.** (Einjährige, Kadetten usw.). Anerkannt ausgezeichnete Erfolge. **Eigenes vorzügl. Pensionat**, echtes erziehl. wirkend. herzl. Familienleben; reichl. Erholg. **Herrl. bewald. Ostseestrand, reine Seeluft.** Beste Referenzen. Prospect usw. durch d. Sekretariat des Instituts, Knopfstr. 17.



## Vorbereitungs-Anstalt zu Bückeburg

für das Einjähr.-, Prima und Abitur, \* Staatsaufsicht. \* Familien-Internat.

## von Hartungsche Anstalt Cassel-Wilhelmshöhe.

Vorbereitung für alle Schul- und Not-examina, bes. Fähnrichexamen. Prospect.

## Düsseldorf: Dr. Sztinick's Institut.

Höhere Privatschule, Sexta—0.-Prima, mit Internat. Vorbereitung für die Reife-, Fähnrich-, Prima-, Einjährigen -Prüfung. \* Herbst 1915 wieder sämtlich bestanden.

## Christl. Institut für Knaben.

Eintritt Obersekunda. Mäß. Preis. Gesunde Lage. Forsthaus bei Echzell, Hesscn.

## Traub's Pädagogium, Frankfurt/Od. 3

für Abiturienten, Fähnriche, Primaner, Einjährig-Freiwillige. Uebertritt in alle Klassen **Damenabteilung.** Bestempfohlenes Internat. **Varzügliche Erfolge bei großer Zeltersparnis. Prospect und Erfolge frei**

## Gleibener Pädagogium, staatl. beaufsicht. Höh. Privatschule.

Reifeprüfung. — Schülerheim in 1 1/2 ha großem Park. 98% Erfolge. Nur gepr. Lehrer. Drucksachen Nr. 34 d. d. Direktian, Gießen a/Lahn, Ludwigstr. 70.

## Pädagogium Ostrau

bei Filehne, Von Sexta an, Ostern- u. Michael-Klassen. Erteilt Einj. Zgn.

## Pädagogium zu Bad Pyrmont.

Privat-Realschule (Kl. VI—1), erteilt Einjährigengezeugnis (bisher 681). Oster- und Herbstversetzung. Gute Verpflegung und Aufsicht.

## Ihr Sohn wird

Sich. Vorber. a. Einj.-Fr.-Prfg. **Prima-Reife, Abitur.**

nur dann Tüchtiges leist., wenn er eine gedieg. Vorbildg. hat. Vertrau. Sie m. desh. Ihren Sohn z. sch.n. u. sich. Ansbildg. an. Kl. Zirkel. Engst. Fam.-Anschl. Ideal. Landleb. Prosp. **Füllkruss'sches Familien-Alumnat, Steinhude (Hannover)**

## Institut „Sonnenberg“ Stuttgart, Rotenwaldstr. 31.

Höhere Privatschule mit Schülerheim. Vollständiger Ersatz für jede höhere Schule. Einjährig-Prüfung an den Schulen und vor der Kommission. Primarelle u. säm. Reifeprüfungen ohne vorherigen Besuch einer staatlichen Anstalt. Fähnrich- und Seekadetten-Prüfung. — Gewissenhafte Auskunft und sachgemäßen Rat in allen Schul- u. Prüfungsangelegenheiten samt Prosp. u. ersten Empfehlungen gegen Angabe des Zweckes.

## Wiener Vorbereitungs - Institut z. Einjährig-Freiwilligen-Examen

Dresden, Wiener Straße 11  
bereitet seit 17 Jahren m. anerkannt bestem Erfolg an die Einjährigen-Prüfung vor. Größte Zeltersparnie. Vorzügliche, pädagogisch geleitete Pensionat in Villa mit Garten. Prospekte und Referenzen frei.  
**Vorbildung i. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Sarangs Anst., Halle/S. 36.**

Abitur, Prim., Fähnrich, Einj. **Dr. Schraders** Mil.-Vorbild.-Anstalt Magdeburg.

## Einjähr. Institut. Pro Patria

Dresden, Pirnaische Str. 69. Sichere Erfolge in Halb- u. Jahreskursen. Ref. laut Prospekt

## Einjährig.-Institut.

Unübertroffen schnell Nicht Jahre, Monate genügen! Seit 1875 über 2000, während d. Kriege 84 Schül. erfolgreich vorbereitet. Volksschül. ohne sprachliche Vorkenntnisse in 6 Monaten. Anmeld. jetzt erbeten. **Direktor Wolff, Hamburg** Grindel-Allee 29.

## Dr. Zimmermann'sche Handelsschule. Coblenz.

Handels- und höhere Handelsklassen für beide Geschl. v. 1. Jahrg. Daner. Näh. d. Prosp.

## Hamburg Handels-Akademie

Direkt.: Jac. L. Peters Grdl. Vorber. auf den kaufm. Bernf. Ansbild. reif. Leute all. Stände f. d. Stellung in d. Großbandels- u. Bankfachs. d. Industrie. Pragfr. fr.

## Wissensch. Institut Marburg a. L.

Gymnasial-Realklassen bis Abitur etrammee Schul-, herzliches Familienleben, individueller Unterricht, **Damenkurse**, Umschulung. Gegr. 1888. Prospekte durch **Direktor J. Müller, Sybelstraße 14.**



In Ihren Zuschriften an die hier vertretenen angesehenen Unterrichts- und Erziehungsanstalten nehmen Sie bitte auf Reclams Universum bezug!

## Dürerschule Hochwaldhausen bei Lauterbach, Oberhessen

Erziehungshelm für Knaben u. Mädchen in herrlichem Waldgebirge. Bevorzugt und empfohlen von Eltern, die sich ihren Kindern nicht genügend widmen können. Freunden besonnener Unterrichts- und Erziehungsreform. Einjähr.-Examen, Reifeprüfung. **Literatur; Programmschrift und Sonderdrucke durch die Geschäftsstelle der Anstalt.** 1. und 2. Bericht der D. S. H. 1912—15 (Verlag B. G. Teubner, Leipzig) durch den Buchhandel



## Jena. Trüpers Erziehungsheim (mit Jugendsanatorium) Sophienhöhe

für nervenzarte, schulumüde oder sonst einer individualisierenden, heil-erzieherischen Pflöge bed. Knaben u. Mädchen. Ältestes Landerziehungsheim. Reformschule bis Untersek. Reich illnstr. Prosp durch die Leitung.

## Nordsee-Sanatorium Südstrand-Föhr

Zweiganealt. Jugendheim und Pädagogium (Einjährigen-Berechtigung). Winterkuren. Tägliche Verbindung. — Sanitätsrat Dr. Gmelln. oooooo

## Schulen im Hochgebirge

**Knaben-Lyzeum in Zuoz** } Engadin  
**Töchter-Institut in Fetan** } Schweiz

Lehrplan und Internats-Prospekt auf Verlangen.

## Walden-Pädagogium Bad Berka i. Thür.

Realschule, Gymnasium, Realgymnasium Erziehungsschule nach Godesberger Art. Lehrer n. Hauaeleitern, Arzt n. Erzieher arbeiten Hand in Hand zu alleitig tüchtiger Ausbildung der Jugend, zur Förderung der Zurückgebliebenen, zur Pflege und Erstarkung der Zarten. **Dir. E. Endemann.**

## Ev. Pädagogium Godesberg am Rh.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien- Erziehung. Körperliche Fürsorge. Jugendsanatorium. Zweiganstalt in Merchen (Sleg) in ländlicher Umgebung und herrlicher Waldluft. **Direktor: Prof. O. Kühne in Godesberg am Rheln.**

## Glauchau i. S. Pädagogium

Erziehungs- u. Unterrichtsheim für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben mittlerer und höherer Schulen. Prospect bereitwilligst

## Dr. Gerhards Priv.-Institut

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt** Leit.: Dr. Schünemann, Berlin W. 57, Zietenstr. 22/23, für alle Militär- und Schulprüfungen, auch für Damen. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung, von den höchsten Kreisen vorzüglich empfohlen. Hervorragende Erfolge. In 27 Jahren bestanden 4324 Zöglinge, u. a. 2757 Fahnenjunker, 615 Einjährige. Bereitet zu allen Natprüfungen, auch invalide oder beurlaubte Offiziere zur Reifeprüfung var.

## Pädagogium Schwarzatal

Gesundeste Lage, großer Gart. Spielplätze. Körperpflege. Kl. Klassen. Stete Aufsicht bei Arbeit u. Spiel. Gute Erfolge. Mäß. Preise. Beste Referenzen. Prosp.

**Bad Blankenburg, Thür. Wald** Vorschule — Realschule — Realgymnasium Einjährigen-Vorbereitung.

# Rönigstein

im Taunus

## Taunus-Institut

Abteilung A.:  
10 kl. hsb. Privat-Mädchenschule  
mit Scherpenpensionat, Waldschule

Abteilung B.:  
:: Haushaltungspensionat ::  
wissenschaftliche Fortbildung  
Prospecte durch die Vorsteherinnen



## Kniessel'sche Erziehungs-Anstalten

in der Residenzstadt **Meiningen in Thüringen**

Zehnklassige höhere Mädchenschule, gegründet 1884. Frauenschule, Pensionat. Schöne Lage a. herzogl. Park; eig. Haus, gr. Gart. Aufn. schulpf. Kind., jg. Mädch. jed. Alt.; gründl. wissensch. Unterr., Sprachen, Mus., Malen, Handarb., Umgangsf. Hausw. Ansb., Elnführ. i. d. Pflöchtenk. d. Gemeinschaftsleb., Vorles., Ergänz. d. allg. Bildg. Tächt. Lehrkr. Hansh.-, Industrie- u. Sprachl. Für schulpf. Kinder M. 900, f. Frauen-Schüler M. 1100 jährl. Beste Refer. Cl. Kniessel, Schulvorst., Hel. Kniessel, gepr. Lehr.

## Land-Erziehungsheim im Taunus.

Institut von **Puttkamer — Friedrichsdorf i. T.**

Unterr. d. 10 klass. höh. Mädchenschule n. d. Plan d. Lyzeums. Christl. Hansordg., kl. Klass., indiv. Behandlg. Vorbereitung, z. Sprachlehr.-Ex. Fortbildung in Wissensch., Sprachen usw. Koch- u. Haushaltungsunterricht. Unterricht in Gartenbau, Obst- u. Gemüseverwertung.

**Dr. M. Vogther's**  
Leitg.: Dr. O. Makowka, öffentl. angest., beeidigt. Chemiker.  
Berlin SW11, Hedsmannstr. 13/14. Prosp. n. Stellennachweis.

**Chemie-Schule für Damen**  
**Dr. Paula Blum**  
„Ausbildung für Laboratorien  
Vornehmer Lebensberuf“  
Berlin NW6, Luisenstr. 64. Prosp. franko

**Dr. Asbrands  
Chemieschule**  
Hannover-Linden, Schwabenbergerstraße 5.  
Ausbildung von Damen in Chemie und Bakteriologie. Stellenvermittlung. Prosp. frei.

Erste deutsche Chemieschule für Damen.  
Staatl. Konz. **Fachschule f. Zuckerindustrie**  
in **Dessau 214.** \* Eröffnet 1901.  
Prospekt frei. Nächster Kursus 3. Juli 16.

**Ausbildg. von Röntgenschwestern.**  
Kursusdauer 1 1/2 Monat. Näh. auf Anfrage  
an Elektrizitäts-Gesellschaft „Santitas“,  
Berlin N. 24, Friedrichstrasse 131a.

**Medizin** u. Chemieschule f. Damen. Er-  
weiterter Ausb. zu Assistentinnen.  
Dr. Goldhaber, Leipzig, Thomassstr. 7. Prosp. fr.

## Töchter-Pensionat Kieler Kochschule

„Heuer-Adlers-Ruh“, Kiel-Ellerbek.



Kind. Aufenthalt im Eigenbesitz am „Heuer-  
Adlers-Ruh“ Gründliche Ausbildung zu  
selbständiger Tätigkeit in Küche und Haus,  
Weiterbildung in Literatur, Musik, Gesang,  
Sprachen, Malen. Während des über 30jäh-  
rigen Bestehens d. Anstalt wurden mehrere  
Tausende Schülerinnen ausgebildet.  
Am 1. März 1911, zum 30jähr. Jubiläum der  
Anstalt, fand die Kaiserin eine kostbare Gabe  
aus der Königl. Porzellan-Manufaktur. Die  
Anstalt liegt malerisch am See. Erste Emp-  
fehlungen sowie Lehrplan unentgeltl. Alles  
Nähere d. b. Vorf. Frau Sophie Heuer.

**Arnstadt** in Thüringen. Töchterheim **M. SCHREIBER**.  
Gegr. 1888. Alleseit. Ansbildg. Vorz. Pflege. Beste Ref.

**Ballenstedt** am Harz. Töchterpensionat **Friedensheim**. Wis-  
senssch., Haushalt und Industrie. Näh. d. Fr. Clara Wille, Voret.

**Goethe**  
**Kampagne in Frankreich 1792**  
Mit einer Einleitung und einer Karte  
Nr. 5808—10 der Universal-Bibliothek  
Geb. 60 Pf., gebunden in Leinen M. 1.—

Goethes Schilderung des deutsch-französischen Feldzuges von 1792 darf heute  
auf ein besonderes Interesse rechnen; handelt es sich doch dabei zum großen Teil  
um Gebiete die gegenwärtig von den deutschen Heeren besetzt sind. Die packende  
Darstellung von Land und Leuten, von lokalen und kulturellen Verhältnissen bietet  
eine Fülle von Vergleichspunkten. Reizreich ist es auch, die Unterschiede der da-  
maligen Kriegführung von der heutigen, namentlich in Hinsicht auf das Ver-  
pflanzungs- und Sanitätswesen, zu beobachten. Darüber hinaus aber beleuchtet  
das Büchlein die universale Erscheinung Goethes von einer eigenartigen Seite.  
Die Ausgabe bietet einen sorgfältig durchgesehenen, ungekürzten Text.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Eisenach in Thüringen, Bornstraße II.  
**INSTITUT BURCHARDI**  
Unter staatlicher Aufsicht  
(Eisenacher Kochschule)  
**Pensionat  
Haushaltungs-  
schule**  
Seminar für Lehrerinnen  
der Hauswirtschaftskunde  
Staatl. Prüfung m. Gleichberech-  
tigung in Preußen. Alles Nähere  
ist ersichtlich aus dem ill. Prosp.,  
der auf Verl. kostenfr. zugesandt  
wird. Auch während der Kriegs-  
gesich. Schutz, herz. Aufnahme  
und gute Ausbild. in gew. Weise.

**Bonn** Venusbergweg 18, Villa „Heimgarten“. Töchterpensionat für Haushalt  
und Wissenschaften. Prospekt d. d. geprüfte Vorsteherin **Clara Schröder**.

**Detmold.** Im Töchterheim **Wessel**, ältestes am Platze, sind junge Mädchen  
Fortbildung in Wissensch., Sprach., Musik, Malen, Handarb. usw.  
Schöne, waldr. Umgeb. Gr., frdl. Stadtvilla m. schön. Gart., Veranda, Balkonen usw. I. Ref.  
Prosp. d. d. Vorsteh. E. Schwenninger, staatl. gepr. Lehrerin, J. Neubourg, Industriel. Lehrin.

**DRESDEN - A.** Erziehungsheim **Kox** m. 10 kl. Privatschule n. Fort-  
Lindengasse 3 bildungsklassen für jg. Mädch.

**GERA-R.** Geraer Kochschule, Roßplatz 24  
verb. mit Haushaltungspens. Behördl. konzess.  
Gründl. Ausbildg. im Kochen, Backen, Einmachen  
sowie Schneidern und Welfnähen. Auf Wunsch Wissensch., Malen, Musik etc.  
Herzliches Familienleben. Prosp. u. Näheres durch **Fr. Dora Bertz**, Vorsteh.

**Gernrode/Harz.** Töchterpens. **Hagenberg**. Herrl. Lage am Walde. Bäder l. H.  
Tennis. Sport. Grdl. Hansh.-, Koch-, Handarb.-Unterr., Schneider-  
kurs., Engl., Franz., Ital., Liter., Kunstgesch., Musik, Malen, Samariterkurs., Buchf., Tanz-  
kurs. Staatl. gepr. Lehrerin, Haush.-, Handarb. Lehr., Französ., Engl. l. H. Prosp. n. Bilder.

**Godesberg/Rh.** Ev. Haushaltg.-Pensionat, Grdl. Ausbild. im Hansh., gesellsoh.  
Formen usw. Vorz. Pfüge. Frau **Dr. Finger**, Denglerstr. 13.

**Halberstadt a. Harz** Sternstr. 2, H. Brink, Wissensch., häusl., gesellsoh. Ans-  
bildg. Villa m. Park. Fr. m. Unterr. 1000 M. Beste Refer.

**Töchterheim Hempel-Franke, Halberstadt**  
Näheres durch illnstr. Prospekt.

**Bad Pyrmont** Wissenschaftliches Töchter-  
heim und Haushaltungsschule **Haus Eden**. Fr. E. G. Klapproth.

**Bad Sachsa** Töchterheim **Maria Erika**. Herrl. Höhen. dir. a. Walde. Allein-  
bew. Haus mit gr. Gart. Grdl. Haush.-, Koch-, Handarb.-Unterr. Fortb.  
Südharz in Wissensch. u. Sprach. in wahlfr. Kurs. Musik-, Malunt. Gesunde  
Lebensw. Ziel: Selbständigk. u. Förderg. d. Allgemeinbildg. Prosp. m. Ansicht. d. d. Vorsteh

**Weimar**, Töchterheim **Schellenberg**, Vorst. Fr. v. Perzoff. Wissen-  
schaftl., sprachl., musikal. Ansbild. Aufnahme von Schulkindern.

**Töchterheim Lyzeum  
Neuenheim Heidelberg**  
von **Herrn u. Frau Direktor Leinhardt**  
Überwindung von Schulschul-  
kellen in kleinen Klassen.  
Fortbildungsklassen.

**1-2 Kinder**  
guter Herkunft, Alter 8—12 Jahre, finden  
liebvolle Pflege, gute Kost, bei kinder-  
loser Hauptlehrerfamilie auf dem Lande.  
Offerten unter H. W. 74 an den Verlag von  
Reclams Universum in Leipzig.

**Weimar** Süd, Töchterheim  
**Arnoldi**, wissensch.,  
prakt., gesellsoh. Ansb.  
Beste Pflege, m. d. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

**Wernigerode.** **Fran Schotanus**.  
Wissensch. u. Haus-  
halt-Pensionat. Eig. Haus am Walde.  
Gesellsoh. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr.  
Lehrkr. i. H. l. Empf. Voller Preis 1100 M.

**Stotterer**  
erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des  
Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer  
sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst  
ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen  
vergeb. Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir  
Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt  
sofort im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig.  
kostenl. **L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.**

**KAYSER**  
Nähmaschinen  
Sticken u. Stopfen  
Versenktisch-Maschinen  
Schnellnäher.  
Kaysersfabrik A.G.  
Bestes deutsches  
Erzeugnis.  
Man beachte  
Schutzmarke u. Namen.  
Kaiserslautern.



**Humor.**

Recht hat er.  
 Geheimrat, zu einem ihm bekannten Bauern: „Kopfweg habt Ihr — Schmirgelbauer, habt Ihr am End' zu viel gelesen?“  
 Schmirgelbauer: „A na, Herr Geheimrat, i ko ja gar net lesen!“  
 Geheimrat: „Na, seht Ihr, Schmirgelbauer, darum hat's Euch so angestrengt!“



•Staats-Quelle•  
**KÖNIGL. FACHINGEN**

**Haustrinkkuren!**

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Nieren-, Harn- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

+ **St. AFRA** +

Die Perle aller Liköre

Deutscher **Cognac Exquisit**

Echter alter Cognac.

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co  
 Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universalum“ zu beziehen.

IM OSTEN MIT  
**ERNEMANN KAMERAS**  
 DIE BESTEN ERFOLGE.  
 PREISLISTE KOSTENFREI.  
**HEINR. ERNEMANN AG.**  
 DRESDEN 216.

**KRONEN-Instrumente**  
**Schuster & Co.**  
 Markneukirchen Nr. 278  
 Deutsch-Cremona.  
 Erstklass. Erzeugnisse in Blas- und Streichinstrument., Gitarren, Zithern, Mandollinen u. Lauten. Preisbuch frei.

**In jedem Hause**  
 wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch die **Königin der Instrumente** zu finden sein.  
**Harmoniums** von 46 bis 2400 Mark.  
 Bes. auch von Jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. spielbare. Illustr. Kat. umsanst. **Aloys Maier, Hoff., Fulda.**

**Gesichts-** Bidel, Niteffer und sonstige meine seit 25 Jahren bewährten Spezialmittel. 2,75.  
**Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.**

**Hubers Präzisions-Rasenmäher**  
 Bester, moderner Mäher.  
 Leichter, streifenloser Schnitt. Getriebe in Öl laufend. Kein Geräusch, kein Verschmutzen. Kat. umsonst.  
**A. Huber & Co., Zwickau (Sa.)**

**J. A. HENCKELS**  
 Zwillingswerk Solingen  
 empfiehlt zum Versand mit Feldpostbrief:  
**Armeemesser, Jagdmesser, Dolche Rasiermesser und Rasierapparate**  
 Hauptniederlage: **BERLIN W. 66, Leipziger Straße 118.**  
 Eigene Niederlagen:  
 Köln a. Rh. • Dresden • Frankfurt a. M. • Hamburg • München • Wien.

**Wibbert**  
**TABLETTEN**

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front **Wybert-Tabletten**. Diese sind unseren Kriegerern eine hochwillkommene

**Liebesgaben**

Feldpostbriefe  
 mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien **Mark 2.-** oder **Mark 1.-**

Verantwortlich für die Redaktion: **Gottlob Mayer** in Leipzig.

Für Oesterreich-Ungarn Herausgeber: **Frieze & Lang**, Wien I, Bräunerstraße 3. — Verantwortlicher Redakteur: **E. D. Frieze**, Wien I, Bräunerstraße 3.  
 Druck und Verlag von **Philipp Reclam jun.** in Leipzig, Inselstraße 22.

**Beachtenswerte Mitteilungen**

Ein hochwillkommenes Buch für jede Frau, die sich für die deutsche Mode, für schöne, schneidige Wäsche, für ein reizvoll ausgestattetes Heim interessiert, ist der *Renner-Katalog*, der in Wirklichkeitsbeispielen der denkbar beste Ratgeber in diesen, für unsere Frauen oft so brennenden Fragen ist. Umfangreicher als je zuvor, mit über 2000 Abbildungen, ist die neue Ausgabe Frühjahr und Sommer 1916 erschienen. Die Zusendung erfolgt an Universalbibliothekleserinnen auf Wunsch kostenlos und kostenfrei vom Modenhause Renner in Dresden-N.

Setzt als Medizin spielt in unseren Tagen, da so viele unserer Krieger der Stärkung bedürfen, eine besonders wichtige Rolle. Tatsächlich ist ein Glas Müller Extra ein Labfal für die meisten Kranken, wie es für die Gefunden eine Quelle reiner Freuden ist.

Die Pflege der Zähne wird auch im Felde seitens der Heeresverwaltung mit großer Sorgfalt überwacht. Die Heeresverwaltung bezieht zu diesem Zweck die bestens bewährte Zahnpasta „Zahnwohl“ in größeren Mengen und gibt sie dann an die im Felde befindlichen Markenderereien weiter, um sie durch diese unsern braven Truppen in der Nähe der Front abgeben zu können. Die Markenderereien führen bekanntlich alle zum Lebensunterhalt notwendigen Artikel, welche der Deutsche auch im Felde nicht gern vermisst. Auf die Zahnpflege wird großer Wert gelegt, da gesunde Zähne die Vorbedingung für die richtige Zerkleinerung der Speise, damit

für die genügende Verdauung und Ernährung des Menschen sind. In Zahnwohl haben wir ein ganz hervorragendes Zahnpflegemittel, das die Zähne vorzüglich reinigt und poliert, sie dabei nicht angreift und den Mund angenehm erfrischt. „Zahnwohl“ kann deshalb nicht nur zu Hause, sondern auch im Felde als bestbewährte Zahnpasta gelten. Die desinfizierende Wirkung des „Zahnwohl“ ist besonders im Felde wichtig. Die praktische Tube, welche die Öffnung im Querschnitt aufweist, so daß die Zahnpasta gleich breit auf die Bürste verteilt wird, ist ein großer Vorteil. Die Tube ist mit einer Papphülle versehen, so daß sie nicht zerdrückt und im Tornister, Koffer oder Tasche gut erhalten bleibt. Der sparsame Gebrauch von „Zahnwohl“ und der billige Preis von M. 0.60 bzw. M. 1.— macht „Zahnwohl“ bei der vorzüglichen Qualität besonders in der jetzt teuren Zeit zu einem beliebten Zahnpflegemittel und vor allem zu einer praktischen Liebesgabe. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, wo nicht, durch die Fabrik E. Schmittner, Berlin-Friedenau.

Eier im Kriege während des Wintermonats zu 8 Pfennig das Stück? Die meisten Hausfrauen werden wohl unglücklich lächeln hierüber, und doch wie einfach die Erklärung. Ich besorge mir genügend frische Eier auf den unliegenden Dörfern zu billigen Preisen im Frühjahr, lege sie in Garantol ein und verwende sie genau wie frische Eier, sobald ich sie benötige. Garantol erhalte ich bei meinem Drogenlieferanten zu 25 Pfennig die Packung für 100 Eier. Man achte jedoch auf Erhalt des echten Garantols, Schutzmarke „U im Ei“, und weise die auf den Markt gelangten minderwertigen Nachahmungen dieses vorzüglichen Mittels entschieden zurück. Eine Hausfrau.

**Zum Shakespeare- und Cervantes-Gedenktag**

..... am 23. April .....

**SHAKESPEARE**

**CERVANTES**

**DRAMATISCHE WERKE**

**Der scharfsinnige Junker DON QUIJOTE von der Mancha**

Nach der Schlegel-Tieckschen Übersetzung Herausgegeben und eingeleitet von Dr. LUDW. WEBER. ☉ Helios-Klassiker-Ausgabe. In 4 Leinenbänden M. 5.—, in 4 Lederbänden mit Goldschnitt M. 14.—

Deutsch von D. W. SOLTAU in neuer Bearbeitung von WILH. LANGE Universal-Bibliothek Nr. 821—30

Geheftet M. 1.—, in 2 Leinenbänden M. 2.50, in 2 Leder- oder Halbpergamentbänden M. 5.—

**EINZELAUSGABEN SÄMTLICHER DRAMEN**

**PRECIOSA,**

das Zigeunermädchen. **Novelle** Universal-Bibliothek Nr. 555. — Geheftet 20 Pf.

zu je 20 Pf. in Reclams Universal-Bibliothek zu haben.

**SHAKESPEARE-BIOGRAPHIE**

**SEÑORA CORNELIA**

Von Dr. LUDWIG WEBER

**Novelle**

Universal-Bibliothek Nr. 5699. — Geh. 20 Pf., in Leinen 60 Pf.

Universal-Bibliothek Nr. 151. — Geheftet 20 Pf.

Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**Reizende billige Geschenkbücher**

hat der Verlag der Universal-Bibliothek mit seinen geschmackvollen **blegsamen Lederbänden mit Goldschnitt** geschaffen. In einer Ausstattung, die jeden Freund schöner Bücher erfreut, und zu einem so niedrigen Preise, daß auch dem Wenigbemittelten die Anschaffung möglich ist, liegt eine Auswahl guter Bücher vor, Gedichtsammlungen, Romane, Erzählungen, Bücher der Wissenschaft und der Lebensweisheit. Das vollständige Verzeichnis, das der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig unberechnet übersendet, enthält

**über 200 verschiedene Werke von M.1.50 an zu verschiedenen Preisen**

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig. — Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Denkt an uns!

Sendet **Galem Aleikum** und **Galem Gold** Zigaretten.  
 (Hohlmundstück) (Goldmundstück)  
 Willkommenste Liebesgabe!



Deutsche Ulanen  
im Kampf mit Kosaken.

Preis-Nr. 3 4 5 6 8 10  
 3/4 4 5 6 8 10 Pfgd. Stück  
 20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!  
 50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!  
 Orient. Tabaks- u. Cigaretten-Fabrik, Yonitz; Dresden.  
 Inh.: Hugo Zietz, Hoflieferant, SMdKönigs v. Sachsen.  
**Trusfrei!**



JUPP  
WIERTZ

**MERCEDES**



**DAIMLER-MOTOREN-GES.  
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM**